

SUSTAINABILITY IN ACTION / Band 1

UN-DEKADENPROJEKTE ÖSTERREICH

UN-DECADE PROJECTS AUSTRIA

2007–2008



UN-DEKADE BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG 2005–2014



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Vorwörter	4
Einleitung	7
BEWUSSTSEIN SCHAFFEN FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	9
• WWF Österreich: „Schools for a living planet“ – dem ökologischen Fußabdruck auf der Spur	10
• Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur: Kreativwettbewerb: <i>Shirts machen Zukunft</i>	11
• Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur: <i>Signatur 21</i>	12
• IMC Fachhochschule Krems: <i>Junge Uni der FH Krems</i>	13
• Südwind Niederösterreich Süd, Welthaus Diözese Graz Seckau: <i>Global Action Schools</i>	14
• Knoll & Szalai oeg – Technisches Büro für Landschaftsplanung und Unternehmensberatung: <i>Gender Equality und Bildung für Nachhaltige Entwicklung</i>	15
• Naturfreunde Internationale: <i>Natura Trails</i>	16
• ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus: <i>A-Sozial Wanderausstellung Sozialstaat Österreich</i>	17
• Berufsschule Mattersburg: <i>Mobilitätsmanagement</i>	18
• Mag. Angie Rattay: <i>Gebrauchsinformation für den Planeten Erde</i>	19
SENSIBILISIEREN FÜR EIN LEBEN IM EINKLANG MIT DER NATUR	20
• Verein AURING: Sei (k)ein Frosch! <i>Amphibien be-greifen</i>	21
• Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal: <i>Bachpaten an den Marchfeldkanalgewässern</i>	22
• Rudolf Steiner Landschule Schönau: Forschen – entdecken – experimentieren: <i>Bachökologieprojekt</i>	23
• Die Spur – Verein für Natur-, Waldpädagogik und Naturprojekte: <i>Waldpädagogik</i>	24
• Volksschule Riedersbach: <i>Freiraum für die Schule</i>	25
• Nationalpark Donau-Auen GmbH: <i>Bildungsangebot Nationalpark Donau Auen</i>	26
• Nationalpark Gesäuse: <i>Natur- und Umweltbildung im Nationalpark Gesäuse</i>	27
• Regionalplanungsgemeinschaft Großes Walsertal: <i>Abenteuer Biosphärenpark Großes Walsertal</i>	28
• WWF Österreich: <i>Einzigartig anders – Biodiversität in den Alpen</i>	29
STRUKTUREN SCHAFFEN FÜR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG	30
• Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: <i>Österreichisches DEKADENBÜRO Bildung für nachhaltige Entwicklung</i>	31
• Umweltdachverband GmbH: <i>Forum Umweltbildung</i>	32
• LAKO – Landwirtschaftliche Koordinationsstelle für Bildung und Forschung: <i>LAKO-Kreativpreis: „Am Erd-Ball bleiben“</i>	33
• Klimabündnis Österreich: <i>Mobilitätsmanagement für Schulen</i>	34
• Österreichisches Jugendrotkreuz – Landesleitung NÖ: <i>Wasserjugendspiele</i>	35
• ARGE Lerntourismus Osteuropa in Steinbach a.d. Steyr: <i>Gemeinden und Regionen entwickeln Zukunft</i>	36
• Verein Denkraum Donaustadt: <i>Denkraum Donaustadt</i>	37
• Jugend Umwelt Netzwerk (JUNE): <i>Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)</i>	38
• Jugend Umwelt Netzwerk (JUNE): <i>JUP Jugend –Umwelt –Projekte</i>	39
• Europaschule Wien: <i>Challenge 4 Change</i>	40
• WWF Österreich: <i>Wetland values „Vom Wert der Wasserwelten“</i>	41

LERNEN, IN DER GESELLSCHAFT ZU HANDELN	42
• Europa-Handelsakademie Bad Aussee: <i>Weltladen Bad Aussee</i>	43
• Naturschutzbund Oberösterreich – Regionalgruppe Mühlviertel West: <i>Fledermausprojekt Oberes Mühlviertel</i>	44
• WWF Österreich: <i>Kids for the Alps – Befreie deinen Fluss</i>	45
• Regional Center of Expertise – Education for Sustainable Development Graz-Steiermark: <i>Lehrpfad nachhaltige Entwicklung</i>	46
• Hauptschule 3 Spittal/Drau: <i>Freiluftklasse Drauwelt „ACWAVIVA“</i>	47
• Hauptschule Feldkirchen bei Graz: <i>Mobilität und Lebensqualität</i>	48
• plenum – gesellschaft für ganzheitlich nachhaltige entwicklung GmbH: <i>Lehrgang „Zukunftsfähiges Wirtschaften“</i>	49
• Büro für Zukunftsfragen – Amt der Vorarlberger Landesregierung: <i>Unternehmen.V-Projekt Check</i>	50
• Büro für Zukunftsfragen – Amt der Vorarlberger Landesregierung: <i>Verwaltung hoch4</i>	51
LERNEN, SICH SELBST ZU ÄNDERN	52
• Katholische Jugend Kärnten: <i>Mission possible</i>	53
• „die umweltberatung“: <i>„gehen geht“ – umweltfreundlich und sicher zur Schule</i>	54
• HS Feldkirchen bei Graz: <i>Umwelt oder Umwelt</i>	55
• Lebensministerium, Abt. VII/5, Betrieblicher Umweltschutz und Technologie: <i>„Clever einkaufen für die Schule“</i>	56
• Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Frohsdorf: <i>Papier als Gesellschaftsträger – Das Blatt heute als Quelle der Zukunft</i>	57
• Volksschule Lackenbach: <i>Mit Girls und Lärmsheriffs gegen Gewalt</i>	58
• Mag. Christine Öllinger: <i>Zuckerwürfel und Fettkugel im Vitaminland</i>	59
• VermiGrand Regenwurmfarm: <i>NÖ Wurmkompostkiste</i>	60
• VKI Verein für Konsumenteninformation: <i>„Konsument“-SchülerInnenwettbewerb „Jetzt teste ich!“</i>	61
IM STILLEN	62

VORWORT

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR



Dr. Claudia Schmied
Bundesministerin

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat in ihrer 57. Versammlung im Dezember 2002 die Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“ beschlossen. Allgemeines Ziel ist die Integration und stärkere Verankerung von Nachhaltiger Entwicklung in die nationalen Bildungsvorhaben der UNO-Mitgliedsstaaten. Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur setzt kontinuierlich und seit 2002 verstärkt Schritte zur Umsetzung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung auf verschiedenen Ebenen.

Österreich hat 2005, vertreten durch das Unterrichtsressort und das Umweltressort, die Strategie „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ der UN-Wirtschaftskommission für Europa / UNECE mit verabschiedet und deren Umsetzung zugesagt.
(www.unece.org/env/esd/)

Am 12. November 2008 wurde die „Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in den Ministerrat eingebracht und beschlossen.

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur unterstützt aktiv die Initiative der Österreichischen UNESCO-Kommission, Projekte als „Beispiele guter Praxis“ zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung auszuwählen und auszuzeichnen.

Die vorliegende Publikation präsentiert die vielfältigen Projekte aus formaler, non-formaler und informeller Bildung und macht diese einer breiten Öffentlichkeit sichtbar. Zugleich regen diese Beispiele an und ermutigen, selbst Ideen zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung umzusetzen.

www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/bine.xml

VORWORT

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT,
UMWELT- UND WASSERWIRTSCHAFT



lebensministerium.at



DI Niki Berlakovich
Bundesminister

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt- und Wasserwirtschaft

© BMLFUW/Newman

Die Weichen der Zukunft müssen Richtung Nachhaltigkeit gestellt werden. Das bedeutet mehr Ressourceneffizienz, Energieautarkie und den Erhalt unserer natürlichen Grundlagen – Boden, Luft, Wasser – für nachkommende Generationen. Daher haben sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen dazu verpflichtet, den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung in ihren Bildungssystemen zu verankern. In Österreich ist die besondere Bedeutung des Bildungsbereichs für diesen gesamtgesellschaftlichen Wandel in der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie festgehalten.

Wichtiger Eckpfeiler ist dabei die Gestaltungskompetenz, das heißt die Umsetzung des Wissens über ökologische Zusammenhänge in die Praxis. Ohne die individuelle Fähigkeit, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen und im Sinn gesamtgesellschaftlicher Verantwortung und globaler Gerechtigkeit zu handeln, funktioniert Nachhaltigkeit nicht. Zusätzlich zu den ökologischen Aspekten einzelner Vorhaben müssen auch verstärkt soziale und wirtschaftliche Auswirkungen berücksichtigt werden.

Als Unterstützung bei dieser Herausforderung habe ich die Bildungslandkarte ins Leben gerufen. Darin finden jede und jeder Interessierte und Engagierte sowie auch Organisationen hervorragende Beispiele zur Orientierung sowie ganz konkret österreichische Orte der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit ihren Projekten, Initiativen, Kampagnen und Angeboten. Die enthaltenen Erfahrungen und Praxisberichte fördern das gemeinsame Bildungsziel, indem sie das Thema Nachhaltigkeit mit konkreten Alltagsbezügen und Alltagserfahrungen verknüpfen und dabei die Vielfalt der Umsetzungsmöglichkeiten zeigen.

Ich freue mich, dass die österreichische UNESCO-Kommission die vielfältigen, in der Bildungslandkarte erfassten und ausgezeichneten Projekte für diese Publikation herangezogen hat. Mein Dank gilt allen ProjektbetreiberInnen für ihr besonderes Engagement im Sinne der Nachhaltigen Entwicklung und ich hoffe, dass bis zum Ende dieser UN-Dekade noch viele weitere Vorhaben realisiert werden können.

www.nachhaltigkeit.at

VORWORT

BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

BM.W.F^a

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung



Dr. Beatrix Karl
Bundesministerin

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Als Bildungsstätten der zukünftigen Entscheidungstragenden und als Zentren zukunftsweisender Forschung ist sich der tertiäre Bildungssektor seiner besonderen Verantwortung in dem derzeitigen gesellschaftlichen Wandlungsprozess zu einer nachhaltigen Entwicklung bewusst und nimmt diese Aufgaben verstärkt wahr. Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bietet einen willkommenen Anlass sich zu vergewissern, ob den Menschen ausreichende Möglichkeiten geboten werden um Werte, Kompetenzen, Fertigkeiten und Kenntnisse zu erwerben, die für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt erforderlich sind. Die Forderung an eine erfolgreiche Bildung ist es, den Menschen das nötige Rüstzeug für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft mitzugeben.

Gleichzeitig soll Bildung für eine nachhaltige Entwicklung den Blick für die vielfältigen Möglichkeiten eröffnen, die eine globalisierte, vernetzte Welt zu bieten hat. Bildung für nachhaltige Entwicklung schult das Erkennen von Zusammenhängen, das Antizipieren von Entwicklungen, das Denken über Disziplinen und Sparten hinweg, fördert autonomes, verantwortungsbewusstes Handeln und interkulturelle Interaktion. Die Integration von Nachhaltigkeit in die Bildung betrifft dabei nicht nur die Lehr- und Lerninhalte, sondern erfordert auch die Entwicklung neuer oder wieder zu entdeckender Lernformen und Methoden, denn eigenständiges Handeln bedarf des gelebten Vorbildes.

Die hier präsentierten Projekte dienen erfreulicherweise alle als solche Vorbilder und werden hoffentlich viele anregen und ermutigen, ihre eigenen Ideen in dem breiten Bereich der nachhaltigen Entwicklung einzubringen und zu verwirklichen. Deshalb freut es mich auch besonders, dass aus dem Universitätsbereich das Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development zu den ausgezeichneten Projekten gehört. Denn Ziel dieses RCE-Kompetenzzentrums ist es, Nachhaltigkeitsinitiativen zu vernetzen, neue innovative Aktivitäten zu starten und den Wissenstransfer zwischen Universität und Gesellschaft zu fördern. Mit Initiativen dieser Art positioniert sich der Hochschulsektor in dem von der Gesellschaft als wichtig definierten Schwerpunkt der nachhaltigen Entwicklung nicht nur als Stätte der Innovation und Erforschung umweltrelevanter Wissens, sondern nimmt als intellektuelles Zentrum eine hervorragende Multiplikatoren- und Brückenfunktion ein.

www.bmwf.gv.at/startseite/wissenschaft/national/nachhaltigkeit

EINLEITUNG

Mag. Gabriele Eschig
Generalsekretärin
Österreichische UNESCO-Kommission



Dr. Helmuth Hartmeyer
Vorsitzender
Fachbeirat „Bildung für nachhaltige
Entwicklung und Globales Lernen“



Eine Anekdote erzählt, dass Albert Einstein auf die Frage, ob er die Relativitätstheorie in einfachen Worten erklären könne, meinte, dies sei ähnlich dem Versuch, einem Blinden nur durch Erzählen zu vermitteln, wie es aussieht, wenn Schnee vom Himmel fällt. Wer Blinden ein Bild vom Schneefall geben möchte, darf sich nicht in Details verlieren, muss einen ganz anderen Weg wählen: über die Musik, wie dem lautmalerischen „Schnee“ der Schweizer Gruppe „Stimmhorn“ oder über Lyrik, wie dem Schneegedicht von Fontane. Werden diese Eindrücke ergänzt durch das Erleben der Stille, die Empfindung von Kälte und Flocken, dem Knirschen des Schnees, so kann auch ein Blinder erfahren, wie Schnee „aussieht“.

Ähnlich schwierig ist, „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch eine Definition schlüssig zu erklären. Um begreiflich zu machen, was sie alles umfasst, muss man verschiedene Zugänge wählen und die tägliche Arbeit der unterschiedlichsten Bildungseinrichtungen betrachten. Erst in der Konkretisierung in den verschiedensten Projekten vor Ort wird verständlich, was Bildung für nachhaltige Entwicklung ist. Die Österreichische UNESCO-Kommission hat daher 2006 den Beschluss gefasst, mit der Auszeichnung von Projekten, die den internationalen Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung entsprechen, bis zum Ende der Dekade 2014 eine Sammlung von Beispielen zu erstellen, die umfassend Auskunft über die Praxis in Österreich gibt. Die gesammelten Projekte geben der Bildung für nachhaltige Entwicklung Gestalt.

Insgesamt 48 Projekte wurden 2007 und 2008 als vorbildlich im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Eingereicht wurden sie von 39 Organisationen. Die Mehrfacheinreichungen sind ein deutliches Zeichen dafür, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung für viele bereits ein Kernanliegen ist, das in mehreren Projekten konkretisiert wird. Wem „der Knopf aufgegangen ist“, der bleibt beim Thema, arbeitet erfolgreich weiter.

Unter den Schulprojekten sind Beiträge von Volks- und Hauptschulen, von berufsbildenden Schulen, einer Berufsschule sowie einer allgemeinbildenden Privatschule. Die Größe der Schule spielt offensichtlich keine Rolle – eine kleine ländliche Volksschule ist ebenso dabei wie ein großes Berufsschulzentrum. Stark präsent sind NGOs, aus dem Umweltbereich, dem Globales Lernen sowie den Jugendorganisationen. Sie alle sehen Bildungsarbeit als integralen Bestandteil ihrer Arbeit – sei es in einem Informationszentrum, durch einen Wettbewerb oder durch einen Lehrgang. Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist meist wesentliches Element. Schließlich nehmen öffentlich getragene und finanzierte Einrichtungen auf Bundes- und Landesebene den Auftrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung ernst. Strukturen wie ein Dekadenbüro wurden geschaffen,

Bildung für nachhaltige Entwicklung wurde durch Wettbewerbe und Schwerpunktprogramme thematisiert, Netzwerke eingerichtet. Zielgruppe sind dabei neben Schulen und Jugendlichen auch Unternehmen oder die Verwaltung selbst. Bemerkenswert: diese „Top Down“ Programme versuchen immer, vorhandene Initiativen zu stärken, Impulse aufzugreifen, AkteurInnen zu ermutigen – ganz im Sinne eines Dialoges. Schließlich gibt es Einzelpersonen, die ganz bemerkenswerte Initiativen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit setzen. Auch dafür finden sich Beispiele unter den ausgezeichneten Projekten.

Für die Mehrzahl der Projekte ist „Umwelt“ Ausgangspunkt. Doch immer gehen sie über herkömmliche Umweltprojekte hinaus, thematisieren soziale Aspekte wie gesellschaftspolitische Verantwortung, generationenübergreifendes Lernen oder nachhaltiges Wirtschaften. Für wieder andere Projekte steht die Mehrdimensionalität nachhaltiger Entwicklung von Beginn an im Mittelpunkt. Manche suchen neue, unkonventionelle Lernformen und Lernorte – mit viel Kreativität und großem Enthusiasmus. Schließlich wenden sich einige Projekte wenig beachteten, aber umso wichtigeren Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu: der Gender-Thematik etwa oder den sozialen Herausforderungen, wie sozialer Zusammenhalt.

Wir alle können Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht sehen. Wenn wir uns aber an der zu Grunde liegenden Idee einer gerechteren Welt orientieren und konkrete Projekte und Initiativen gleichsam zu einem Mosaik zusammenfügen, so entsteht ein Eindruck – sicherlich noch unvollständig, jedoch mit deutlichen Konturen. Die vorliegende Publikation will ein solches Mosaik skizzieren. Daher beschränkt sie sich nicht auf die Dokumentation der Projekte im Sinne eines Berichts sondern versucht, die zu Grunde liegenden Ideen und Anliegen der Projekte sichtbar zu machen und diese in Beziehung zu setzen mit Leitlinien und Prinzipien der Dekade. Mit dem Ziel, die LeserInnen zu ermutigen, selbst initiativ zu werden.

Mag. Gabriele Eschig

Dr. Helmuth Hartmeyer

Alle in dieser Broschüre beschriebenen Projekte samt Kontaktdaten
finden sich auch in der Bildungslandkarte: www.bildungslandkarte.at

BEWUSSTSEIN SCHAFFEN FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Konzept und Dimensionen nachhaltiger Entwicklung erschließen sich uns nicht einfach. Zwar beschreibt die bekannteste Definition des Brundtland Reports die zu Grunde liegende Idee präzise und verständlich: Es ist „eine Entwicklung, die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“. Doch dafür ist viel zu tun: Umweltschutz, soziale und wirtschaftliche Entwicklung, Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie wollen nachhaltige Entwicklung fördern und verknüpfen. Die Gefahr ist groß, dass nachhaltige Entwicklung entweder ein allgemeiner Appell ohne Handlungsrelevanz oder ein Puzzle aus Einzelinitiativen ohne Zusammenhang bleibt.

Einer Reihe von Projekten ist es gelungen, die Dimensionen nachhaltiger Entwicklung zu thematisieren, Zusammenhänge zu erklären, Verständnis zu schaffen.

Der ökologische Fußabdruck als Maßzahl verdeutlicht in einfacher Weise, wie weit wir von nachhaltiger Entwicklung entfernt sind. In einem Kreativwettbewerb haben Jugendliche eindringliche Bilder für Nachhaltigkeit entwickelt und auf T-Shirts gedruckt. Bibliotheken setzten einen Schwerpunkt, um Nachhaltigkeit „erlesbar“ zu machen. Die Junge Uni Krems verknüpft ganz im Sinne nachhaltiger Entwicklung unterschiedlichste Wissensbereiche, Global Action Schools rückt Globales Lernen als zentralen Beitrag der Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Mittelpunkt. Gerechtigkeit ist der Schlüssel zu nachhaltiger Entwicklung – damit steht die Frage nach Gender Equality nicht am Rand sondern im Zentrum der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Darauf verweist die Studie von Knoll und Szalai. Die europäische Dimension des Naturschutzes zeigen Natura Trails. Dass Gewaltlosigkeit, sozialer Zusammenhalt und Friede Voraussetzungen für nachhaltige Entwicklung sind, verdeutlicht die Wanderausstellung „A Sozial“. Mobilitätsmanagement für Schulen ist ein wichtiger Schritt, über einzelne Verkehrsfragen hinaus nach der Zukunft der Mobilität zu fragen. Schließlich heben die Gebrauchsinformationen für den Planeten Erde heraus, wie mit Phantasie und Kreativität nachhaltige Entwicklung thematisiert werden kann.

- WWF Österreich: „Schools for a living planet“ – dem ökologischen Fußabdruck auf der Spur
- Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur: *Kreativwettbewerb: Shirts machen Zukunft*
- Oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur: *Signatur 21*
- IMC Fachhochschule Krems: *Junge Uni der FH Krems*
- Südwind Niederösterreich Süd, Welthaus Diözese Graz Seckau: *Global Action Schools*
- Knoll & Szalai oeg – Technisches Büro für Landschaftsplanung und Unternehmensberatung: *Gender Equality und Bildung für Nachhaltige Entwicklung*
- Naturfreunde Internationale: *Natura Trails*
- ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus: *A-Sozial Wanderausstellung Sozialstaat Österreich*
- Berufsschule Mattersburg: *Mobilitätsmanagement*
- Mag. Angie Rattay: *Gebrauchsinformation für den Planeten Erde*

WWF ÖSTERREICH

„SCHOOLS FOR A LIVING PLANET“ – DEM ÖKOLOGISCHEN FUßABDRUCK AUF DER SPUR



ÖSTERREICHWEIT

Auf unserem Planeten leben 6,7 Milliarden Menschen. Wäre die Landfläche der Erde gleichmäßig aufgeteilt, stünde jedem Menschen ein Stück Land in der Größe von etwa 1,8 Hektar zu. Welche Fläche wir tatsächlich in Anspruch nehmen, prüften bereits Anfang der 90er Jahre die Wissenschaftler Mathis Wackernagel und William Rees: Sie berücksichtigten die Wohnfläche, die Fläche zum Anbau unserer Nahrungsmittel, zur Gewinnung von Rohstoffen, die Verkehrsflächen, aber auch, dass die Natur Ressourcen braucht, um unsere Abfälle abzubauen, beispielsweise Wälder, um das CO₂ zu binden. Das Resultat dieser Berechnungen ist eine einzige Kennzahl: der ökologische Fußabdruck. Er gibt an, welche Fläche ein/e BewohnerIn Indiens oder eben Sie und ich aktuell in Anspruch nehmen.

Die Ergebnisse rüttelten auf: Der ökologische Fußabdruck eines US-Amerikaners beträgt 9,7 Hektar, eines Inders 0,7 Hektar – und der eines durchschnittlichen Österreicherers 4,9 Hektar. Wir leben weit über unsere Verhältnisse.

Der ökologische Fußabdruck ist ein leicht verständliches Maß für Nachhaltigkeit und hervorragend auch für den Einsatz im Unterricht geeignet. Er verdeutlicht plakativ, dass es „so“ nicht weitergeht.

Ausgehend vom Konzept des ökologischen Fußabdruckes konzentriert sich das Projekt ganz besonders auf den Aspekt der Zerstörung von Lebensräumen und den Verlust von Artenvielfalt. Wird unser Fußabdruck größer, bleibt für die Tier- und Pflanzenwelt kein Platz. Überfischte Meere, gerodete Regenwälder, zerstörte Feuchtgebiete, der Klimawandel – all dies sind Folgen unseres Lebensstils, unseres Wirtschaftens. Jede/r von uns hat die Möglichkeit, den Fußabdruck zu verkleinern: Durch Energiesparen, Verzicht auf umweltbelastende Produkte, durch den Kauf regionaler und saisonaler Lebensmittel und vieles mehr.

Der WWF hat eine Initiative gestartet, die sich an SchülerInnen und LehrerInnen wendet. Eine kindgerecht erstellte Broschüre – Zielgruppe sind 10 bis 12-jährige Kinder – stellt ausgewählte Problemkreise vor und zeigt Wege, um selbst aktiv zu werden. Themenkreise wie die Überfischung der Meere, zerstörerischer Holzeinschlag, Verlust von heimischer Biodiversität, Rekultivierung von Steinbrüchen, Transportwege von Lebensmitteln und globale Gerechtigkeit werden angesprochen. Den SchülerInnen wird ermöglicht, ihren ganz persönlichen ökologischen Fußabdruck zu berechnen und damit einen Bezug zwischen ihrem eigenen Konsumverhalten, der Belastbarkeit unseres Planeten und einer globalen Gerechtigkeit herzustellen. Handlungsorientierte Lösungsansätze mit Tipps, wie man im täglichen Leben seinen ökologischen Fußabdruck verkleinern kann, finden sich ebenso, wie ein Quiz und ein Lexikon zur Erklärung von Fachbegriffen.

Allein im Schuljahr 2006/2007 wurden 15.000 Stück dieser Unterrichtsmaterialien angefordert. Ergänzt werden die Materialien durch Exkursionen und Camps, dabei steht Naturerfahrung und Naturerleben im Mittelpunkt. Bei interaktiven Schulbesuchen wird die biologische Vielfalt unseres Planeten dargestellt und spielerisch das Prinzip des ökologischen Fußabdruckes verständlich gemacht.

Dem Projekt liegt eine ungewöhnliche Partnerschaft zu Grunde: der WWF kooperiert mit dem größten Zementhersteller Österreichs, der Lafarge Permooser AG. Das Unternehmen ist Teil eines internatio-

nen Konzerns mit mehr als 71.000 Beschäftigten, ein „Global Player“ der Bauindustrie. Zementwerke sind keine „Ökobetriebe“, ihre Steinbrüche sind massive Eingriffe in die Landschaft, vor allem aber benötigt die Industrie riesige Energiemengen. Lafarge Permooser ist bewusst, dass ihre Zementwerke ganz besonders im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Effizienz und Umweltschutz stehen. Das Unternehmen bemüht sich um CO₂-Reduktionen, um die Rekultivierung von Steinbrüchen und vieles mehr. Darüber hinaus veröffentlicht der Konzern einen Nachhaltigkeitsbericht auf seiner Homepage und macht damit transparent, welche Maßnahmen der Betrieb zur Verringerung von Umweltbelastungen setzt. Lafarge Permooser hat sich nicht auf die finanzielle Unterstützung des Projektes beschränkt. Vielmehr wurden Schulen zum Besuch des Werkes und der Steinbrüche eingeladen – um sich selbst ein Bild zu machen.

Kooperationen von Industrie und Umweltorganisationen sind dann erfolgreich, wenn sie sowohl nach „außen“ als auch nach „innen“ wirken und das Unternehmen ermutigen, konsequent auf nachhaltige Entwicklung zu achten. Eine Dimension der Nachhaltigkeit erfüllt das Unternehmen sicher: Lafarge ist ein „Traditionsunternehmen“, das seit 1833 besteht.

WWF AUSTRIA “SCHOOLS FOR A LIVING PLANET” – MEASURING OUR ECOLOGICAL FOOTPRINT / AUSTRIA-WIDE

There are currently 6.7 billion people living on our planet, which makes 1.8 hectare of land per person. The ecological footprint measures, inter alia, the amount of land needed to grow our food, to provide us with resources and to deal with our waste. While the average US citizen uses as much as 9.7, the Indian needs only 0.7 and the Austrian 4.9 hectares of land. The ecological footprint is an uncomplicated measurement of sustainability and therefore ideal to be used in education. The loss of biodiversity and destruction of living spaces get special attention in this project, targeted at teachers and pupils aged 10 to 12. WWF and Lafarge Permooser provide schools with tuition material allowing them to calculate their own footprint. Further, they receive recommendations for the reduction of the ecological footprint, get a dictionary in order to learn the technical terms and play a quiz. The material has been requested 15,000 times in 2006/2007 alone and has been completed by field trips and camps.



OBERÖSTERREICHISCHE AKADEMIE FÜR UMWELT UND NATUR KREATIVWETTBEWERB: SHIRTS MACHEN ZUKUNFT



OBERÖSTERREICH

Junge Menschen wollen ihrer Überzeugung Ausdruck verleihen. Kleidung, Haarschnitt und Outfit zeigen, ob man „Emo“, „Hip-Hop“ oder „Techno“ für „cool“ hält. Jugendliche verwenden Symbole, um zu zeigen, was ihnen wichtig ist. Ende der 70er-Jahre waren es Anstecker gegen den Rüstungswettlauf oder das Waldsterben und der berühmteste aller Buttons „Atomkraft – Nein Danke“. Solche Anstecker sind selten geworden, heute finden sich auf T-Shirts Botschaften. Ob Comic-Darstellungen von Pokemons, die Lieblingsband, das Trikot eines Fußballstars oder einfach ein Slogan – diese Textilien sind äußerst beliebt und haben Aussagekraft. Sie erhalten ideellen Wert und werden vom Wegwerfartikel zum Ideenträger. Das Zur-Schau-Stellen am eigenen Körper zeigt die persönliche Identifikation und damit verbunden auch Weltanschauung, Protest, Widerstand und Rebellion.

Diesen Aspekt der Jugendkultur griff das Land Oberösterreich auf. Mit einem Kreativwettbewerb forderte die oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur 10- bis 19-jährige SchülerInnen auf, zur Nachhaltigkeit ein persönliches, künstlerisch gestaltetes Statement abzugeben – in Form eines T-Shirts mit Botschaft. Die Jugendlichen sollten sich kreativ mit Themen der Nachhaltigkeit auseinandersetzen, insbesondere mit Umwelt- und Klimaschutz, Lebensstil und Lebensqualität, Wasser, Energie und Gerechtigkeit. Konkrete Themenwahl und Gestaltung war den SchülerInnen völlig frei gestellt. Das Ergebnis ist erstaunlich vielfältig. Einerseits in der facettenreichen Gestaltung, den Farben, Symbolen und Bildern, den kreativen Slogans. Andererseits in der Vielfalt der gewählten Schwerpunkte – thematisiert wurden Klimaschutz, Atomkraft und erneuerbare Energien, Natur- und Tierschutz, gesunde Ernährung, Krieg und Frieden, Rassismus, Todesstrafe, soziales Engagement. Teilgenommen haben SchülerInnen aus 43 oberösterreichischen Schulen, die Akademie für Umwelt und Natur erhielt mehr als tausend Einsendungen.

Eine Jury bestehend aus Mode-ExpertInnen, PädagogInnen und UmweltexpertInnen wählte die besten 50 Entwürfe aus. Diese wurden am Tag der Umwelt öffentlich vorgestellt, in einem Katalog wurden die Namen aller WettbewerbsteilnehmerInnen publiziert.

Der Kreativwettbewerb war für die Jugendlichen Impuls, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Sie konnten zu diesem globalen Themenkomplex ihre ganz persönliche individuelle Sichtweise ausdrücken. Ihre Gedanken bringen sie über ihre T-Shirts klar zum Ausdruck. Bemerkenswert ist, dass ein Großteil der T-Shirts positiv auffordernd ist, anstatt düstere Katastrophenstimmung zu vermitteln. Die Jugendlichen wollen ihre Zukunft gestalten, sie propagieren nicht Umwelt- oder Politikverdrossenheit, sondern fordern zum Engagement auf! Dem „ernsten“ und „sperrigen“ Thema Nachhaltigkeit wurde mit Ideenreichtum, bunten Farben und wirksamen Slogans begegnet – den modischen Trends und dem Zeitgeist der Jugend entsprechend.

Nachhaltige Entwicklung ist in diesem Projekt nicht „akademisch“, auf politische und institutionelle Bereiche beschränkt, sondern wird für die Beteiligten zum persönlichen, aktuellen Thema. Um sich weiterentwickeln zu können, muss Nachhaltigkeit in allen Bereichen der Gesellschaft mit Botschaften, die verstanden werden

und „ankommen“, kommuniziert werden. Möglichkeiten zur Partizipation – sei es durch Meinungsäußerung und/oder konkrete Aktivitäten – müssen sichtbar werden und allen offen stehen. Gerade für die junge Generation braucht Nachhaltigkeit einen Imagewandel. Mit dem Projekt war das Thema im jugendlich-modischen Alltag präsent und wurde mit Jugendkultur verknüpft. Ein Schritt, damit nachhaltige Entwicklung eine neue Mode wird, trendig und „kultig“.

UPPER AUSTRIAN ACADEMY FOR ENVIRONMENT AND NATURE COMPETITION: FUTURISTIC FASHION / UPPER AUSTRIA

Young people use symbols to express themselves. The contest “Shirts make future” asked pupils aged 10 to 19 to design a T-Shirt related to sustainability. The designs and slogans submitted were multifaceted and covered topics such as climate, animal and environmental protection, atomic energy, healthy nutrition, war and peace, racism, death penalty and social commitment. More than 1000 contributions have been submitted by 43 Upper Austrian Schools out of which a jury consisting of fashion and environmental experts as well as teachers was asked to choose the top 50. The best designs were presented to the public at the “Day of the Environment” and the names of all contestants have been published in a catalogue. The majority of the T-shirts had positive messages instead of spreading pessimism. Youth wants to actively take part in the design of their future and promotes commitment instead of political apathy. Sustainability becomes a personalized and current issue and has to be communicated in all areas of society with understandable messages. Sustainability needs to be communicated unconventionally among youth. The project combined sustainability, youth culture and fashion and took the first step in turning it into a new trend.



OBERÖSTERREICHISCHE AKADEMIE FÜR UMWELT UND NATUR SIGNATUR 21

OBERÖSTERREICH

Angesichts moderner Informations- und Kommunikationstechnologien glauben manche, dass Bücher in absehbarer Zeit verschwinden könnten. Kleine Computer, genannt E-Books, sollen künftig als Buchersatz dienen, das Unternehmen Google scannt riesige Bibliotheken ein, Texte von 15 Millionen Büchern werden demnächst im Internet verfügbar sein. Wissenschaftliche Artikel, Projektbeschreibungen, Lernmaterialien – all das wird immer häufiger „ins Netz gestellt“ als gedruckt publiziert. Hat das Buch als „nicht löschbarer, nicht digitaler Datenspeicher“, wie Kritiker spöttisch meinen, ausgedient? Wohl kaum. Bücher werden „anders“ gelesen als Bildschirmtexte, intensiver, genauer, rascher. Studien zeigen, dass die Leseschwindigkeit in Büchern um 30% höher ist. Und der Autor Nathan Pine meinte, „Es ist etwas Besonderes um Menschen, die am gedruckten Wort Interesse haben. Sie sind eine eigene Spezies: kundig, freundlich, wissbegierig – einfach menschlich.“

Bücher stehen im Mittelpunkt dieses Projektes. Jährlich werden laut einer Umfrage des Landes 10 Millionen Bücher in Oberösterreich gelesen. Jedes vierte Buch wird dabei einer Bibliothek entliehen. In 335 öffentlichen Bibliotheken stehen 1,8 Millionen Medien – Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und elektronische Medien – zur Entlehnung bereit. Mehr als 3,2 Millionen Entlehnungen bei 1,3 Millionen Bibliotheksbesuchen waren im Jahr 2007 zu verzeichnen. Allein aus den Zahlen lässt sich ablesen, dass Bibliotheken als Bildungseinrichtungen einen großen Wirkungskreis haben – über alle Altersstufen hinweg. Diese Fakten haben die oberösterreichische Akademie für Umwelt und Natur bewegt, mit dem Projekt Signatur 21 einen bibliothekarischen Schwerpunkt für Bildung für nachhaltige Entwicklung zu setzen. Der Projekttitle leitet sich von der Agenda 21 her, die für einen Kurswechsel in Richtung nachhaltiger Entwicklung steht. Das aus dem lateinischen stammende Wort „signum“ bedeutet Zeichen, im Bibliotheksbereich bezeichnet Signatur eine Kennzahl zur Katalogisierung.

Seit Herbst 2007 ruft die Akademie für Umwelt und Natur landesweit alle Bibliotheken, besonders auch Gemeinde- und Pfarrsowie Schulbibliotheken zur Teilnahme am Projekt Signatur 21 auf. Die im Netzwerk verankerten Bibliotheken erklären sich bereit, sich als Bildungs- und Lernort für Umwelt und Nachhaltigkeit zu positionieren, ihre Bestände mit Literatur zu nachhaltiger Entwicklung zu ergänzen und jährlich mindestens fünf Exemplare zu diesen Themen neu in den Bestand aufzunehmen.

Die Oö. Akademie für Umwelt und Natur unterstützt die Bibliotheken mit Informationsmaterial und Empfehlungslisten, das Land fördert den Ankauf auch finanziell. Jede Bibliothek bleibt aber selbst für die Auswahl und den Kauf zuständig, manche haben eigene Signatur-21-Verantwortliche ernannt. Die Neuerwerbungen werden mit einem Signatur 21-Etikett am Einband gekennzeichnet und nach Ankauf zwei Monate gut sichtbar präsentiert. Die Kataloge werden in der Suchfunktion um das Schlagwort „Signatur 21“ ergänzt, die BibliotheksbesucherInnen aktiv informiert.

Im Vergleich mit neuen Formen des Lernens erscheint das Lesen bereits als konventionelle, „klassische“ Lernmethode. Doch Bücher zählen bis heute zu den wichtigsten Instrumenten des Lernens und der Weiterbildung. Lesen ist offenes, selbst bestimmtes Lernen und in allen Disziplinen auch im Sinne des lebensbegleitenden Lernens uneingeschränkt anwendbar.



Ziel von Signatur 21 ist es, durch ein breites, praxisorientiertes Angebot das Interesse an nachhaltiger Entwicklung zu fördern. Der Zugang zu Literatur mit nachhaltigkeitsrelevanten Themen wie Umwelt- und Klimaschutz oder Globalisierung soll wesentlich erleichtert werden. Die vielen kleinen Bibliotheken in Schulen, Gemeinden und Pfarren erreichen die Bevölkerung vor Ort, unabhängig von der Altersgruppe, dem Bildungsniveau oder dem sozialen Status. Vor allem durch die Weitervermittlung durch die BibliotheksmitarbeiterInnen werden LeserInnen auf das Angebot aufmerksam. Diese meist ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen sind aktiv in das kommunale oder kirchliche Gemeindeleben eingebunden, kennen die Interessen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppe und unterstützen die LeserInnen – mit Signatur 21 ganz im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung im 21. Jahrhundert.

UPPER AUSTRIAN ACADEMY FOR ENVIRONMENT AND NATURE SIGNATURE 21 / UPPER AUSTRIA

Although some people think that books are outdated in the era of new media, studies have shown that books are read much faster, more precise and in a different way than electronic media. Every year ten thousand books are read in Upper Austria of which every fourth is borrowed from one of the 335 libraries offering 1.8 million items. In 2007 more than 3.2 million books were lent to 1.3 million visitors. These numbers proof the big influence of libraries. Since autumn 2007 the Upper Austrian Academy calls upon all libraries, especially the small ones in municipalities, churches and schools, to focus on sustainable development. The partners of Signature 21 declare that they will add at least five publications related to sustainable development to their libraries every year and that they will promote environmental education. The Upper Austrian Academy supports the libraries with information material and lists of recommendations. Furthermore the state offers financial support. Every library is responsible for their selection and purchase of literature on sustainability and some even have employees especially responsible for Signature 21. New books receive a Signature 21-sign and a Signature 21-tag in the catalogue. They are well represented and visitors are supplied with extra information. Signature 21's goal is to spread the interest in sustainable development through a varied and useful selection of media in all small libraries, which are able to reach the people regardless of age, educational background or social status.





NIEDERÖSTERREICH

Eine Woche im Sommer haben Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 14 Jahren die Möglichkeit, am Campus der Fachhochschule Krems „Uni-Luft“ zu schnuppern. Der Alltag beginnt für sie wie für alle anderen Studierenden: nach der Inskription erhalten sie einen Ausweis und haben damit einen der 220 Studienplätze ergattert. In den Hörsälen besuchen sie Vorlesungen, nachmittags wählen sie themenbezogene Workshops, Exkursionen, sportliche oder kreative Aktivitäten. Nach der einwöchigen Studienzzeit schließen sie mit der feierlichen Sponson ab, tragen den „Graduation Cap“ und leisten den „akademischen Eid“ ab.

Mehr als 150 Kinderuniversitäten wurden in den letzten zehn Jahren weltweit gegründet, in Österreich sind es mittlerweile neun. Auch die Junge Uni Krems will Wissenschaft für Kinder greifbar machen, bei ihnen Freude am Studieren wecken, ihnen Bildungsthemen der Zukunft näher zu bringen. Dabei schlägt sie einen eigenständigen Weg ein.

Die Lehrbeauftragten sind anerkannte WissenschaftlerInnen sowie ExpertInnen aus der Wirtschaft. Sie vermitteln Einblicke in ihre Fachdisziplinen entsprechend den Schwerpunkten der Kremser Fachhochschule: Die Beiträge kommen aus den Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, den Gesundheits- und Naturwissenschaften sowie den Life Sciences. Ein weiterer Schwerpunkt ist internationales Verständnis. Die genauen Themen werden übrigens jedes Jahr gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelt. Im „Junge Uni Beirat“ treffen sich zehn Jugendliche mehrmals im Jahr und bringen ihre Ideen und Vorschläge für das Programm ein.

Wichtig ist der Jungen Uni, dass die Jugendlichen nicht nur ein Thema kennenlernen, sondern sich mit verschiedenen Bereichen auseinandersetzen. Daher ist jeder Tag einem anderen Themenbereich gewidmet. Am Vormittag finden Vorlesungen – natürlich unter aktiver Einbeziehung der Studierenden statt, am Nachmittag wählen die Kinder und Jugendlichen selbst aus einer breiten Palette an Aktivitäten, die rund um die Themenschwerpunkte angelegt sind. Hier haben sie die Möglichkeit, das gelernte Wissen gleich in der Praxis zu erproben oder einen sportlichen Ausgleich zur anstrengenden Denkarbeit zu finden.

Die österreichische Strategie für Bildung für nachhaltige Entwicklung hält fest, dass es für eine nachhaltige Entwicklung notwendig ist, wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte integriert zu verstehen. Erst auf dieser Basis lassen sich zukunftsfähige Formen des Lebens und Wirtschaftens entwickeln. Damit wird deutlich, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung neben der Auseinandersetzung mit Inhalten einer nachhaltigen Entwicklung auch neue Lehr- und Lernformen erfordert. Die UNESCO hat als Leitlinie pädagogische Prinzipien für Bildung für nachhaltige Entwicklung formuliert. Dazu zählen Interdisziplinarität, die Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede, die Partizipation der Lernenden sowie die Werteorientiertheit. Das Projekt „Junge Uni“ berücksichtigt diese Prinzipien in ganz besonderer Weise.

Ihre Thementage ermöglichen die Auseinandersetzung mit ganz unterschiedlichen Disziplinen, interdisziplinäres Denken wird gefördert. Partizipation beschränkt sich nicht auf die Möglichkeit, in den Lehrveranstaltungen Fragen zu stellen, vielmehr wurden Strukturen geschaffen, durch die Jugendliche das Programm wesentlich mitbestimmen können. Über einen Newsletter hält die Junge Uni Kontakt während des gesamten Jahres, der Beirat berät

intensiv die Programmt Themen. Ein besonderes Anliegen ist der Jungen Uni die Förderung des interkulturellen Verständnisses. Junge Studierende aus den Nachbarländern, wie der Slowakei, Tschechien und Slowenien, sind willkommen, Gast-ProfessorInnen aus dem Ausland werden eingeladen, Sprachen und Europafragen in den Vorlesungen behandelt, sogar ein „International Day“ wird veranstaltet. Integration ist der Jungen Uni auch im sozialen Bereich wichtig, sie will Barrieren vor der Institution „Universität“ abbauen. Daher versteht sie sich nicht als Förderung für hochbegabte Kinder, sondern steht allen offen. Der gering gehaltene Beitrag soll auch Kindern aus sozial benachteiligten Familien die Teilnahme ermöglichen, Kinder mit Behinderungen werden in den Uni-Alltag integriert.

Schließlich thematisiert die junge Uni auch Werthaltungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung: das Motto für 2009 etwa lautet „Du trägst Verantwortung“.

Wenn die Studierenden im Rahmen der Abschlussfeier versprechen, „das ganze Leben lang neugierig zu bleiben, Interesse an Wissenschaft und Forschung zu zeigen und die während der Jungen Uni geknüpften Freundschaften immer zu pflegen“ sowie „sich der Verantwortung für Mitmenschen und Umwelt stets bewusst zu sein“ so ist dies nahezu programmatisch für Bildung für nachhaltige Entwicklung.

IMC UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES KREMS CHILDREN'S UNIVERSITY / LOWER AUSTRIA

Every summer, youngsters aged 11–14 can experience the academic world at the University of Applied Sciences (UAS) Krems for one week. Enrolment, student-IDs, lectures and workshops, field trips, sports and creative activities similar to a “normal” university experience, graduation including “Graduation Cap” and the “Academic Oath” are part of the programme. Over 150 children's universities have been established worldwide in the last ten years, among them nine in Austria. The UAS Krems wants to show kids the joy of studying and introduce them to educational topics of the future. The lecturers are well-known scientists as well as economical experts, who offer insights into their disciplines in relation to the main subjects of the UAS Krems: social studies, health and life sciences, law, economics and international communication. Every year the topics are developed together with adolescents in the youth advisory panel. During the Young University week every day is dedicated to another topic. The Austrian Strategy for Education for Sustainable Development suggests an integrated understanding of economical, social and ecologic aspects to create future forms of living and working. The strategy shows the need for new ways of learning and teaching. Multidisciplinary working, sensitizing for cultural differences and participation, as outlined in the UNESCO guidelines for sustainable development, are guiding elements of the project as well. The youth advisory panel fosters participation. Intercultural understanding is supported by the invitation of young students from the neighbouring countries Czech Republic, Slovakia, and Slovenia as well as by international lecturers and an “International Day”. The project encourages disabled children and children from socially disadvantaged families to participate.

SÜDWIND NIEDERÖSTERREICH SÜD, WELTHAUS DIÖZESE GRAZ SECKAU GLOBAL ACTION SCHOOLS



NIEDERÖSTERREICH, STEIERMARK, INTERNATIONAL

Laut Definition des Nord-Süd-Zentrums des Europarats ist Globales Lernen die pädagogische Antwort auf Globalisierungsprozesse und bedeutet „Bildungsarbeit, die den Blick und das Verständnis der Menschen für die Realitäten der Welt schärft und sie zum Einsatz für eine gerechtere, ausgewogenere Welt mit Menschenrechten für alle aufrüttelt“. Der „Eine-Welt-Gedanke“ prägt Globales Lernen, erörtert werden die Probleme weltweiter Entwicklungen, aber auch die Möglichkeiten und Chancen gemeinsamen Handelns von Nord und Süd.

„Global Action Schools“ versteht sich als Gemeinschaftsprojekt, es erstreckt sich über sieben Länder. Organisationen und Schulen aus England, Malta, Österreich, Polen, Slowakei, Thailand und Tschechien sind beteiligt. Mit Kindern und Jugendlichen ein globales Verständnis zu entwickeln, sie zur aktiven Gestaltung einer lebenswerten Zukunft zu ermutigen, ist Ziel des Projektes. Dafür wurde ein Netzwerk aufgebaut und eine gemeinsame Methodik entwickelt. Die pädagogische Arbeit basiert auf drei Elementen: Lernen, Forschen und Handeln. SchülerInnen lernen die Bedeutung globaler Themen sowie die Auswirkungen lokaler Handlungen für ärmere Regionen der Welt kennen. Sie untersuchen den Einfluss ihrer Schule auf globale Themen und forschen, wie ihre Schule zur Verbesserung der Lebensbedingungen insbesondere in ärmeren Ländern der Erde beitragen kann. Schließlich setzen die SchülerInnen konkrete nachhaltige Aktionen an ihrer Schule um und beteiligen sich damit an der Gestaltung einer gerechteren und zukunftsfähigen Welt.

Global Action Schools knüpfen bei konkreten Erfahrungen der SchülerInnen an. Die Lernenden werden beispielsweise in Workshops zu Schokolade, Baumwolle oder Kaffee mit Produkten aus ihrem Alltag konfrontiert, anhand derer sie globale Zusammenhänge erforschen können. Anhand von Bildern, Arbeitsaufgaben und Texten können die SchülerInnen selbstständig herausfinden, inwieweit ihre eigenen Konsumgewohnheiten direkte Auswirkungen auf den Lebensalltag und somit das Überleben der Menschen in den Ländern des Südens haben können.

Innerhalb des Netzwerkes der Global Action Schools erarbeiten Schulen Projekte zu den Themen Menschenrechte, Klimaschutz und Fairer Handel. Die soziale Dimension kommt dabei am stärksten in jenen Projekten zum Tragen, die sich mit Menschenrechten beschäftigen und in diesem Bereich Aktionen setzen. Die ökonomische Dimension ist insbesondere in Projekten zum Fairen Handel vertreten, die ökologische Dimension wiederum ist zentrales Element in Projekten zum Klimaschutz. „Global Action Schools“ betrachtet jedoch verschiedene globale Herausforderungen nicht isoliert sondern rückt die Vernetzung dieser und anderer globaler Dimensionen in den Vordergrund. Bei globalen Themen wie Menschenrechte oder Klimaschutz dürfen lokale Bezugspunkte nicht fehlen. Inhaltlich steht globale Gerechtigkeit im Mittelpunkt, die Themen Umwelt, Entwicklung, Interkulturalität und Frieden werden „im Zusammenhang gedacht“. Schließlich beschränkt sich Globales Lernen nicht auf Methoden- und Wissenskompetenzen sondern will SchülerInnen mit Handlungskompetenz in einer zunehmend komplexer werdenden „Weltgesellschaft“ ausstatten. Die Förderung von Entscheidungsfähigkeit, Empathievermögen und globalem Verantwortungsbewusstsein ist damit zentral für Globales Lernen.

Die nationalen Mitgliedsorganisationen unterstützen die Schulen mit Workshops, Ausstellungen oder Medienpaketen. Global Action Schools erhalten diese Materialien kostenlos. In Österreich beteiligen sich 15 Pilotschulen, mehr als 2000 LehrerInnen und 4500 SchülerInnen wurden erreicht – europaweit sind es über 17.000 LehrerInnen und beinahe 350.000 SchülerInnen.

Schließlich ist es das Ziel, Erfahrungen auszutauschen, im Netzwerk voneinander und miteinander zu lernen. Daher fördert „Global Action Schools“ den Aufbau von Schulpartnerschaften: SchülerInnen lernen andere Lebensformen kennen und verstehen, tauschen Erfahrungen aus und arbeiten im Netzwerk zusammen.

Nachhaltige Entwicklung stand von Beginn an im Spannungsfeld zwischen der Notwendigkeit, die Zerstörung der Lebensgrundlagen durch Ressourcenverbrauch und Umweltbelastung zu verhindern und dem Bestreben, alle Menschen teilnehmen zu lassen an einer Entwicklung für ein Leben in Würde und Freiheit. Nicht das Konservieren des aktuellen Zustandes sondern eine Entwicklung hin zu einer für alle Menschen lebenswerten Zukunft ist das Ziel. Daher ist auch Bildung für nachhaltige Entwicklung ohne Globales Lernen nicht denkbar.

Die „Maastrichter Erklärung zum Globalen Lernen“ hält sinngemäß fest: Globales Lernen als sektorübergreifende Aufgabe kann maßgeblich zur Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung beitragen. In diesem Sinne setzt „Global Action Schools“ Maßstäbe.

SÜDWIND LOWER AUSTRIA SOUTH, WELTHAUS DIÖZESE GRAZ SECKAU GLOBAL ACTION SCHOOLS / LOWER AUSTRIA, STYRIA, INTERNATIONAL

According to the North-South Centre of the Council of Europe, global learning is the pedagogic answer to globalisation, motivating people to become active advocates for more justice in the world. Organisations and schools from Austria, Czech Republic, England, Malta, Poland, Slovakia and Thailand cooperate in the project to develop a global understanding amongst young people and support them in designing a better future. In order to do so a common network and methodology have been established based on the three elements learning, researching and acting. Pupils learn about the consequences of local actions for the world's poor regions and about the importance of global themes. They conduct research about their schools' global impact and finally start initiatives in favour of sustainable development at their school. Topics covered are human rights, climate protection, and fair trade with a social, environmental or economical perspective. The ability to make decisions, feel empathy and global responsibility are fundamental for global learning and is supported by the member-organisations and schools through workshops, exhibitions and media packages, which are free for the Global Action Schools. In Austria 15 schools, more than 2000 teachers and 4500 pupils have been reached and more than 17,000 teachers and nearly 350,000 pupils throughout Europe took part. The establishment of school-partnerships is supported to foster an exchange of experiences and to learn from each other.

KNOLL & SZALAI OEG – TECHNISCHES BÜRO FÜR LANDSCHAFTSPLANUNG UND UNTERNEHMENSBERATUNG GENDER EQUALITY UND BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



ÖSTERREICHWEIT

„Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es. Keine biologische, psychische oder ökonomische Bestimmung legt die Gestalt fest, die der weibliche Mensch in der Gesellschaft annimmt.“, so Simone de Beauvoir. „Gender“ meint das soziale Geschlecht als gesellschaftlich und kulturell geprägte Rolle, fragt nach Rechten, Pflichten, Ressourcen und Interessen von Frauen und Männern. Gender Mainstreaming fordert, dass Interessen und Wertvorstellungen von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen gleichermaßen beachtet werden.

Gerechtigkeit ist ein Schlüsselbegriff für nachhaltige Entwicklung – heute lebende Generationen dürfen die Chancen künftiger Generationen nicht schmälern, der industrialisierte Norden nicht die Lebensgrundlagen des Südens gefährden, Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ist da kein Randthema.

Gender Equality will gesellschaftliche Realitäten aus der geschlechterspezifischen Perspektive betrachten, sie thematisiert die Verteilung von Versorgungs- und Erwerbsarbeit, die Bildungs- und Karrierechancen, das Einkommen und den Besitz, die Verfügbarkeit von Ressourcen und Gütern sowie die Entscheidungsmacht.

Die unterschiedlichen Dimensionen der Geschlechtergerechtigkeit im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung haben Knoll&Szalai im Auftrag des Lebensministeriums erstmals für Österreich wissenschaftlich analysiert und 2005 publiziert.

Die Broschüre „Gender und Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ zeigt die Zusammenhänge von Gender Mainstreaming und Bildung für nachhaltige Entwicklung auf. Sie entwirft Konzepte, wie Gender in die Bildung für nachhaltige Entwicklung eingebracht werden kann. Mit der Grundlagenstudie „Nachhaltige Geschlechterbilder“ legen Knoll und Szalai eine Medienanalyse zur Fragestellung, inwieweit und in welcher Form Medien aus dem Bereich Umwelt und nachhaltige Entwicklung gendergerecht kommunizieren, vor. Die Ergebnisse rütteln auf: 77% der ExpertInnen-Statements werden von Männern abgegeben, 73% der InterviewpartnerInnen sind männlich, sogar die Abbildungen unterscheiden sich. Bilder von Experten sind im Schnitt um 25% größer als entsprechende Abbildungen von Frauen. Die Autorinnen haben als Konsequenz einen Leitfaden erstellt, der JournalistInnen und Personen, die Medienarbeit zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leisten, praxisbezogene Anleitung liefert. Sie haben darin Vorschläge entwickelt, wie eine möglichst große Vielfalt an Menschen in möglichst vielen Situationen oder Tätigkeiten abgebildet werden kann – damit stereotype Darstellungen endlich verändert werden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung darf nicht geschlechtsblind sein. Bewährte didaktische Konzepte zur Koedukation müssen Eingang finden – in die Umweltbildung, in das Globale Lernen, in die Politische Bildung.

Geschlechtergerechtigkeit wurde bereits 1992 auf der UN-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ in Rio im Kapitel 24 „Globaler Aktionsplan für Frauen zur Erzielung einer nachhaltigen und gerechten Entwicklung“ als zentrales Thema angesprochen. Auch die österreichische Nachhaltigkeitsstrategie 2002 legt im Leitziel 3 den Schwerpunkt auf Gleichberechtigung.

Global ist nachhaltige Entwicklung ohne Geschlechtergerechtigkeit nicht denkbar. Die weltweit erfolgreichsten Programme zur wirt-

schaftlichen Entwicklung, zur Gesundheitsvorsorge oder zur Geburtenkontrolle wenden sich immer auch speziell an Frauen und stärken ihre Stellung in der Gesellschaft. Mikrokredite etwa werden gezielt Frauen gewährt, Aidsprävention setzt die Stärkung der Rolle der Frauen voraus. In Europa jedoch sind die Zusammenhänge zwischen Gender und Nachhaltigkeit oft komplexer und weniger transparent. Nachhaltige Entwicklung muss hier kritische Fragen stellen. Regionales und saisonales Kochen mit frischen Produkten etwa ist arbeitsintensiver als Fertigenmenüs zu wärmen. Doch die „Ernährungsarbeit“ ist ungleich verteilt, laut Studien kochen Frauen wenigstens doppelt so oft wie Männer. Oder „sanfte Mobilität“: in Wien werden 60% der Autofahrten von Männern zurückgelegt. Auch der Appell, zu Fuß zu gehen, muss diese Unterschiede aufzeigen.

Geschlechtergerechtigkeit ist keine Formsache, sie ist ein wesentlicher Baustein. Denn ohne Frauen gibt es keine nachhaltige Entwicklung. Die Autorinnen haben hier wichtige Impulse gesetzt.

KNOLL & SZALAI OEG –LANDSCAPE PLANNING AND MANAGEMENT CONSULTANCY GENDER EQUALITY AND EDUCATION FOR SUSTAIN- ABLE DEVELOPMENT / AUSTRIA-WIDE

Justice plays a key role in sustainable development. Gender equality takes a look at social realities from a gender-perspective and discusses the allocation of work, education, possible careers, income, property, resources, welfare and the power of decision-making. In 2005 Knoll & Szalai were asked by the Federal Ministry of Agriculture, Forestry, Environment and Water Management to analyse the different dimensions of gender equality in Austria in the framework of education for sustainable development. As a result they published the brochure “Gender and Education for Sustainable Development”, explaining how gender aspects can be integrated into education for sustainable development. A study on gender stereotypes in media was conducted and resulted in the publication of guidelines for journalists and media-educators on gender-equity in media. Global education for sustainable development needs to include gender equality. Some of the world’s most successful development and health programmes directly address women. However, in Europe the relations between gender and sustainability are often more complex and less transparent. It is essential to pay attention to gender since there would be no sustainable development without women.



NATURFREUNDE INTERNATIONALE NATURA TRAILS



ÖSTERREICHWEIT, INTERNATIONAL

Hinter den Richtlinien der Europäischen Kommission vermuten viele eine realitätsferne, überbordende Bürokratie, die wirtschaftlichen Interessen immer den Vorzug gibt. Die Europäische Union setzt aber auch im Naturschutz wichtige Impulse, insbesondere mit der Richtlinie 92/43/EWG, genannt FFH- (Flora-Fauna-Habitat) Richtlinie. Sie ist, gemeinsam mit der Vogelschutzrichtlinie, das wichtigste Instrument der europäischen Union zum Erhalt der Biodiversität. Zentrale, durch die Richtlinien festgeschriebene Schutzmaßnahme ist der Aufbau eines europäischen Netzes besonderer Schutzgebiete – genannt Natura 2000. In ganz Europa sind 26.000 und damit fast 20% der Fläche Europas Natura 2000 Schutzgebiete. In Österreich wurden 218 solcher Schutzgebiete vorgeschlagen, 148 sind inzwischen rechtlich verordnet. Die Europäische Union wacht auch über die Schutzmaßnahmen in diesen Gebieten, denn für Natura 2000 gilt ein „Verschlechterungsverbot“ die Biodiversität betreffend.

Populär ist Natura 2000 dennoch nicht. Zum einen ist das Netzwerk wenig bekannt, zum anderen fürchten viele Gebiete wirtschaftliche Nachteile, wenn etwa die Intensivierung der Landwirtschaft eine Verschlechterung darstellt und daher untersagt wird. Natura 2000 wird die Ziele nur erreichen, wenn die Bevölkerung für die Idee eines europäischen Schutzgebietsnetzes gewonnen werden kann. Hier setzt das Projekt Natura Trails an. Die Trails sind Themenwege durch Natura 2000 Gebiete. Sie werden unter Einbindung lokaler AkteureInnen in den Regionen geplant und umgesetzt, sind aber in ihrer Gesamtheit ein europäisches Projekt. Die Wege wollen die positiven Aspekte des Schutzgebietsnetzwerks für die lokale Bevölkerung sichtbar machen, sie verstehen sich als Beitrag zur nachhaltigen Regionalentwicklung, indem sie die lokale Bevölkerung zu einer natur- und umweltverträglichen Freizeitgestaltung in ihrer eigenen Region motivieren und ein attraktives Angebot im Rahmen eines sanften Tourismus darstellen.

Die Einrichtung der einzelnen Natura Trails erfolgt gemeinsam mit den Gemeinden, den Tourismusämtern und den lokalen NGOs. Die Gestaltung der Wege ist betont zurückhaltend: Natura Trails kommen weitestgehend ohne Beschilderung der Landschaft aus und bauen ihre Informations- und Bildungsinhalte auf Foldern auf, die entlang des Weges in Gasthöfen, Fremdenverkehrsbüros oder Naturfreundegruppen aufliegen oder von der Projekt-Website bezogen werden können.

Jeder Trail führt zu einzigartigen Lebensräumen. Im Zickental, in der Nähe von Oberwart im Burgenland gelegen, finden sich im Moorgebiet Braunkehlchen und der Wachtelkönig, die Fronwiesen am Fuße der Kärntner Karawanken sind für ihre farbenprächtigen Orchideenwiesen bekannt. Im niederösterreichischen Pielachtal ist es die einzigartige Kulturlandschaft des Mostviertels, am Salzburgerischen Pass Thurn findet sich ein Weg zu unterschiedlichen Moortypen und auf der steirischen Tauplitz in die gebirgige Heimat von Auerhahn und Schneehuhn. Natura Trails finden sich nicht nur in Österreich, in Tschechien, Rumänien, Deutschland und Zypern ist ebenfalls ein solches Wegenetz im Aufbau.

In den jeweiligen Regionen stellen die Trails wichtige Impulse für die Sensibilisierung der Bevölkerung für die sie umgebende Natur und für die biologische Vielfalt dar. Sie zeigen, welche Schätze gleichsam vor der Haustüre zu entdecken sind. Und sie weisen auf die kulturellen Gegebenheiten, Traditionen und Entwicklungen hin

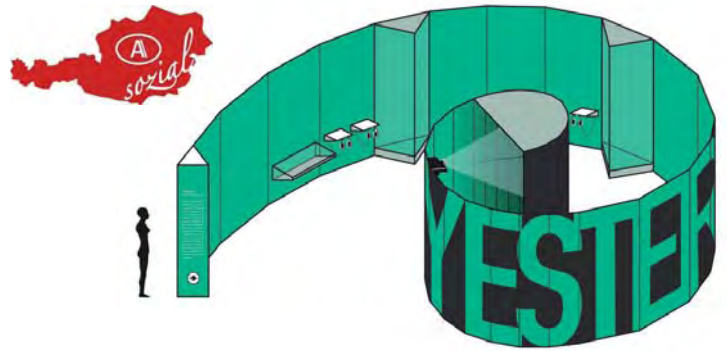
und stärken damit die Identifikation mit dem Schutzgebiet. Einzigartig für das Projekt Natura Trails ist die Verknüpfung von regionalen Aspekten mit der europäischen Dimension des Naturschutzes. Mit den Trails wird sichtbar, wie im Schutzkonzept Natura 2000 eine gesamteuropäische Richtlinie und lokale Initiativen sich gegenseitig stärken. Europa braucht das Engagement, die Beteiligung seiner BürgerInnen, es braucht europäisches Denken und lokales Handeln in der Wirtschaft, in der Gesellschaft und im Umweltschutz. Vor diesem Hintergrund sind Natura Trails auch ein wertvoller Beitrag zur Europabildung.

NATURFREUNDE INTERNATIONALE NATURA TRAILS / AUSTRIA-WIDE

Besides the guideline for the European protection of birds, the guideline 92/43/EWG, also called Flora-Fauna-Habitat guideline, is the most important instrument for the safeguarding of biodiversity in the European Union. The creation of a European network of special protected-zones, called Natura 2000, is one of the main safeguarding measures. There are 26.000 protection-areas throughout Europe equalling 20% of the region's surface. 218 areas have been recommended in Austria for a protection area; 148 of them have already been legitimately decreed. Since Natura 2000 forbids a degradation of biodiversity, the European Union controls the protective measures. Natura 2000 is neither familiar nor popular. There are fears of economical and agricultural disadvantages. Natura 2000 can only be successful, if the population can be convinced that the idea of a European protection-zone is important. In order to do so the project Natura Trails offers thematic walks through Natura 2000 areas. Although it is a European project, the walks are planned and organised by local activists. The project promotes eco-tourism and a sustainable way for the local population to spend spare time. Communities, Tourism Councils and local NGOs cooperate in the creation of the Natura Trails presenting unique living spaces in Austria. The Czech Republic, Cyprus, Germany and Romania are working on similar trails. The Trails promote the sensitization of inhabitants for their local nature and biodiversity and consequently the population's identification with the protection-areas. The connection between regional aspects and the European dimension is unique. Europe needs the commitment and participation of its population: European thinking and local acting in society, economy and environmental protection.



ARGE JUGEND GEGEN GEWALT UND RASSISMUS A-SOZIAL WANDERAUSSTELLUNG SOZIALSTAAT ÖSTERREICH



STEIERMARK

Die gesellschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte kennt nicht nur Gewinner sondern auch Verlierer: Menschen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen, Alleinerziehende, verschuldete KleinunternehmerInnen, Alte und Pflegebedürftige, Jugendliche ohne Perspektive auf Ausbildung. Bei steigender Arbeitslosigkeit sind immer mehr Menschen arm oder armutsgefährdet – aktuell etwa 12% der Bevölkerung, unter ihnen ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen. Sie alle brauchen die Unterstützung der Gesellschaft. Neoliberale Tendenzen in Politik und Wirtschaft haben in den letzten Jahren die Idee des Sozialstaates verstärkt in Frage gestellt. Sozialstaatlichkeit bedeutet die Absicherung gegen Grundrisiken des Lebens und die Gewährleistung von Chancengleichheit durch öffentliche Einrichtungen. Konkret umfasst sie Sozialversicherung und Sozialhilfe, die Unterstützung behinderter Menschen, die Familienförderung, das öffentliche Bildungswesen, Regelungen der Arbeitspolitik wie Mindestlohnübereinkünfte sowie die Gewährleistung der Gemeindeversorgung durch Post, Exekutive oder Verkehr.

Die Initiative für politische Bildung zum Thema „Sozialstaat Österreich“ der überparteilichen ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus im Auftrag des Sozialressorts des Landes Steiermark will die Bedeutung des Sozialstaates ins Bewusstsein rufen. Bemerkenswert ist schon die Entstehung der Ausstellung: „A-Sozial“ war von Beginn an ein steiermarkweites Netzwerkprojekt. 200 Jugendliche, 40 Unternehmen, 13 WissenschaftlerInnen, NGO- und BehördenvertreterInnen sowie politische MandatarInnen haben gemeinsam eine Wanderausstellung konzipiert. Eine derart komplexe Netzwerkstruktur sichert multiperspektivische Vielfalt, Kreativität und Innovation, schützt vor politisch-ideologischer Einengung, erfordert aber gleichzeitig ein überaus hohes Ausmaß an Kommunikations- und Konfliktmanagement. Das Ergebnis zeigt: der Anspruch der intensiven Beteiligung an der Erarbeitung des Projekts wurde ohne Zweifel erfolgreich eingelöst. Nach zwei Jahren Vorbereitung wurde die Ausstellung in Graz, Steyr, Kapfenberg und Leoben öffentlich gezeigt. Die aufbereiteten Inhalte rund um Geschichte des Sozialstaats Österreich, Recht auf Arbeit und soziale Sicherheit, Sozialhilfe, Elend der Welt, Menschen- und Weltbilder im Sozialstaat sowie die Zukunft des Sozialstaates wurden mit sieben Spiral-Konstruktionen visualisiert. Begleitveranstaltungen wie Kabarett, Diskussionsrunden „Zu Gast am Stammtisch“ u.a. ergänzen die Ausstellung. Die Produkte von „A-Sozial“ – Ausstellung, Katalog, wissenschaftlicher Begleittext, Infodesk – werden in den kommenden Jahren im Rahmen der Österreich-Tournee vorgestellt. Gerade das Medium „Jugend-Wanderausstellung“ wird Tausende Personen in ganz Österreich ansprechen und das Thema „Sozialstaat“ auf gutem Niveau in der öffentlichen Debatte verankern.

Die ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus ist eine steiermarkweit aktive Fachstelle für Gewaltprävention und Antirassismusbearbeitung. Sie möchte mit ihrer Jugend- und Bildungsarbeit gegen Gewalt und Rassismus einen spürbaren Beitrag zur Verwirklichung von Menschenrechten, Demokratie, sozialer Gerechtigkeit und Interkulturalität leisten. Im vorliegenden Projekt war es das Ziel der InitiatorInnen, umfassende Informationen zur Sozialstaatlichkeit zu bieten und damit einen Kontrapunkt zu aktuellen Diskussionen um den angeblichen Missbrauch des Sozialstaates zu setzen. Wo etwa in Diskussionen um Flüchtlinge und MigrantInnen mit fehlerhaften Fakten

argumentiert wird, will die Ausstellung Bewusstsein für soziale Fragen und die Verantwortung von uns allen – als Personen und als Gemeinschaft – schaffen.

Der Sozialstaat ist Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Denn fehlt der soziale Zusammenhalt, ist Freiheit und Friede – und damit Zukunftsfähigkeit gefährdet. „Wir glauben fest an den Traum, dass es einmal keine Armut geben wird“, hielten drei Ausstellungsbesucherinnen fest. Damit glauben sie auch an die Realisierbarkeit nachhaltiger Entwicklung.

WORKING-GROUP YOUTH AGAINST VIOLENCE AND RACISM “A-SOZIAL- TRAVELLING EXHIBITION / STYRIA

As unemployment is rising more people are facing poverty, among them a lot of young people. They all need support from society but neo-liberal tendencies question the idea of a welfare state even though it provides security against basic risks of life and guarantees equal chances for everyone. On behalf of the Ministry for Social Affairs of Styria the project wants to re-emphasize the importance of the welfare state. A complex network of 200 youngsters, 40 companies, 13 scientists, NGOs and politicians assures diversity, creativity and innovation. The network has created the exhibition “A-Sozial”. After two years of preparation the exhibition could be visited in Graz, Kapfenberg, Leoben and Steyr. The topics history of the welfare-state Austria, right to work, social security welfare, misery in the world, the conception of man and world in the welfare state and its future have been visualized by seven spiral constructions and were expanded by events like cabaret and discussions. The products of the exhibition like the catalogue, scientific texts or the information desk were presented on a tour throughout Austria reaching thousands of people and promoted a discussion about the welfare state. The project gives in-depth information about the topic and provides a contrast to the discussion about the alleged abuse of the welfare system. In fact, the social welfare state is a precondition for sustainable development. The working group Youth against Violence and Racism is a specialised organisation advocating for the prevention of violence and racism in Styria. It wants to contribute to the implementation of human rights, democracy, social justice and multiculturalism.



BERUFSSCHULE MATTERSBURG MOBILITÄTSMANAGEMENT



BURGENLAND

Die Berufsschule im burgenländischen Mattersburg wurde bereits 1896 begründet und zählt damit zu den ältesten Berufsschulen in Österreich. Man ist sich der langen Schulgeschichte bewusst und ist mit technologischen Neuerungen und fachlichen Know How am Puls der Zeit. Für zwei Monate im Jahr kommen mehr als 300 Lehrlinge aus den Bereichen Spenglerei, Karosseriebautechnik sowie Sanitär-, Klima- und Heizungstechnik in die Schule und ergänzen die Alltagspraxis in den Lehrbetrieben durch Grundlagenwissen. Im nahen Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEZ) lernen die Lehrlinge „technische Innovationen mit Nachhaltigkeitsfaktor“, etwa Photovoltaik oder Wärmepumpentechnik, kennen.

Die Schule selbst ist ein ökologisches Haus, als einzige österreichische Berufsschule führt sie das Umweltzeichen. Das Leitbild der Schule beschreibt eine neue Lehr- und Lernkultur. Die Lehrlinge sollen neben anwendungsorientiertem Wissen die Fähigkeit zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, und zu lebensbegleitendem Lernen erwerben.

Auch Mattersburg und Umgebung hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Aus der ehemals ländlichen Idylle wurde ein moderner Ort – mit Einkaufszentren und Gewerbezone am Stadtrand und stark gestiegenem Verkehrsaufkommen. Die Belastungen durch den Individualverkehr sind, wie nahezu überall, deutlich zu spüren: Lärmbelastung, Feinstaub, Unfallgefahren, Emissionen. Gegen die Verkehrslawine hat die Mattersburger Berufsschule in den Schuljahren 2006–2008 in ihrem Bereich einen Kontrapunkt gesetzt. Die SchülerInnen und MitarbeiterInnen der Schule haben sich im Rahmen der Aktion klima:aktiv mobil des Klimabündnisses Österreich mit dieser Problematik auseinandergesetzt.

Gemeinsam mit einer Mobilitätsberaterin wurde die Ist-Situation gemeinsam analysiert, zwei Problemfelder an der Schule erkannt und konkrete Schritte zur Verbesserung eingeleitet.

Viele BerufsschülerInnen pendeln Tag für Tag aus den umliegenden Orten mit dem PKW in die Schule und wieder zurück. Um das Verkehrsaufkommen im unmittelbaren Schulbereich zu reduzieren, wurden zum einen Mitfahrbörsen vom Elternhaus zur Schule organisiert, zum anderen die SchülerInnen motiviert, im SchülerInnenheim zu übernachten und nur mehr an den Wochenenden zu pendeln. Mit der Gemeinde wurden darüber hinaus die Fahrzeiten der öffentlichen Verkehrsmittel besser abgestimmt und damit der Umstieg auf Bus und Bahn erleichtert.

Doch nicht nur die An- und Abreise von und zur Schule wurde thematisiert. Die SchülerInnen pendeln für den Unterricht zwischen der Berufsschule und dem Forschungs- und Entwicklungszentrum FEZ hin und her. Die Entfernung beträgt, knapp 1,5 Kilometer, eine Wegstrecke, die nur etwa 14 Minuten Gehzeit beansprucht, aber von vielen mit dem Auto zurückgelegt wird. Eine Alternative wurde gefunden – das Fahrrad. An der Schule und dem FEZ wurden Fahrradständer eingerichtet, die von den SchülerInnen selbst hergestellt wurden: Konstruktion im Fachzeichnenunterricht, Produktion, Montage und Aufstellung in Schule und Lehrwerkstätten in „Praktische Arbeiten“.

Neben diesen konkreten Aktionen achtet die Schule auf Bewusstseinsbildung in Fragen der Mobilität: Exkursionen werden ausschließlich per Bahn oder Bus abgewickelt. Und für die Stadtge-

meinde wurde im Unterricht ein Elektroauto hergestellt, mit dem u.a. die Post ausgeführt wird.

Das Projekt involviert Jugendliche, die bereits im Arbeitsleben stehen. Die Lehrlinge interessiert technologischer Fortschritt, die Auseinandersetzung mit Umweltschutz und globalen Perspektiven hat hier häufig wenig Priorität. Die Schule verknüpft technische Innovation mit ökologischem Bewusstsein. Sie stellt im Unterricht nicht nur moderne, nachhaltige Technologien, etwa bei den Sanitär- und Klimatechnikern Wärmepumpen und Solaranlagen, vor. Die Lehrlinge werden durch Aktionen in der Schule auch mit ganz konkreten lokalen Fragen konfrontiert, zu deren Verbesserung oder Lösung sie selbst schnell und mit wenig Aufwand beitragen können. Dieses neue Bewusstsein tragen die Lehrlinge weiter in den beruflichen Alltag und in ihr Erwachsenenleben.

VOCATIONAL SCHOOL MATTERSBURG MOBILITY MANAGEMENT / BURGENLAND

The Vocational School Mattersburg is the only Austrian vocational school bearing the Austrian environmental label “Umweltzeichen”. Besides usual basic knowledge, students learn about “technical innovations with sustainability factor” such as photovoltaic cells at the nearby research- and development centre. They also learn to be independent and self responsible. Together with a mobility consultant and with klima:aktiv mobil the pupils analysed the situation and ecological impact of traffic. Problems and possible solutions at school have been identified. For example, a lot of students drove to school by car. Hence, driving communities have been organised, pupils were motivated to stay at the students’ dormitory during the week and the local authorities optimised public transport. Most pupils go to the nearby research- and development centre by bike now, where they can leave their bikes in self-made stands. Field trips are now always done by train or bus and the students designed an electronic car, which delivers mail in the city. The school connects the students’ interest in technical innovations with ecological awareness for their future professional life.

MAG. ANGIE RATTAY

GEBRAUCHSINFORMATION FÜR DEN PLANETEN ERDE



ÖSTERREICHWEIT

Nachhaltigkeit braucht Eigenverantwortung, sagt der deutsche Nachhaltigkeitsrat. Es braucht gesellschaftliche Neuorientierung, sagt der Wiener Stadtsoziologe Dangschat. Nachhaltigkeit braucht verbindliche Ziele, meint der Europaratsabgeordnete Günter Krings. Auch Wissen, Planung, Mut, Forschung, Dialog – all das braucht Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit braucht offensichtlich viel, vor allem aber eines: Phantasie und Kreativität.

Einen solchen kreativen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leistet die junge Grafik-Designerin Angie Rattay mit ihrer Diplomarbeit „Gebrauchsinformation für den Planeten Erde“ an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien.

Die Designerin suchte einen neuen Weg, um Menschen über die Zukunftsfähigkeit unseres Lebensstils zum Nachdenken zu bringen. Ihre Überlegung: „Es gibt bei jedem Medikament einen Beipackzettel zur Information. Aber für unseren Planeten gibt es so etwas nicht. Daher war es meine Idee, eine Serie aus vier Beipacktexten für die Erde zu gestalten. Diese vier Bögen sollen den Menschen Anweisungen geben, wie sie ihren Planeten besser und nachhaltiger behandeln können.“ Wissenschaftlich unterstützt wurde das Projekt vom WWF, vom Grazer Wegener Zentrum für Klima und globalen Wandel, dem Institut für Erdwissenschaften Graz, der Geologischen Bundesanstalt und dem Ökologie Institut. Eine eigene Kinderedition wurde vom Forum Umweltbildung sowie vom Residenzverlag gefördert.

Entstanden sind vier Beipacktexte, je einer für die Atmosphäre, die Biosphäre, die Hydrosphäre und die Boden- und Gesteinsschichten (Litho- und Pedosphäre), mit Anleitungen zum korrekten Umgang mit unserem Planeten. Gestaltet wurden sie nach dem Vorbild medizinischer Beipackzettel.

Die Texte sprechen die Macht der Entscheidungen und damit die Macht jeder/s Einzelnen an, ganz im Sinne Mahatma Gandhis: „Sei du selbst die Veränderung, die du sehen willst“. Die beiden Hauptbereiche „Unerwünschte Nebenwirkungen“ (Probleme jeder Sphäre) und „Besondere Warnhinweise zur sicheren Anwendung“ (Lösungsansätze) behandeln globale Maßnahmen ebenso wie die Möglichkeiten eines jeden. Eine charmante Art der Informationsvermittlung – vordergründig humorvoll, tiefgründig ernst und brandaktuell – inspiriert zum Handeln. Konkrete Beispiele sollen zeigen, wie einfach es ist, mit jeder noch so kleinen Handlung (sei es beim Einkaufen, bei der Urlaubs- oder Wohnungswahl) viel zu verändern.

Die ungewöhnliche Art der Vermittlung in Form eines Beipacktextes weckt Neugierde: das Öffnen der Packung, das Entfalten des Textes, das Lesen von grafisch aufbereiteten Empfehlungen und Warnungen, all das erleichtert den Zugang zum manchmal so sperrigen Thema Nachhaltigkeit. Die Packung ist „für Kinder erreichbar aufzubewahren“, darüber hinaus wurde mit KunstpädagogInnen und GenderexpertInnen eine eigene Edition für Schulkinder entwickelt. Aus der Diplomarbeit wurde ein Großprojekt: Mehr als 240.000 Beipacktexte wurden verteilt, die Kinderedition startet mit 10.000 Schachteln. Zahlreiche Sponsoren unterstützen inzwischen Druck und Verteilung, Frau Rattay erhielt – neben der Auszeichnung für den Abschluss an der Angewandten – eine Auszeichnung des Creative Clubs Austria, den „Josef Binder Award“ in der Kategorie „Design Fiction“ sowie den „Golden Pixel Award 2006“ in der Kategorie „Öko-Projekte“.

Veränderungen des Blickwinkels werden in der Pädagogik häufig vorgenommen. Wer die Landschaft auf dem Kopf stehend betrachtet oder mit einem unter dem Kinn eingeklemmten Spiegel durch den Wald geht, sieht seine Welt mit anderen Augen. Einen solchen neuen Blick erschließt uns auch die Gebrauchsinformation: die Erde als lebenswichtiges Medikament, ihre Verwendung durch den Menschen muss auf unerwünschte Nebenwirkungen Rücksicht nehmen. Es braucht mehr Humor, mehr Originalität, mehr solcher Ideen.

MAG. ANGIE RATTAY INSTRUCTION LEAFLET “PLANET EARTH” / AUSTRIA-WIDE

Sustainability needs imagination and creativity, just as it can be seen in the award winning Master Thesis “Planet Earth – Directions for Use” by the Viennese designer Angie Rattay. Similar to the instruction labels for drugs, Angie Rattay has designed four leaflets that are supposed to instruct people how to handle our planet in a better and more sustainable way. Scientific support was provided by the WWF, the Wegener Centre for Climate and Global Change Graz, the Institute for Earth Sciences Graz, the Geological Survey of Austria and the Austrian Institute for Ecology. The Forum for Environmental Education and the Residenzverlag published a special edition for children. Each instruction leaflet deals with a separate topic (atmosphere, biosphere, hydrosphere and litho- and pedosphere) and addresses everyone's power of decision-making. Possible problems and solutions are explained and practical examples are given. A special edition for students was created in cooperation with art educators and gender experts. Already more than 240.000 pieces have been distributed thanks to several sponsors.



SENSIBILISIEREN FÜR EIN LEBEN IM EINKLANG MIT DER NATUR

Nachhaltige Entwicklung will nicht nur Stoff- und Energieströme optimieren, sie will auch Wege zeigen, die Faszination der Natur, das Staunen über die Vielfalt des Lebendigen erleben zu können. Die nachstehenden Projekte zeigen, wie.

Sei (k)ein Frosch gibt Hoffnung: Schulen erleben die Vielfalt am Wasser, eine Region entwickelt eine neue Identität. Denn aus einem ehemaligen Industriegelände wurde ein Naturjuwel, aus Klärteichen ein Amphibien- und Vogelschutzgebiet. Bachpatenschaften sind ein erfolgreicher Beitrag, mit Kindern Verantwortung gegenüber der Natur zu entwickeln. Bachuntersuchungen zählen zu den beliebtesten Biologie-Projekten. Eine Schule ging einen wesentlichen Schritt weiter: gemeinsam mit WissenschaftlerInnen erforschten sie ihr Gewässer.

In der Natur finden wir nicht nur Zugang zu Biodiversität, wir finden auch leichter zueinander: Ein Verein fördert gezielt generationenübergreifendes Lernen in der Natur, auf Waldspaziergängen – und bietet damit Kindern eine Gelegenheit, die Erfahrungen der Großeltern zu nützen. Natur ist auch Garten: Eine Volksschule gestaltet einen Schulgarten, lässt Kinder natürliche Kreisläufe erleben. Gartenarbeit ist die wohl beste Anleitung zum sorgsamem Umgang mit der Natur.

Die Faszination der Natur steht im Mittelpunkt der Bildungsarbeit von Nationalparks. An der Donau steht vor allem die Dynamik des Flusses im Mittelpunkt der Arbeit. Im Gesäuse ist es die Bergwelt. Einst Herausforderung für wagemutige Bergsteiger, ermöglicht sie uns heute vor allem einzigartige Naturerlebnisse. Das Leben in der Natur wiederum ist zentrales Thema der Bildungsarbeit des Biosphärenparks Walsertal. Hier stellt sich eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung vor – und zeigt, wie Natur genutzt werden kann, ohne sie zu zerstören. Schließlich ist die Natur des Alpenraumes Teil eines Wettbewerbes. Die Botschaft: Vielfalt findet sich in unmittelbarer Nähe, man muss nur genau hinsehen!

- Verein AURING: Sei (k)ein Frosch! *Amphibien be-greifen*
- Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal: *Bachpaten an den Marchfeldkanalgewässern*
- Rudolf Steiner Landschule Schönau: Forschen – entdecken – experimentieren: *Bachökologieprojekt*
- Die Spur – Verein für Natur-, Waldpädagogik und Naturprojekte: *Waldpädagogik*
- Volksschule Riedersbach: *Freiraum für die Schule*
- Nationalpark Donau-Auen GmbH: *Bildungsangebot Nationalpark Donau Auen*
- Nationalpark Gesäuse: *Natur- und Umweltbildung im Nationalpark Gesäuse*
- Regionalplanungsgemeinschaft Großes Walsertal: *Abenteuer Biosphärenpark Großes Walsertal*
- WWF Österreich: *Einzigartig anders – Biodiversität in den Alpen*

VEREIN AURING SEI (K)EIN FROSCH! AMPHIBIEN BE-GREIFEN



NIEDERÖSTERREICH

Hohenau an der March im Dreiländereck Österreich – Tschechien – Slowakei war 150 Jahre ein Synonym für Zuckerproduktion. In den besten Zeiten arbeiteten hier mehr als 1.200 FabrikarbeiterInnen, jede Familie im Umland war in irgendeiner Weise in die Zuckererzeugung involviert. Lange Jahre war das Werk aber auch ein großer Umweltverschmutzer: die Abwässer belasteten die March stark und führten wiederholt zu Fischsterben, die Bewohner litten unter dem penetranten süßlichen Geruch. In den 70er und 80er-Jahren wurden daher zur Entlastung des Flusses erst riesige Kühl- und Klärbecken, dann eine Kläranlage gebaut. Die Fabrik wurde zu einer der modernsten in Österreich umgebaut und automatisiert.

All dies ist lange her, der Markt für landwirtschaftliche Produkte hat sich stark verändert. Die Fabrik wurde 2006 geschlossen, die Industrieruinen 2008 abgetragen. Die Kühl- und Absetzbecken aber hatten sich zu einem der bedeutendsten Vogelschutzgebiete in Österreich entwickelt. Um die Erhaltung dieser Gewässer, um die Beobachtung und Beschreibung der Vogelvielfalt, kümmert sich seit 1994 eine wissenschaftliche Forschungsstation und seit 1996 der Verein Auring.

Eigentlich schützen VogelkundlerInnen Störche und Reiher und damit die natürlichen Feinde der Frösche. Aber Vögel brauchen Lebensraum und Nahrung. In den Becken wurden zwölf Amphibienarten nachgewiesen, unter ihnen Laubfrosch, Teich-, See- und Wasserfrosch sowie Wechsel- und Knoblauchkröte.

Frösche haben bei Kindern, dank Kermit und Quaxi, ein gutes Image. Ihre Lebensweise und ihre Anforderungen an den Lebensraum sind vielen aber unbekannt. Daher entschloss sich Auring, einen pädagogischen Schwerpunkt mit und für Amphibien zu setzen. Im Rahmen des Projektes „sei (k)ein Frosch!“ spielen 5- bis 10-Jährige einen Tag lang ein Rollen- und Verwandlungsspiel.

Nach einer kurzen Einführung in das Thema „Amphibien“ verwandeln sie sich mittels selbstgebastelter Utensilien in Frösche und durchleben sozusagen hautnah ein Lurchjahr. Am eigenen Leib spüren sie, wie schwierig die Überquerung einer stark befahrenen Straße und wie wichtig eine intakte Umwelt ist. Amphibien werden dann in ihrem Lebensraum beobachtet. In einer Abschlussbesprechung wird das Erlebte aufgearbeitet und gemeinsam reflektiert. Vor allem Kindergärten und Volksschulen nehmen dieses Angebot gerne an.

Das Projekt zeichnet sich durch die altersadäquate Form der Vermittlung als beispielhaft für Naturpädagogik aus. Durch die Einbettung in den einzigartigen Hintergrund geht es jedoch weit darüber hinaus. Denn das Selbstverständnis der Region war geprägt durch die Industrie, die Schließung der Fabrik hat auch die Frage nach der Identität aufgeworfen. Die Kinder erleben, dass die Amphibien in der unmittelbaren Umgebung faszinierende Naturjuwelen sind. Das Projekt trägt dazu bei, das eigene Umland mit anderen Augen zu sehen und neue Werte im alten Industriegelände zu entdecken. Das Verhältnis Mensch – Natur wird, nach der langen Industriegeschichte, neu definiert – mit und durch Kinder. Damit fördert das Projekt die Entwicklung von Einstellungen und Werthaltungen ganz im Sinne nachhaltiger Entwicklung.

ASSOCIATION AURING KERMIT & CO. – UNDERSTANDING AMPHIBIANS / LOWER AUSTRIA

Today, the pools of a former sugar factory are one of the most important bird protection zones in Austria. A research facility and the Auring Society take care about the safeguarding of this area and the monitoring and description of the birds. The pools are home for different kinds of amphibians, too. Although children like frogs thanks to Kermit & Co., the animal's living conditions and needs are mostly unknown. For this reason the Auring Society decided to put the main pedagogic emphasis on amphibians in this project. Following a short introduction into the topic, children aged 5 to 10 experience "one year as a frog" in self-made costumes. While watching the amphibians and discussing their experiences, the children learn about the importance of a healthy environment. Especially elementary schools and kindergartens appreciate this project as its nature-oriented approach is ideal for children of this age. The project fosters a new understanding of the former industrial area and redefines the relation of man and nature and its values in terms of sustainable development.



BETRIEBSGESELLSCHAFT MARCHFELDKANAL BACHPATEN AN DEN MARCHFELDKANAL- GEWÄSSERN

NIEDERÖSTERREICH, WIEN

Nordöstlich von Wien erstreckt sich über fast 1.000 Quadratkilometer das Marchfeld – seit Jahrhunderten „die Kornkammer Österreichs“. Doch das Land ist trocken, nirgendwo in Österreich fällt weniger Niederschlag als hier, kaum 550 Millimeter pro Quadratmeter regnet es im Jahr. Die beiden Flüsse der Region, der Stempfelbach und der Rußbach, sind bescheidene Rinnsale. Durch die Regulierung der Donau und durch intensive landwirtschaftliche Nutzung sank der Grundwasserspiegel in den 70er- und 80er-Jahren stark ab, viele Brunnen drohten auszutrocknen. Um Wasser aus der Donau ins Marchfeld zu bringen, wurde 1984 mit dem Bau eines Kanalsystems begonnen. Der Marchfeldkanal ist 18 Kilometer lang, das ganze Gewässersystem erstreckt sich jedoch über mehr als 100 Kilometer. Er wurde naturnah gestaltet und ist auch ein beliebtes Naherholungsgebiet in der sonst so gewässerarmen Region.

Gleichzeitig mit der Eröffnung im Jahre 1992 wurde ein Bachpatenprojekt initiiert. Ausgangspunkt waren Probleme mit Vandalismus – Pflanzen wurden beschädigt, Abfall weggeworfen – gesucht wurde eine pädagogische Antwort. Die Betriebsgesellschaft wandte sich an die Jüngsten: Volksschulen aus dem Umfeld wurden zu „Bachpaten“. Sie besuchen regelmäßig „ihren eigenen“ Gewässerabschnitt im Nahbereich der Schule, ausgebildete NaturführerInnen begleiten sie dabei. Die Aktivitäten umfassen das gesamte methodische Spektrum der Naturpädagogik: Umweltspiele, kreatives Arbeiten wie Malen oder Schreiben, Beobachten und Erforschen der Lebensräume, aktiver Naturschutz – die Kinder beteiligen sich beispielsweise an Pflanzaktionen – sowie die Präsentation von Ergebnissen im Internet oder in der gemeinsam mit den SchülerInnen herausgegebenen Zeitschrift „Platsch“ zählen dazu.

Das Projekt weist zwei Besonderheiten auf, die richtungsweisend für Bildung für nachhaltige Entwicklung sind: Es ist auf Dauer angelegt und inzwischen eine „Institution“. Denn die Partnerschaft zwischen den Schulen und der Betriebsgesellschaft besteht seit mehr als 15 Jahren. Darüber hinaus betont das Projekt einen Schlüsselbegriff jeder nachhaltigen Entwicklung: Verantwortung.

Das Bachpatenprojekt weckt Verantwortungsgefühl ohne „erhobenen Zeigefinger“. Durch regelmäßige Besuche ein und desselben Abschnittes entsteht eine Beziehung, dieser wird zum Gewässer der Kinder. Sie lernen, Besonderheiten zu entdecken und verstehen ökologische Zusammenhänge, beobachten aber auch Zerstörungen. Bei Pflanzaktionen helfen sie aktiv mit, diese Beschädigungen zu beseitigen. Der Schutz des Naturraumes als Gemeingut wird zum persönlichen Anliegen der Lernenden.

Die Bachpatenschaften haben dazu beigetragen, das Vandalismusproblem erheblich zu reduzieren und damit nachweislich den verantwortungsvollen Umgang mit dem öffentlichen Raum und Natur gefördert.

In den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg war technologische Entwicklung ein Synonym für Wohlstand. Es herrschte Aufbruchstimmung, alles schien machbar, mit dem ersten Mondflug 1969 sogar der Griff nach den Sternen. Natur und natürliche Ressourcen schienen unbegrenzt verfügbar. Ernüchterung brachten die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Saurer Regen, Waldsterben, Chemie- und Tankschiffunfälle



beherrschten die Schlagzeilen. Die Wissenschaftler des Club of Rome beschreiben 1972 erstmals „Grenzen des Wachstums“. Auch einer breiten Öffentlichkeit wurde bewusst, dass unbegrenzter Ressourcenverbrauch damit endet, dass „der letzte Baum gefällt und der letzte Fisch gefangen“ wird.

Vor diesem Hintergrund unternahm der Philosoph Hans Jonas den Versuch, eine neue Ethik zu formulieren. In seinem 1979 erschienenen Hauptwerk „Das Prinzip Verantwortung“ formulierte er einen neuen ethischen Imperativ, bekannt geworden als „ökologischer Imperativ“: „Handle so, dass die Wirkungen Deines Handelns verträglich sind mit der Permanenz menschlichen Lebens auf Erden“. Acht Jahre später markiert der Brundtland-Bericht den Startpunkt für die globale Diskussion um eine zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung. Der Bericht hält fest, dass „nachhaltige Entwicklung die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ und übernimmt damit im Kern die Forderung des ökologischen Imperativs. Nachhaltige Entwicklung übernimmt Verantwortung für die Zukunft, Bildung ist gefordert, diese Verantwortung zu konkretisieren, Entscheidungs- und Handlungsspielräume zu öffnen und Werthaltungen im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu fördern – wie es beispielhaft das Bachpatenschaft-Projekt realisiert.

“MARCHFELDKANAL” COMPANY ADOPT A CREEK! / LOWER AUSTRIA, VIENNA

The Marchfeld in the North-East of Vienna has been Austria's breadbasket for centuries. However, nowhere in Austria there is less rainfall, which led to a dramatic groundwater level decrease in the 70s and 80s. To bring water from the Donau to the Marchfeld area a system of channels was created from 1984 onwards and the area became a famous local recreation area. In search of a pedagogic answer to arising vandalism the “adopt-a-stream” project was established in 1992, addressing especially elementary schools. In cooperation with nature guides, local primary schools began to visit “their” part of the channel. This includes nature-pedagogic activities such as environmental games, creative works like painting and writing, watching and researching biotopes, environmental protection, online-presentations and a magazine edited by pupils. The cooperation between the operating company and the schools lasts for more than 15 years now. The project focuses on one of the main issues of sustainable development: responsibility.



RUDOLF STEINER LANDSCHULE SCHÖNAU

FORSCHEN – ENTDECKEN – EXPERIMENTIEREN: BACHÖKOLOGIEPROJEKT



NIEDERÖSTERREICH

Bildung braucht Innovationen, sie muss auf die Veränderungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft reagieren. Vor mehr als 10 Jahren hat das Bildungsministerium das Projekt „Innovationen Machen Schulen Top!“, kurz IMST ins Leben gerufen, um den Unterricht in Mathematik, Deutsch, Informatik und den Naturwissenschaften zu verbessern. IMST initiiert und unterstützt regionale und thematische Netzwerke, ein Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung ermöglicht es, mit außerschulischen ExpertInnen zu kooperieren.

Auch nachhaltige Entwicklung braucht Innovationen, neue Ideen, neue Formen der Zusammenarbeit. Daher ist es naheliegend, ein bestehendes Innovationsprogramm für Bildung für nachhaltige Entwicklung zu nutzen. Die Rudolf Steiner Schule Schönau wählte diesen Weg.

Schönau liegt an der Triesting. Dieser Wienerwaldfluss weist starke Pegelschwankungen auf, im Sommer ist er meist ein kleiner Bach, er kann aber auch zum reißenden Gewässer werden. Das Tal ist altes Industriegebiet, zahlreiche Wehre und Werkskanäle sind kennzeichnend dafür. Über diesen Fluss wollte die Schule mehr wissen – und erforschte ihn gemeinsam mit WissenschaftlerInnen der Universität für Bodenkultur. Untersucht wurden sowohl physikalische als auch biologische Parameter. Eine Gruppe analysierte Fließgeschwindigkeit, Temperatur und pH-Wert, eine zweite die im Wasser lebenden Tiere, eine dritte die Vegetation am Ufer und eine vierte die Bodenbeschaffenheit.

Die Forschungsarbeit erstreckte sich über ein ganzes Schuljahr. SchülerInnen arbeiteten mit WissenschaftlerInnen im Team: sie lernten deren Arbeitsmethoden kennen, nutzten ExpertInnenwissen, bereiteten die Arbeitsergebnisse auf und generierten Wissen. Die Ergebnisse wurden in einem Forschungsbericht zusammengefasst. Durch die Arbeit wurde auch die Gemeinde auf die ökologische Bedeutung des Flusses aufmerksam, es entstand eine Zusammenarbeit zwischen der Schule und dem Dorferneuerungsverein zur Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft.

Das Projekt war Impulsgeber für die Schule. Die begeisternden Berichte der teilnehmenden LehrerInnen in den Konferenzen verstärkten die Projektorientierung auch in anderen Klassenstufen, der lebendige Bericht in der Schulzeitung förderte die Lust zu dokumentieren, inzwischen erhält die Schulzeitungsredaktion auch ohne Nachfragen Berichte aus dem Unterrichtsalltag.

„Forschungs-Bildungs-Kooperationen sind eine Form transdisziplinärer Forschung, bei der Bildungseinrichtungen, wie z.B. Schulen oder Museen aktiv im Forschungsprozess mitwirken. Nicht allein Wissenstransfer von den Universitäten über die Schulen an die Öffentlichkeit ist Ziel, vielmehr sollen Forschungs- und Bildungsziele integriert werden. SchülerInnen sollen selbstständig reflektieren, urteilen, vernetzen und planen können. Die Zusammenarbeit von Forschung und Bildung will diese Fähigkeiten fördern und damit zu einer nachhaltigen Entwicklung und einer zukunftsfähigen, vorsorgenden Gesellschaft beitragen.“ (Ika Darnhofer et al. Forschungs-Bildungs-Kooperationen – Erste Erfahrungen aus transdisziplinärer Forschung mit Kindern und Jugendlichen, 2007). Von Forschungs-Bildungs-Kooperationen soll auch die Wissenschaft profitieren: sie sollen gesellschaftliche Relevanz und Akzeptanz von

Forschung erhöhen und einen Kommunikationsraum schaffen, in dem für die Forschung deutlich wird, was Schule als Teil der Öffentlichkeit von der Forschung will. Das Programm proVision des Wissenschaftsministeriums fördert und evaluiert solche Kooperationen.

Peter Posch, einer der führenden Forscher zu Fragen der Schulentwicklung, sieht die Generierung lokalen Wissens durch SchülerInnen und LehrerInnen und deren aktive Teilnahme an der Gestaltung von Umweltbedingungen als einen Schwerpunkt schulischer Bildungsarbeit. *„Das Erforschen des eigenen Umfeldes ist eine mögliche Antwort auf zunehmende Komplexität gerade in Fragen nachhaltiger Entwicklung. Durch Forschungsaktivitäten leisten die SchülerInnen einen Beitrag, der es ihnen und anderen ermöglicht, über ihre eigenen Lebensverhältnisse mehr erfahren zu können und dadurch handlungsfähiger zu werden. SchülerInnen erhalten dabei Gelegenheit, unterschiedliche Sichtweisen und Interpretationen von Situationen kennenzulernen und jene Fragen zu identifizieren, zu deren Bearbeitung systematisches Wissen erforderlich ist.“*

Am wichtigsten aber ist: sie produzieren Wissen, das zumindest potentiell von Nutzen ist und das ohne ihre Leistung nicht vorhanden wäre“ (Peter Posch: Umwelterziehung und innere Schulreform, 1990).

RUDOLF STEINER SCHOOL EXPLORING THE ECOLOGY OF RIVERS / LOWER AUSTRIA

In Schönau, the physical and biological aspects of the nearby river Triesting have been researched by three groups of the Rudolf Steiner School in cooperation with scientists of the University for Agriculture. Over one year pupils had the chance to work with researchers, learn their methods, use and gain expertise and present the results in a report. This raised the community's awareness of the ecological importance of the river and initiated co-operation between the school and a local society, which promotes the safeguarding of the natural and cultural landscape. Other classes started to join and expanded the project. Science benefits from such co-operations through raised public awareness and acceptance of research.



DIE SPUR – VEREIN FÜR NATUR-, WALDPÄDAGOGIK UND NATURPROJEKTE WALDPÄDAGOGIK



WIEN, NIEDERÖSTERREICH

Vor mehr als 20 Jahren wurde an der Universität Salzburg eine Studie zum Thema „Umweltwissen“ von MaturantInnen durchgeführt. Damals wurden die geringen Möglichkeiten des Unterrichtes und als Folge davon eine kaum vorhandene Artenkenntnis beklagt und ein Schüler sinngemäß mit den Worten zitiert: „Über Natur habe ich viel mehr von meiner Großmutter als im Unterricht gelernt...“ – Eine solche Reaktion ist unwahrscheinlich geworden. Weniger, weil der Umweltbildungsunterricht so viel intensiver geworden ist, eher, weil nur mehr wenige Kinder mit ihren Großeltern die Natur entdecken. Eigentlich schade.

An dieser Stelle setzt das vorliegende Waldpädagogik-Projekt an. Der Wald ist ein idealer Lernort, ökologische Prinzipien, Nutz- und Schutzfunktionen sind direkt erlebbar, Erholungs- und Wohlfahrtswirkungen ebenso. Der Wald berührt uns emotional, er öffnet das Herz. Die Waldpädagogik kennt darüber hinaus zahllose, vielfach erprobte methodische Zugänge für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Dazu zählen Spiele, forschendes Lernen, Geschichten, Abenteuer oder Übungen für sensibles Naturerleben.

Die PädagogInnen des Vereines „Die Spur“ nutzen diese Erfahrungen für Generationen übergreifendes Lernen. Waldpädagogische und naturpädagogische Konzepte ermöglichen, dass mehrere Generationen gemeinsam und wechselseitig voneinander lernen: Erwachsene profitieren von der kindlichen Neugierde, dem unbewussten Naturverständnis und dem ungezwungenem Umgang mit Dingen der Natur. Die Begeisterungsfähigkeit der Kinder, ihre Ernsthaftigkeit bei Spielen und Experimenten steckt die Erwachsenen an, die Kinder wiederum erfahren von den Erwachsenen Hintergründe über Veränderungen in der Vergangenheit. Sie hören von den Älteren Geschichten aus einer Zeit ohne Gameboys und Spielkonsolen. Plötzlich interessieren sich Kinder dafür, wie es ausgesehen hat, als der Baum noch jung war. Wenn Kinder und Erwachsene gemeinsam in den Wald gehen, kommen sich die Generationen dabei näher.

Es sind nicht nur Familien; an dem Projekt beteiligen sich auch Schulen und Menschen eines Altenwohnheimes. Der Garten des Heimes wird dabei zu einem öko-sozialen Lernfeld. Denn die alten Menschen erleben, dass es noch jemanden gibt, für den eine alte Geschichte Bedeutung hat und die Kinder lernen das Naturverständnis früherer Generationen kennen.

Manchmal entstehen auch neue Beziehungen. Es kommt vor, dass Großeltern und ihre EnkelInnen, die sich Jahre nicht gesprochen haben, im Natur-Erleben einander wieder näher kommen.

Nachhaltige Entwicklung ist ein Generationen übergreifendes Konzept, sie fordert intergenerationelle Gerechtigkeit schon in der Definition, wenn sie die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigen will, ohne zu riskieren, dass dies künftigen Generationen nicht mehr möglich ist.

Die Zukunft kennen wir noch nicht, wir können aber aus der Vergangenheit lernen. Denn viele Entwicklungen haben eine lange Vorgeschichte. Nur wenn wir verstehen, wie sich die Welt verändert, wie sich Katastrophen anbahnen und Lösungen erarbeitet werden, sind wir in der Lage, Zukunft zu gestalten. Im Rahmen der politischen Bildung besteht darüber breiter Konsens: Die Auseinandersetzung insbesondere mit der jüngeren Vergangenheit, das

Gespräch mit Zeitzeugen will junge Menschen befähigen, ihre eigene Zukunft gerecht, tolerant und lebenswert zu gestalten. Auch nachhaltige Entwicklung ist nicht „geschichtslos“, sie kann von den Erfahrungen anderer lernen. Das vorliegende Waldpädagogik-Projekt setzt hier einen unkonventionellen, wichtigen Impuls.

“DIE SPUR” – ASSOCIATION FOR NATURE, FOREST PEDAGOGY AND NATURE PROJECTS / VIENNA, LOWER AUSTRIA

Forests are ideal places to learn about ecologic principles, mechanisms, leisure and welfare-effects. Furthermore nature is touching us emotionally. Forest pedagogy consists of games, research based learning, stories, adventure and exercises for the sensitive experience of nature. Families, schools and inhabitants of a retirement home take part in this project. “Die Spur” uses these experiences for cross-generational learning: on the one hand adults are motivated by the children’s excitement and intuitive understanding of nature; on the other hand children receive background information about changes and start to become interested in the past of the forest. This leads to a rapprochement of generations. The garden of the retirement home becomes an eco-social learning space. The elder experience that there is still somebody interested in their stories, while the younger learn about former generations’ understanding of nature. Through this project sustainable development as a cross-generational concept gains a historic aspect.



VOLKSSCHULE RIEDERSBACH FREIRAUM FÜR DIE SCHULE



OBERÖSTERREICH

„Massensport Gärtnern“, titelte die Tageszeitung Die Presse am 17.5.2009. Zwischen Betonbauten eingeklemmte GroßstädterInnen nehmen Schaufel und Gießkanne ebenso zur Hand wie Burnout gefährdete ManagerInnen. Sie suchen einen Ausgleich zur Hektik des Alltags, wollen sich im wahrsten Sinne des Worte „erden“, wollen zurück zur Natur und letztlich zu sich selbst finden. Ein Garten als Lebensraum ermöglicht ein besonderes Freiheitsgefühl, das Erleben und Spüren mit allen Sinnen, das Entdecken und Gestalten. Im städtischen Bereich sind diese Erlebnisräume für viele Kinder unzugänglich, umso größer ist die Bedeutung von Gärten in betreuten Einrichtungen wie Schulen und Kindergärten. Schulgartenarbeit ist auch aktuell ein Bildungsthema, die Österreichische Gartenbaugesellschaft ruft ab Herbst 2009 sogar zum Wettbewerb für Schulgärten auf.

Beispiele guter Praxis gibt es bereits. Auch dafür, dass Schulgärten neu gedacht und neu gestaltet werden, jenseits von Stereotypen wie Biotop, Sportstätte oder Nutzgarten. Ein Garten kann Lern-, Bewegungs-, Kommunikations- und Erfahrungsraum sein, aber auch Ausstellungsraum für künstlerische Arbeiten und eine Freilichtbühne. Die Volksschule Riedersbach in Oberösterreich zeigt, wie dies möglich ist.

In nur vier Monaten legten die SchülerInnen gemeinsam mit den LehrerInnen einen Lehr- und Lerngarten nach Feng Shui an. Unterstützt wurden sie von der Künstlerin Brigitta Gigler, den Eltern sowie der gesamten Bevölkerung.

Alle SchülerInnen der kleinen Schule machten mit, wodurch sie lernten, was alles bei der Anlegung eines Gartens zu beachten ist. So musste etwa ein Antrag um Bewilligung bei der Gemeinde erstellt und die bescheidenen finanziellen Mittel sorgsam eingesetzt werden. Die Überlegungen zur günstigen und umweltfreundlichen Beschaffung des Materials führten dazu, dass vor allem Vorhandenes verwendet wurde: die Steine zur Weggestaltung stammten aus dem Feld eines Bauern, Nachbarn waren mit Setzlingen und wertvollen Tipps zur Stelle, „Gerümpel“ und Altstoffe wurden verwertet.

Gearbeitet wurde gemeinsam, die Aufgaben wurden je nach Alter, Wissen und Fertigkeiten der SchülerInnen aufgeteilt. Kinder der ersten Klasse mulchten, pflanzten Blumen und stellten Tastsackerl für den Tastweg her. SchülerInnen der zweiten Klasse jäteten, bemalten Steine und bastelten Mobiles. Die 3. Klasse legte Wege und Beete an, stellte Schilder für Bäume und Kräuter her, gestaltete Tierköpfe für den Gartenzaun. Die 4. Klasse schließlich legte den Teich an und baute einen Parcours für die Sinne.

Die Arbeit und das Leben im Garten lässt die SchülerInnen bewusst den Kreislauf des Lebens in der Natur beobachten. Die Sensibilisierung für die Natur im unmittelbaren Nahbereich führt zu Mitverantwortung: jede/r leistet einen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung, im Kleinen wie im Großen. Diese Dimension wird auch im Unterricht thematisiert. Nicht zuletzt ist das Projekt auf Dauer angelegt – zumindest über zehn Jahre bis 2017.

Der Garten wurde nach Feng Shui Prinzipien angelegt. Ziel dieser fernöstlichen Lehre ist die Harmonisierung von Mensch und Natur. Die Pflanzen, ihre Farben und Formen werden nach dieser uralten Lehre so gewählt, dass ein besonderer Energiefluss, das „Chi“

entsteht. Feng Shui-Anhänger sind überzeugt, dass diese Energie es uns ermöglicht, im Garten Kraft zu tanken. Aber auch Skeptiker beeindruckt die Harmonie dieser Gärten.

Die Volksschule Riedersbach beteiligt sich seit vielen Jahren aktiv an Netzwerken. Sie ist im Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen verankert und arbeitet als ÖKOLOG-Schule an der „Ökologisierung des Schulalltages“. Und als „Umweltzeichen Schule“ erfüllt sie die höchsten ökologischen Standards.

Diese Initiativen und Programme bieten konkrete Unterstützung an und liefern Impulse für den Schulalltag. ÖKOLOG etwa ist das Basis-Programm des Unterrichtsministeriums zur Bildung für Nachhaltigkeit und Schulentwicklung an österreichischen Schulen. Oberstes Ziel ist es, Bildung für nachhaltige Entwicklung im Schulprogramm zu verankern und Schritt für Schritt anhand von konkreten Themen wie Wasser, Abfall, Energie, Schulgelände, Gesundheit usw. sichtbar zu machen. Dafür stellt ÖKOLOG Informationsmaterialien, Weiterbildungsangebote, Förderungen und die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch bereit. In ganz Österreich führen über 300 Schulen den Titel.

PRIMARY SCHOOL RIEDERSBACH FREE SPACE FOR THE SCHOOL / UPPER AUSTRIA

Gardens as living spaces allow for a feeling of freedom, use of all senses, discovering and creating. Because these spaces of experience are rare in cities, school gardens are of special importance. Gardens can be places of learning, movement, communication and experiences as well as venues for exhibitions and works of art. With the support of artist Brigitta Gigler, parents and the local population, pupils and teachers created a learning-garden in only four months. All pupils participated and learned about difficulties from getting an official permission, over coping with small budget to selecting and using proper materials. Searching for economical and ecological ways to create the garden led to the use of materials which were already there and could be recycled. Each class had its special task according to their age, skills and knowledge. Understanding the circle of life and the rising awareness for the surrounding nature results in responsibility: everyone makes a contribution to sustainable development. The project is supposed to be continued until 2017 at least. The primary school Riedersbach is actively involved in several networks and bears the environmental label.



NATIONALPARK DONAU-AUEN GMBH

BILDUNGSANGEBOT NATIONALPARK DONAU-AUEN



NIEDERÖSTERREICH

In Österreich hat die Donau den Charakter eines Gebirgsflusses: das Wasser fließt bis zu zehn Stundenkilometer schnell, der Fluss bewegt große Schottermengen. Schneeschmelze und Sommergewitter können gewaltige Hochwässer verursachen, der Wasserspiegel schwankt um bis zu 7 Meter. Nur 600 bis 900 Kubikmeter Wasser pro Sekunde fließen bei Niedrigwasser, bei starkem Hochwasser sind es mehr als 10.000 Kubikmeter. Ein solcher Fluss hat ungeheuer viel Kraft, er gestaltet die Landschaft ständig neu, bildet Gerinne und Inseln, zerstört aber auch ganze Wälder. Natur an diesem Strom ist nicht lieblich, sondern gewaltig, beeindruckend, manchmal sogar bedrohlich.

Diese Dynamik der Donau kann nur mehr östlich von Wien, an der neben der Wachau einzigen freien Fließstrecke erlebt werden. Und sie steht im Mittelpunkt der Bildungsarbeit der Nationalpark Donau-Auen GmbH. Das Hauptziel des Nationalpark-Managements ist die nachhaltige Bewahrung der Flusslandschaft und seiner Dynamik. Das gesamte Bildungsprogramm ist auf das Verständnis ökologischer Zusammenhänge, auf das Erleben der durch den Fluss immer neu gestalteten Landschaft ausgerichtet.

Geführte Exkursionen werden das ganze Jahr über angeboten. Die BesucherInnen erleben die faszinierenden Besonderheiten des Nationalparks: Schotterinseln, die entstehen und vergehen, stille Altarme, die bei Hochwasser zu reißenden Fluten werden und Pflanzen, die sich perfekt an diese Gegebenheiten anpassen. Feuchtlandschaften, der Fluss und seine Dynamik, sowie Seeadler, Biber und europäische Sumpfschildkröte werden zu Themen. Hautnah erlebt werden kann der Strom und seine Augewässer bei Expeditionen im Schlauchboot, Kanu, Nationalpark-Boot oder auf der Tschaik – einem historischen Donauschiff. Hier wird deutlich, was es heißt, gegen einen solchen Strom anzurudern.

Der Nationalpark Donau-Auen bietet Schulen, Kinder- und Jugendgruppen Exkursionen sowie eine Vielzahl an erlebnispädagogischen Mehrtages-Programmen wie Projektstage und Projektwochen. Mehrtägige Aufenthalte unter Betreuung von Nationalpark-RangerInnen erlauben eine spannende und intensive Beschäftigung der Kinder und Jugendlichen mit der Natur in einem der schönsten Freiluft-Klassenzimmer Österreichs.

Nachhaltige Entwicklung will das Verhältnis Mensch – Natur neu gestalten. Das Verständnis für Natur und natürliche Zusammenhänge, für Entwicklung und Dynamik ist dafür eine Grundlage. Es benötigt darüber hinaus auch die Kenntnis von Zusammenhängen und Entwicklungen: Wie sah die Landschaft aus, bevor die Flüsse begradigt, eingedämmt oder aufgestaut wurden? Warum wurden sie verändert und mit welchen Auswirkungen? Vor allem aber: was können wir anders machen? Die Erlebnisprogramme des Nationalparks beantworten diese Fragen gleichsam ohne Worte.

Der Nationalpark liegt zwischen den europäischen Hauptstädten Wien und Bratislava. Er ermöglicht den StadtbewohnerInnen Erholung, Ruhe, Inspiration. Für den Nationalpark ist es aber auch eine große Herausforderung, den vielen BesucherInnen Möglichkeiten für Naturerlebnisse zu eröffnen, ohne dadurch die Tier- und Pflanzenwelt zu gefährden. Bildungsarbeit leistet dafür einen wertvollen Beitrag.

Die Donau hat eine weitere Besonderheit: sie verbindet zehn Staaten – mehr als jeder andere Fluss der Erde. Seit Jahrhunderten ist der Donauroum aber auch von kulturellen und gesellschaftlichen

Gegensätzen geprägt: lange beherrschte der Kaiser den Oberlauf, der Sultan das Tiefland. Über Jahrzehnte verband die Donau das durch einen Eisernen Vorhang getrennte Europa, heute verbindet sie die wohlhabendsten Staaten Europas mit den wohl ärmsten Ländern. Inhalt vieler Bildungsprogramme ist die völkerverbindende Funktion sowohl in kultureller, historischer als auch naturräumlicher Hinsicht. Mit Ungarn und der Slowakei als Nachbarn des Nationalparks wird der kulturelle Dialog gepflegt und erweitert, insbesondere mit slowakischen Schulen bestehen Partnerschaften.

NATIONAL PARK DONAU-AUEN NATURAL LEARNING OPPORTUNITIES / LOWER AUSTRIA

The National Park Donau Auen is one of the remaining two places in Austria where the river Danube can flow freely and where its power and dynamic can still be seen. The main goal of the national park's management is to preserve this landscape and the dynamics of the river. The educational programme is designed to understand ecological relations and experience a landscape that is constantly changed by the river. Visitors can enjoy the sensations of the park with year-round guided tours. Expeditions in different types of boats, including historic Danube ships, are offered. The park organizes special tours for schools, children- and youth-groups as well as pedagogic project-days and -weeks in one of the most beautiful open-air classrooms in Austria. To ensure sustainable development in the park, there is need to know about the river's history to re-create the relation between man and nature. The question of what has been done wrong and what can be improved has to be asked. What makes the Danube special is that it connects ten states. Hungary and Slovakia are neighbouring the park and there are partnerships with schools from both countries.



NATIONALPARK GESÄUSE

NATUR- UND UMWELTBILDUNG IM NATIONALPARK GESÄUSE



STEIERMARK

In der Obersteiermark, nahe dem Dreiländereck zu Nieder- und Oberösterreich, wo die Enns durch die schroffen Felsen der Ennstaler Alpen bricht, liegt das Gesäuse. Das Wildwasser gab dem Gebiet seinen Namen, links und rechts des Flusses ragen fast senkrecht die Kalkberge auf. Über Jahrhunderte war die Region abgelegen, neben dem Fluss war kein Platz für einen Weg. Erst die Kronprinz Rudolf-Bahn – sie war die dritte alpenüberquerende Strecke neben dem Brenner und dem Semmering – brachte 1872 die Öffnung. Kletterer entdeckten das Gesäuse als „Universität des Kletterns“. Den Bergsteigern jener Zeit ging es darum, im „Kampf mit dem Berg“ (ein Filmtitel der 20er-Jahre) zu bestehen, „Mordwände“ zu bezwingen, „Gipfelsiege“ zu erringen – zu oft mit tragischem Ausgang, wie hunderte Gräber am Bergsteigerfriedhof in Johnsbach belegen.

Längst steht für BergsteigerInnen nicht mehr der Sieg über die Natur im Mittelpunkt, sondern der Sieg über sich selbst. Natur ist nicht mehr Gegner, vielmehr hilft sie uns, zu uns selbst zu finden. Diese Überzeugung prägt auch die Bildungsarbeit im Nationalpark Gesäuse.

Naturerfahrung ist wichtiger Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Aus dem Empfinden emotionaler Eindrücke heraus können wir das Bewusstsein für eigenes nachhaltiges Handeln schaffen, Toleranz und Rücksicht lernen und Verantwortung für Natur, Umwelt und damit auch für unsere Mitmenschen übernehmen. Das naturverträgliche Erlebnis des Gebietes führt den BesucherInnen die Einzigartigkeit des Gesäuses vor Augen. Die Betrachtung und Auseinandersetzung mit Wildnis führt zu einem anderen Zeitverständnis. BesucherInnen akzeptieren, dass die Abläufe in Zeit und Raum inmitten unberührter Natur anderen Gesetzmäßigkeiten entsprechen und erhalten Anstöße dafür, das eigene Leben wieder zu „entschleunigen“ und zu einem Zeitmaß zurück zu finden, in dem Geduld eine positive Eigenschaft darstellt.

Die Bildungsprogramme des Nationalparks Gesäuse sind auf eigenständiges Erleben und Begreifen ausgelegt. So tauchen etwa beim „alpinökologischen Schulprojekt“ SchülerInnen fünf Tage in die faszinierende Welt des Hochgebirges ein, lernen Pflanzen und Tiere kennen, führen Vegetationskartierungen durch oder befragen den Hüttenwirt nach der Geschichte des Alpinismus in der Region. Die Jugendlichen arbeiten wissenschaftlich und sie erleben die Region, wenn sie etwa einen Tag lang „schnupperklettern“.

Intensives Naturerleben bieten auch die Waldläufer-Camps: die TeilnehmerInnen verbringen zwei Tage im Wald, orientieren sich im Gelände und lernen essbare Wildkräuter oder Heilpflanzen kennen. Höhepunkt ist das gemeinsame Übernachten in einer Holzknecht-Hütte. Aus den amerikanischen Nationalparks kommt die Idee, Kindern die Möglichkeit zu bieten, als „Junior Ranger“ in Begleitung erfahrener Ranger den Nationalpark in all seinen Facetten kennen zu lernen. Im Nationalpark Gesäuse wird diese Idee seit 2004 mit Sommercamps in die Tat umgesetzt. Die Initiative weckt vor allem bei jungen Menschen aus der Region Begeisterung für das Gesäuse und den Nationalpark. Die Erfahrungen der Junior Ranger macht sie zu FürsprecherInnen der Nationalpark-Idee, sie sind inzwischen wichtige MultiplikatorInnen und BotschafterInnen für den Nationalpark Gesäuse.

Die Identifikation der Bevölkerung mit dem Nationalpark stärkt auch eine zweite Initiative. Die Volksschule Hieflau bekennt sich

ganz besonders zur Nationalparkidee – als Nationalpark-Volksschule. Die Schule hat ein partnerschaftliches Abkommen mit der Nationalparkverwaltung geschlossen. Durch die Einbindung nationalparkbezogener Inhalte in den Unterricht werden die Kinder zu Natur- und Umwelterleben angeleitet. Auch hier wird unmittelbare Naturerfahrung genützt, um eine intensive Auseinandersetzung mit der gesamten Umwelt anzuregen.

Das Gesäuse bietet neben unberührter Natur auch eine reichhaltige, über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft. Vor 3.500 Jahren wurde hier bereits Kupfer abgebaut, das Benediktinerstift Admont mit seiner weltbekanntesten Bibliothek wurde vor 1.000 Jahren gegründet, die Almen bestehen seit dem Mittelalter. Natur und Kultur haben sich hier wechselseitig geprägt. Indem sie den Stellenwert der Natur ins Blickfeld rückt, leistet die Nationalparkverwaltung einen wichtigen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.

GESÄUSE NATIONAL PARK ENVIRONMENTAL EDUCATION IN THE MIDST OF NATURE / STYRIA

Nature can help to find one's inner-self. Experiencing nature is an important part of education for sustainable development. By feeling emotions, we can create awareness for our own sustainable acting; we can learn tolerance and responsibility for nature, environment and consequently fellow men. Watching wilderness changes our understanding of time, visitors accept that time follows different rules in unspoiled nature. They get inspired to slow down their life and learn to appreciate patience as a positive value. During the alpine-ecologic school-project pupils learn about plants and animals in high-mountains, draw maps of the vegetation, do interviews about the history of alpinism, do scientific work and go climbing. Activities such as spending two days in the forest, learning how to navigate on the terrain, collecting herbs and medical plants and sleeping in a lumberjack shack are included in the programme of the wood-ranger-camps. Being a "junior-ranger" allows children to become acquainted with all aspects of the park, as all participants learn directly from a professional ranger during the summer camps. The "junior rangers" become important supporters and ambassadors of the national park. The identification of the population with the park is strengthened by the idea of national park-schools. The Hieflau Elementary School, for example, cooperates closely with the park and teaches park-related topics.



REGIONALPLANUNGS- GEMEINSCHAFT GROSSES WALSSERTAL ABENTEUER BIOSPÄRENPAK GROSSES WALSSERTAL



VORARLBERG

Mit und von der Natur zu leben ist im Großen Walsertal keineswegs einfach. Es ist ein steiles Kerbtal, im Norden durch grüne Flyschberge, im Süden aber durch ein schroffes Kalkgebirge begrenzt. Wiesen und Weiden prägen die Kulturlandschaft, denn die Walser Bauern sind auf Milchwirtschaft spezialisiert. Über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist der Walserstolz, ein würziger Käse, der aus Rohmilch hergestellt wird und mindestens sechs Monate reifen muß. Berglandwirtschaft ist aber auch Schwerstarbeit, die Mechanisierung aufwändig, die Heuernte vielfach Handarbeit. Und immer wieder drohen Lawinen – 1954 ereignete sich hier eine der größten Katastrophen der jüngeren Geschichte. In der kleinen Gemeinde Blond wurden mehr als 50 Menschen getötet. Die Walser aber wollten weiter in diesem Tal leben – im Einklang mit der Natur, mehr noch, sie wollten das Tal zu einer Musterregion für naturverträgliches Wirtschaften entwickeln – als international von der UNESCO anerkannter Biosphärenpark.

Ein Biosphärenpark ist ein Großschutzgebiet nach international anerkannten Kriterien, maßgeschneidert für Kulturlandschaften mit hohem Anteil an Naturwerten. Weltweit gibt es in 107 Ländern 553 Biosphärenreservate (Mai 2009).

Biosphärenparks wollen den Schutz der biologischen Vielfalt und die Erhaltung kultureller Werte mit dem Streben nach wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung in Einklang bringen. Wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung ohne Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen soll hier stattfinden. Die natürliche Vielfalt soll erhalten und die regionale Entwicklung hin zu einer Modellregion für nachhaltiges Handeln gefördert werden, darüber hinaus sind Biosphärenparks Forschungs- und Lernregionen.

„Abenteuer Biosphärenpark“ ist das Umweltbildungsangebot des Biosphärenparks Großes Walsertal. Es setzt beim Lebensalltag der Menschen im Großen Walsertal an: Wie wird gewirtschaftet, welche Formen der Nutzung gewährleisten den Erhalt einer intakten Natur- und Kulturlandschaft, wie gestalten sich die Beziehungen der Menschen untereinander, wie wird das Miteinander im Biosphärenpark Großes Walsertal organisiert? Wie hängen Natur, Kultur und Gesellschaft im Tal zusammen?

Die Kinder nehmen an diesen Tagen auch am Leben und Wirtschaften im Tal teil: Sie besuchen Sennereien, das Heimatmuseum, übernachten auf der Alpe und in Partnerbetrieben, benutzen die öffentlichen Verkehrsmittel, sprechen mit den Menschen vor Ort über ihr Leben und ihre Tätigkeiten und essen Speisen aus regionalen Zutaten. Drei bzw. fünf Tage lang sind die SchülerInnen BaumeisterInnen und AbenteurerInnen, KünstlerInnen und NaturkundlerInnen, WilderInnen und SennerInnen. Begleitet werden die Schulklassen von erlebnispädagogisch ausgebildeten BetreuerInnen, die Lebens- und Wirtschaftszusammenhänge und ihre Auswirkungen in der Region kennen und verstehen.

Abenteuer Biosphärenpark bietet den Kindern Gelegenheit, Natur mit allen Sinnen zu erleben und ökologische Zusammenhänge zu verstehen. Wie mit der Kulturlandschaft sorgsam umgegangen werden kann und welche Bedeutung dies für ein gutes Leben der Menschen jetzt und in Zukunft hat, wird bei den Projekttagen immer wieder thematisiert. Gezielte Aktivitäten und Versuche fördern die Mitverantwortung: Müll mitnehmen und trennen, auf ausgeschilderten Wegen bleiben, Wasserqualität selbst bestimmen lernen

gehört ebenso dazu, wie gemeinsam Wege zu erarbeiten, um die gewonnenen Erkenntnisse in den Alltag zu Hause zu integrieren. Produkte aus der Region beim Frühstück, beim Mittagessen oder im Lunchpaket sind selbstverständlich. Die SchülerInnen werden auf die regionalen Lebensmittel aufmerksam gemacht und erfahren, wie Butter oder Bergkäse hergestellt werden. Auch beim Sammeln von Teekräutern erfahren die Kinder, wie die Natur genutzt werden kann, ohne ihr dabei zu schaden.

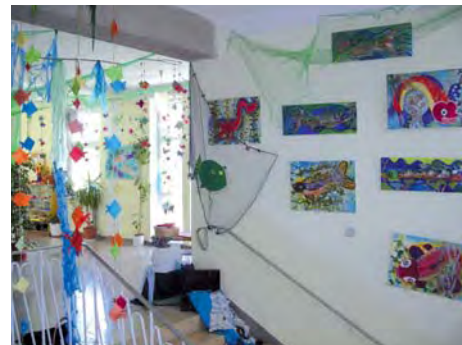
Gleichzeitig setzen sie sich mit den Menschen in der Region auseinander. Verständnis füreinander und für unterschiedliche Lebensweisen zu entwickeln ist ein wichtiges Ziel von „Abenteuer Biosphärenpark“. Die kulturellen Gegebenheiten im Großen Walsertal, wie die Menschen leben und wirtschaften und warum sie das gerade auf diese Weise tun, lernen die SchülerInnen kennen, genauso wie die Bedeutung von Brauchtum und Feiertagen für die Menschen im Tal. Die Kinder sind auch selbst dazu aufgefordert, von ihrem Leben, den Tätigkeiten und Bräuchen zu erzählen. Besonders wertvoll sind Beiträge von Kindern mit Migrationshintergrund: Sie berichten von ihren Erfahrungen in Vorarlberg und der Kultur ihrer Herkunftsländer, ihrer Eltern und Großeltern.

Das Große Walsertal ist seit 2000 Biosphärenpark und findet inzwischen auch international als Region, in der nachhaltige Entwicklung sichtbar wird, Beachtung. Ob in der Käserei, im modernen Holzbau oder der energetischen Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen – das Walsertal setzt auf Tradition und Innovation. Auch in der Bildungsarbeit steht die Verknüpfung von Kultur und Natur, von Ressourcennutzung und Schutz der Vielfalt im Mittelpunkt – ganz im Sinne der Zielsetzungen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

„REGIONALPLANUNGSGEMEINSCHAFT GROSSES WALSSERTAL“ ADVENTURE BIOSPHERE RESERVE „GROSSES WALSSERTAL“ / VORARLBERG

Being a farmer is hard in the Great Walser Valley due to its extreme geographical situation. After an avalanche had killed more than 50 the people of the valley in 1954, the population decided to stay there, but to change their lifestyle. They decided to develop the region into a fine example of sustainable economic development while living in harmony with nature. The valley became one of 533 UNESCO Biosphere Reserves worldwide aiming at safeguarding biological diversity and cultural values. The project teaches children about the relations between nature, culture and society in the valley. For three or five days they take part in the valley's life, visit Alpine dairies, the museum of local history, stay in the mountains overnight and talk to locals. Classes experience adventure-based learning, understand ecological connections and learn how to deal with the cultural landscape in a sustainable way. Activities like collecting and separating waste, identifying water-quality or collecting herbs promote responsibility. Other goals are the integration of the gained knowledge into the pupil's daily life and mutual understanding of other people and traditions. Especially children from non-Austrian families appreciate the programme offered, as they are invited to share the culture of their countries of origin.

WWF ÖSTERREICH EINZIGARTIG ANDERS – BIODIVERSITÄT IN DEN ALPEN



ÖSTERREICHWEIT; ALPENRAUM

Ein über 1200 Kilometer langer Gebirgszug prägt die Natur- und Kulturlandschaft im Herzen Europas. Acht Länder (Slowenien, Österreich, Italien, Liechtenstein, Schweiz, Deutschland, Frankreich und Monaco) haben Anteil an der Bergwelt der Alpen, sie beherbergt die größte biologische Vielfalt Europas. Unterschiedlichste klimatische und geologische Bedingungen, vielfältige Landschaftsformen und die verschiedensten landwirtschaftlichen Nutzungsformen prägen die Alpen.

Über Jahrhunderte wurde die wildlebende Tierwelt zurückgedrängt, Wölfe, Bären, Adler oder Geier verschwanden nahezu gänzlich. Doch in den Alpen zeichnete sich sehr früh auch eine Gegenbewegung ab: Der Alpensteinbock war um 1800 beinahe vollständig ausgerottet, nur mehr 100 Tiere lebten in Gran Paradiso, einem kleinen Gebiet in Italien. Ein Förster, Josef Zumstein, und ein Naturkundler, Albert Girtanner, konnten die Behörden dazu bewegen, die Tiere und das Gebiet unter Schutz zu stellen. Es war eine Sternstunde des Naturschutzes, mehr als 50 Jahre vor der Gründung des ersten Nationalparks in Amerika. Alle heute lebenden Alpensteinböcke – es sind etwa 40.000 Tiere – stammen von der kleinen, damals geretteten Herde ab. Auch in der jüngsten Vergangenheit gab es erfolgreiche Wiederansiedlungen in den Alpen. Die Bartgeier sind zurückgekehrt, der Luchs oder der ebenfalls beinahe ausgestorbene Waldrapp. Mindestens ebenso wichtig wie die Wiederansiedlung ist aber der Schutz der noch vorhandenen Vielfalt, darauf weist der WWF kontinuierlich hin.

„Einzigartig anders“ ist ein Projekt im Rahmen der internationalen WWF-Schulkampagne „Kids for the Alps“. Das aktuelle Thema ist die stark gefährdete Artenvielfalt. Ein so großes Artensterben in so kurzer Zeit, wie es heute der Fall ist, hat es in historischer Zeit noch nie gegeben. „Einzigartig anders“ möchte Kinder für dieses Thema sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Im Rahmen von „Einzigartig anders“ schreibt der WWF in allen Alpenländern einen Wettbewerb für Schulklassen aus. Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, sich mit Artenvielfalt zu beschäftigen. Die Internetseite www.kids-for-the-alps.net bietet dazu Hintergrundinformationen und erklärt die Zusammenhänge und Probleme der Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten.

Der internationale Wettbewerb umfasst drei Kategorien: aktiv, künstlerisch und wissenschaftlich. Unter „aktiv“ können sich Klassen bewerben, die ein eigenes Naturschutzprojekt in die Tat umsetzen. In der Kategorie „künstlerisch“ soll ein bildnerischer, musikalischer oder filmischer Beitrag zur Artenvielfalt gestaltet werden. Bei der dritten Kategorie, „wissenschaftlich“, wird über Tiere, Pflanzen und ihre Lebensräume geforscht.

Teilnehmen können Schulklassen aus der Schweiz, Liechtenstein, Österreich, Italien und Slowenien.

Für die meisten von uns ist Artenschutz ein sympathisches, aber fernes Anliegen. Was können wir tun, um die Vielfalt der Pflanzenwelt in den Bergen zu erhalten, über die selbstverständliche Beachtung von Schutzbestimmungen hinaus? Wie können wir die Vielfalt in den Meeren oder Regenwäldern schützen? Hier regt die Kampagne zum Nachdenken an. Wer etwa naturnahe Produkte wie Käse aus Almwirtschaften bevorzugt, trägt dazu bei, dass die Almen und

ihre Vielfalt erhalten bleiben. Wer Meeresfisch mit dem MSC-Gütesiegel (Marine Stewardship Council) kauft, trägt dazu bei, dass die Fische umweltschonend gefangen werden und gefährdete Arten überleben können. Auch beim Kauf von Gartenmöbeln können wir zumindest darauf achten, dass das Holz aus umweltverträglicher und sozial verantwortlicher Waldwirtschaft stammt – das FSC Gütesiegel (Forest Stewardship Council) ist dafür ein Beleg. Mit dem Projekt „Einzigartig anders“ sensibilisiert der WWF Kinder und Jugendliche für die natürliche Vielfalt und fordert sie auf, eigene Ideen zu ihrem Schutz zu entwickeln – denn ohne Vielfalt gibt es keine Nachhaltigkeit.

WWF AUSTRIA UNIQUE AND FASCINATING: BIODIVERSITY OF THE ALPS / AUSTRIA-WIDE, ALPINE REGION

The Alps host the most varied biodiversity in Europe. Different climate and geological conditions have shaped the landscape. More than 50 years before the first American national parks were established, the last 100 ibexes were put under protection with success: there are nearly 40,000 of them today. The WWF is constantly reminding us about the need for preservation of the threatened diversity. There has never been a bigger extinction of species than nowadays and so the project aims to raise children's awareness of the protection of biodiversity and shows opportunities for action. A school-competition on the topic of the richness in species is held in all Alpine countries and the homepage www.kids-for-alps.net provides background information about the relations and problems of biodiversity.

Within the competition classes can apply for the categories arts and sciences and activity. In the latter category, classes can put their own environmental protection project into practice. Applications from Austria, Italy, Liechtenstein, Slovenia and Switzerland are welcome. The project motivates youth to develop own ideas for protection of diversity, because there is no sustainability without diversity.

STRUKTUREN SCHAFFEN FÜR BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Bildung für nachhaltige Entwicklung erfordert Begeisterung. Sie benötigt aber auch einen langen Atem, Beharrlichkeit und kontinuierliche Weiterentwicklung.

Österreichweit braucht es Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch, braucht es die Anbindung an internationale Netzwerke und Strukturen, braucht es Impulse, aber auch systematische Weiterbildung.

Gemäß der nationalen Strategie für Bildung für nachhaltige Entwicklung wurde ein Dekadenbüro eingerichtet – eine Plattform für Bildungsvielfalt. Eine Landkarte im Internet macht sichtbar, wo und zu welchen Themen Bildung für nachhaltige Entwicklung stattfindet.

Nachhaltige Entwicklung fragt nach umweltgerechten Formen der Mobilität. Die vielen Initiativen in diesem Bereich unterstützt das Klimabündnis.

Wettbewerbe haben meist etwas Kurzfristiges an sich. Nicht so der Wettbewerb für landwirtschaftliche Schulen in Niederösterreich: er setzt auf Kontinuität.

Ehrenamtliche Hilfsorganisationen brauchen MitarbeiterInnen, die über Jahre hinweg bereit sind, zu helfen. Ein Wettbewerb am Wasser macht SchülerInnen nicht nur mit dem „Lebenselement“ vertraut, sie lernen auch eine Freiwilligenorganisation kennen.

Ein erfolgreicher Agenda 21-Prozess war Anlass für eine Region, ihre Erfahrungen anderen mitzuteilen – und damit Ideen auch in andere Regionen zu streuen.

Eigeninitiative kennzeichnet das Projekt Denkraum – den eine Apotheke als Begegnungszentrum eingerichtet hat.

Das Freiwillige Ökologische Jahr ermöglicht die intensive Auseinandersetzung mit Themen nachhaltiger Entwicklung. Netzwerke sind die wohl bedeutendste Struktur der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Jugend-Umwelt-Netzwerk fördert den Gedankenaustausch.

Vom Projekt zur Schulentwicklung – diesen Weg hat eine Schule konsequent eingeschlagen – und Module geschaffen, die den unterschiedlichen Dimensionen der Bildung für nachhaltige Entwicklung gerecht werden.

Schließlich gibt es Institutionen, die seit vielen Jahren wertvolle pädagogische Arbeit leisten – und ihr Angebot konsequent Richtung Bildung für nachhaltige Entwicklung weiterentwickeln – wie der Seewinkelhof.

- Österreichisches DEKADENBÜRO
Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Forum Umweltbildung
- LAKO – Landwirtschaftliche Koordinationsstelle für Bildung und Forschung:
LAKO-Kreativpreis: „Am Erd-Ball bleiben“
- Klimabündnis Österreich: *Mobilitätsmanagement für Schulen*
- Österreichisches Jugendrotkreuz – Landesleitung NÖ: *Wasserjugendspiele*
- ARGE Lerntourismus Osteuropa in Steinbach a.d. Steyr:
Gemeinden und Regionen entwickeln Zukunft
- Verein Denkraum Donaustadt: *Denkraum Donaustadt*
- Jugend Umwelt Netzwerk (JUNE): *Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ)*
- Jugend Umwelt Netzwerk: *JUP Jugend –Umwelt –Projekte*
- Europaschule Wien: *Challenge 4 Change*
- WWF Österreich: *Wetland values „Vom Wert der Wasserwelten“*

BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT, BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT, KUNST UND KULTUR ÖSTERREICHISCHES DEKADENBÜRO BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

ÖSTERREICHWEIT

Die UNECE Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung hält im Kapitel V.1 Nationale/Staatliche Umsetzung fest: „Man braucht einen Koordinationsmechanismus für die Umsetzung der Strategie auf staatlicher Ebene und auch, um zwischen unterschiedlichen AkteurlInnen Informationen auszutauschen und zwischen ihnen Partnerschaften anregen zu können“.

Mit Blick auf diese Forderung haben das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur gemeinsam mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft 2008 ein Dekadenbüro als Koordinationsstelle initiiert und das Forum Umweltbildung gemeinsam mit dem Zentrum polis mit der Durchführung beauftragt.

Das Büro will aktiv Impulse im Sinne der Dekade setzen und dazu beitragen, Bildung für nachhaltige Entwicklung und damit verbundene Aktivitäten sichtbar zu machen. Darüber hinaus will das Büro AkteurInnen und Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung aus den unterschiedlichsten Bereichen vernetzen. Hierzu zählen Politische Bildung, Umweltbildung, Globales Lernen, Friedenserziehung, Menschenrechtsbildung, Interkulturelles Lernen sowie VerbraucherInnenbildung. Das Dekadenbüro präsentiert Projekte und Ideen aus den unterschiedlichsten Bereichen auf seiner Internet-Plattform. Mit einem Newsletter und auf Veranstaltungen werden aktuelle Initiativen vorgestellt.

Eine wichtige Aufgabe des Dekadenbüros ist die Schaffung und Koordination einer Allianz für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Diese Allianz ist ein informelles Netzwerk von Einrichtungen und Institutionen, die sich zu den Standards einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und zur Qualitätssicherung bekennen. Eingebunden werden sollen bestehende Netzwerke wie ÖKOLOG-Schulen, Umweltzeichen-Schulen, UNESCO-Schulen, die bildungsrelevanten Netzwerke der Interessensvertretungen, der NGOs oder der Medien. Die TeilnehmerInnen der Allianz wollen voneinander lernen, ihre Erfahrungen und Ideen austauschen und die Dekade kritisch reflektierend begleiten.

Das Dekadenbüro will jedoch mehr, als bestehende Netzwerke unter ein Dach zu stellen. Initiativen und Organisationen aus so unterschiedlichen Bereichen wie Politische Bildung, Globales Lernen, Interkulturelles Lernen oder der Umweltbildung sollen gemeinsam Bildung für nachhaltige Entwicklung weiter entwickeln. Das Dekadenbüro will für möglichst alle offen sein und hat dafür einen innovativen, wenn nicht einzigartigen Ansatz gewählt. Das Büro wird sowohl durch das Forum Umweltbildung mit seinem Schwerpunkt und seinen Kontakten im Umweltbereich getragen, als auch durch das Zentrum polis, einer Informations- und Service-stelle für politische Bildung und Menschenrechtsbildung.

Die Verknüpfung dieser beiden Themenbereiche ist für die Bildung für nachhaltige Entwicklung von zentraler Bedeutung. Nachhaltige Entwicklung ist eine politische Konzeption, eine gesellschaftspolitische Herausforderung. Die Ursachen für Umweltzerstörung auf der einen Seite und für Mangel, Not und fehlende Perspektiven auf der anderen Seite sind nicht in erster Linie fehlende Technologien oder mangelndes Wissen, sondern liegen im gesellschaftspolitischen Bereich: es braucht internationale Regeln und Vereinbarungen zum Schutz der Meere, der Regenwälder, des Weltklimas. Es braucht ein neues Verständnis für Gerechtigkeit, mehr Gewicht für Menschen-

rechte und schließlich Partizipation, die Teilnahme möglichst aller Menschen an einer zukunftsfähigen Entwicklung.

Neue Allianzen, neue Formen der Zusammenarbeit sind dafür nötig. Das Dekadenbüro ist ein ermutigender Start für die weitere Verknüpfung von gesellschaftspolitischen Initiativen mit Initiativen des Globalen Lernens und der Umweltbildung.

**AUSTRIAN FEDERAL MINISTRY OF AGRICULTURE, FORESTRY,
ENVIRONMENT AND WATER MANAGEMENT – AUSTRIAN FEDERAL
MINISTRY FOR EDUCATION, ARTS AND CULTURE AUSTRIAN DECADE
OFFICE FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT / AUSTRIA-WIDE**

In line with the UNECE Strategy for Education for Sustainable Development the Austrian Agency for Education for Sustainable Development was founded in 2008 tasked with coordination and cooperation in the framework of the decade. The agency was set up by the Ministry of Education, Arts and Culture and the Ministry of Agriculture, Forestry, Environment and Water Management. It is administered by Zentrum polis and Forum Umweltbildung. The agency aims at enhancing the visibility of sustainable development and fosters not only networks of various activists, but also interdisciplinary cooperation. Political and environmental education, global learning, education for peace, human rights and cross-cultural topics as well as the education of consumers are considered as important issues. Projects and ideas are presented at the agency's homepage. The goal is to build an alliance and informal network of institutions that dedicate themselves to sustainable development. Existing networks like ÖKOLOG- and UNESCO Associated Schools, NGOs and media shall be integrated to enable an exchange of ideas and experiences and reflect on the decade. It is important to understand that besides environmental education, political education is vital for sustainable development. Environmental destruction, poverty and the lack of perspectives originate from social policy.



UMWELTDACHVERBAND GMBH FORUM UMWELTBILDUNG

forum
umwelt
bildung



ÖSTERREICHWEIT

„Annäherungen an die Ferne“ lautete der Titel einer Landkartenausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek. Gezeigt wurde, wie sich den Menschen vor 300 Jahren in Atlanten fremde Welten erschlossen und in ihnen die Sehnsucht nach der Ferne weckten. Die Zeichner beschränkten sich nicht auf die Herstellung von Karten, vielmehr illustrierten sie die Bücher prächtig mit Darstellungen von Tieren, Pflanzen und Menschen, fügten Reiseberichte ein und manchmal erfanden sie auch Fabelwesen oder Ungeheuer. Inzwischen sind die Länder erforscht, zu entdecken gibt es dennoch vieles, auch und vor allem in der Nähe.

Heute ist Bildung für nachhaltige Entwicklung ein unbekanntes Land, es liegt daher nahe, einen Atlas zu erstellen über Regionen, Organisationen und Themen, in denen Bildung für nachhaltige Entwicklung stattfindet, eine Verbreitungskarte sozusagen.

Die Bildungslandkarte lädt ein, auf Entdeckungsreise zu gehen. Es finden sich Orte der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit ihren Projekten, Initiativen und Kampagnen. Zu erkunden gibt es vieles: Streitschlichter etwa in einer burgenländischen Volksschule, ein Schulfach Menschenrechte in Tirol, die Kunst, interkulturell zu leben, beschäftigt eine oberösterreichische Schule gemeinsam mit Schulen in Tel Aviv und Istanbul. Über Ethisches Investment denkt man im Bildungshaus St. Georgen in Kärnten nach, der Verein Gartenpolylog will interkulturelle Gärten in ganz Österreich fördern und das Ökonetz Steiermark Süd kümmert sich um einzelne Arten wie die Wespenspinne („die schönste Spinne der Welt“) oder die heimischen Hummeln. Insgesamt sind mehr als 250 Organisationen und 150 Projekte detailliert beschrieben. Zu finden sind große Ideen, starke Initiativen, mühevoll, jahrelange Detailarbeit und manchmal auch Fantastisches und Fantasievolles. Die Bildungslandkarte weckt die Lust auf eine Entdeckungsreise ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten nachhaltiger Entwicklung.

Die Karte ist natürlich nicht handkoloriert, vielmehr kann mit Google Earth jedes Projekt lokalisiert werden. Interessierte finden rasch lokale und regionale Initiativen mit den entsprechenden AnsprechpartnerInnen, ebenso an spezifischen Themen Interessierte „Beispiele guter Praxis“.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine regulative Idee, daher braucht sie die Konkretisierung durch Initiativen und Projekte. Ein einzelnes Projekt alleine kann dem Anspruch der Bildung für nachhaltige Entwicklung kaum gerecht werden, wohl aber einem Schwerpunkt, einem Aspekt. Erst die Gesamtheit vieler Mosaiksteine ergibt ein Bild. Die Bildungslandkarte trägt diese Steine zusammen und leistet damit einen wichtigen Beitrag um Bildung für nachhaltige Entwicklung sichtbar zu machen.

Die Bildungslandkarte wird vom FORUM Umweltbildung erstellt, einer Initiative des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Projektträger ist die Umweltdachverband GmbH. Das Forum kann auf eine große Kontinuität und eine mehr als 25-jährige Geschichte zurückblicken. Es hat sich, ausgehend von der Umweltbildung, weiterentwickelt und positioniert heute Umweltbildung im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Forum setzt auf Kontinuität, etwa mit der Zeitschrift umwelt & bildung. Das international angesehene Magazin ist

die einzige seit 1983 erscheinende Fachzeitschrift für Umweltbildung im deutschsprachigen Raum. Ein Blick ins Archiv verdeutlicht die großen Veränderungen – von der Erziehung zur Bildung und von der Umwelt zur Nachhaltigkeit. Darüber hinaus setzt das Forum auf Innovation: mit einer Sommerakademie, mit einem Schwerpunkt nachhaltige Universitäten, mit einem Nachhaltigkeits-Medienwettbewerb. Kontinuität und Innovation sind Teil nachhaltiger Entwicklung – und Teil der Arbeit des FORUM Umweltbildung.

“UMWELTDACHVERBAND GMBH” FORUM FOR ENVIRONMENTAL EDUCATION / AUSTRIA-WIDE

The “Forum Umweltbildung” has fostered sustainable development for 25 years. Amongst others, it publishes a magazine on environment and education, runs media-competitions and holds summer universities related to sustainable development. It has created an online-map that displays the Austrian educational landscape. The map describes more than 250 organisations and 150 projects on education for sustainable development in detail. Various places where education for sustainable development is put into practice and projects and campaigns are run can be found: from mediators in Burgenland to projects on ethical investment in Carinthia. Every single project-place can be traced by google earth, contact information is provided as well as examples for best practices.



LAKO – LANDWIRTSCHAFTLICHE KOORDINATIONSSTELLE FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG LAKO-KREATIVPREIS: „AM ERD-BALL BLEIBEN“



NIEDERÖSTERREICH

Zwanzig landwirtschaftliche Fachschulen gibt es in Niederösterreich – mit so unterschiedlichen Schwerpunkten wie Forst- und Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Sozialbetreuung oder Wein- und Gartenbau. Es sind Fachschulen mit einem Angebot „für die Region und für die Menschen“. Diese Schulen bilden künftige BäuerInnen aus und legen damit einen wichtigen Grundstein für die Entwicklung des ländlichen Raumes.

Zur Unterstützung der Schulen hat die niederösterreichische Landesregierung eine Servicestelle eingerichtet: die Landes-Koordinierungsstelle, kurz LAKO. Als „Zukunftswerkstätte für modernes Know-how“ organisiert sie Bildungsangebote wie Seminare und Vorträge. Mit ihren Publikationen zu aktuellen Themen erschließt sie zeitgemäßes Wissen für alle Interessierten.

Mit dem Kreativpreis setzt die LAKO alle zwei Jahre einen thematischen Impuls: 2006 bis 2008 war das Leitthema des Wettbewerbes Klimaschutz. Bemerkenswert an dieser Initiative ist schon der zeitliche Rahmen: die Schulen haben nach der Ausschreibung gut einhalb Jahre Zeit, ein Projekt zu planen und durchzuführen. Diese lange Zeitspanne steht ganz im Gegensatz zur allgegenwärtigen Projekt-Hektik. Nachhaltige Entwicklung braucht Planung, Kontinuität, sie braucht Zeit und einen langen Atem. Hier wird nicht schnell-schnell eine weitere Initiative gesetzt, vielmehr wird kontinuierlich aufgebaut und gearbeitet.

Der Preis wird in zwei Kategorien vergeben: Einmal für tatsächliche Ressourceneinsparungen an den Schulen durch langfristig wirkende Maßnahmen wie der Anwendung von Alternativen Energien, zum anderen für bewusstseinsbildende Projekte. Auch damit signalisiert die LAKO klar die Zielsetzungen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Es geht um die Entwicklung konkreter Maßnahmen, um die beispielhafte Umsetzung am Schulstandort, es geht aber ebenso darum, den Blick der Lernenden zu schärfen und sie zu ermutigen, neue Wege und Ideen zu suchen. Es braucht immer beides: die Kreativität und den Mut, Neues zu denken sowie die Beharrlichkeit und Konsequenz zur Realisierung notwendiger Maßnahmen.

Im Zentrum des Wettbewerbes stehen die einzelnen Projekte, die an den Schulen kreiert und durchgeführt werden. Sie berücksichtigen alle Dimensionen nachhaltiger Entwicklung. Manche haben klare ökonomische Zielsetzungen, wie die Errichtung von Anlagen, die Alternativen Energien nutzen oder die Bedeutung regionalen Einkaufens deutlich zu machen. Das Leitthema „Am Erd-Ball bleiben, Nö. Farmschulen für den Klimaschutz!“ gab die ökologische Dimension vor. Diese wurde in vielfältiger und kreativer Weise umgesetzt, etwa durch eine „Allee der blauen Wunder“ für den Klimaschutz oder eine Modeschau mit Produkten aus Müll und Abfall. Schließlich erfolgte die Umsetzung meist fächerübergreifend und in selbstverantwortlichen Teilgruppen.

Die eingereichten Beispiele zeigen die Vielfalt an Ideen und Themen. Die Fachschule Edelfhof etwa nahm 350 Volksschulkinder an die Hand und gab ihnen auf selbst gestalteten Stationen Einblick in ökologische Kreisläufe. Hochstraß ließ „Kinderaugen in Namibia leuchten“: die Schule verkaufte bei Erntedankfesten heimische Produkte, mit dem Erlös wurde ein Schulprojekt in Afrika unterstützt. Poysdorf stellte 100 lebensgroße Figuren als Kunstwerk und „Denkmal“ für den Klimaschutz entlang einer Landstraße auf. Die „Allee der blauen Wunder“ war garniert mit praktischen Umwelttipps und blieb fünf Wochen lang für die Bevölkerung stehen. Hohenlehen

errichtete eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Rinderstalles und schließlich gärtnernte die Fachschule Langenlois unter dem Motto „Öko beißt nicht!“

Das Projekt ist einerseits breit und verlässlich angelegt – alle zwei Jahre haben alle landwirtschaftlichen Fachschulen in Niederösterreich die Chance, am Kreativpreis teilzunehmen und sich dort mit ihren Qualitäten und Ideen zu präsentieren. Andererseits ist in diesem Rahmen viel Platz für Neues. Im Mittelpunkt stehen Lerneffekte, die jede Schule für ihre SchülerInnen erzielen kann. Jedes Schulprojekt bietet durch die Art und Weise, wie es entsteht, zahlreiche Momente für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Und am Ende fällt es einer ExpertInnen-Jury schwer, aus der Vielzahl der Projekte auszuwählen.

Der ländliche Raum in Europa steht vor großen Herausforderungen. Manche Regionen sind rentable Agrarstandorte, andere attraktive Tourismusregionen, andere aber prägt Arbeitslosigkeit und Landflucht. In der Verbindung von Innovation und Traditionspflege sehen die Wissenschaftler des Fraunhofer Instituts Edmund A. Spindler und Rainer Friedel Voraussetzungen für die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes. Wenn einzelne Projekte, etwa die Erntedankfeste als Ausgangspunkt gewählt werden, so knüpfen sie an Traditionen an und mit kreativen Ideen schaffen sie eine Basis für künftige Innovationen. Der LAKO Kreativitätspreis ist damit ein wichtiger Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung auf dem Lande.

LAKO – OFFICE OF AGRICULTURAL COORDINATION FOR EDUCATION AND RESEARCH LAKO CREATIVITY AWARD / LOWER AUSTRIA

In Lower Austria there are 20 agricultural colleges focusing on forestry and farming, domestic sciences, social assistance, wine-growing or horticulture. By Training future farmers they lay the foundation of the future development of the rural area. To support the colleges the government of Lower Austria established the service department LAKO, which offers learning opportunities like seminars and lectures. Every two years the LAKO Creativity Award is assigned. Climate protection has been the topic 2006 – 2008. As sustainable development needs careful planning, continuity and time, schools have 1.5 years to carry out a project. The first category of the award consists of saving resources at schools through long-term measures like the use of renewable energies, whereas the second category marks awareness raising projects. Students shall be encouraged to look for new ideas and courses of action. The submitted projects covered a wide range of actions, from the installation of photovoltaic cells to fundraising for African school-projects at thanksgiving-markets. According to scientists from the Fraunhofer Institute, the combination of innovation and tradition is the precondition for sustainable development. Therefore the LAKO Creativity Award is an important contribution in this field.

KLIMABÜNDNIS ÖSTERREICH MOBILITÄTSMANAGEMENT FÜR SCHULEN



ÖSTERREICHWEIT

„Woher nimmt der Automobilist das Recht, die Straße, wie er sich rühmt, zu beherrschen, die doch keineswegs ihm, sondern der gesamten Bevölkerung gehört, diese auf Schritt und Tritt zu behindern und ihr ein Verhalten zu diktieren, das er nur auf den eigenen, privaten Wegen fordern dürfte? Die öffentliche Straße ist nun einmal nicht für den Expressverkehr bestimmt, sie gehört zum Milieu der Stadt. Sollen etwa die öffentlichen Straßen ‚menschenrein‘ gehalten werden?“ Michael Freiherr von Pidoll schrieb 1912 diese Zeilen in Wien unter dem Titel „Der heutige Automobilismus. Ein Protest und Weckruf“.

Fast ein Jahrhundert später dominieren Autos die Straßen, die Menschen sind tatsächlich verbannt, das Benützen der Straße als FußgängerIn oder RadfahrerIn ist gefährlich. Für Kinder und Jugendliche sind Unfälle auf der Straße Todesursache Nr. 1.

Zur allgegenwärtigen Gefahr kommen Belastungen durch erhöhte Emissionen sowie negative Auswirkungen auf die Gesundheit aufgrund von Lärm und eingeschränkter körperlicher Bewegung. Aus Angst bringen Eltern ihre Kinder selbst zur Schule und holen sie dort wieder ab – meist mit dem eigenen PKW. Das Verkehrsaufkommen vor den Schulen wächst dadurch, verstärkt die negativen Begleiterscheinungen.

„Verkehrserziehung“ ist seit langem ein wichtiges Unterrichtsprinzip, festgeschrieben auch als verbindliche Übung im Lehrplan der Grundschule. SchülerInnen lernen, sich im Straßenverkehr sicher und verantwortungsbewusst zu bewegen. „Mobilitätsmanagement für Schulen“ setzt hier an und unterstützt Schulen bei einer vertiefenden, nachhaltigen Verkehrserziehung. Das Projekt wird im Rahmen von klima:aktiv im Auftrag des Lebensministeriums durchgeführt.

Das Projekt basiert auf zwei Säulen. Zum einen wird ein breites Angebot an einzelnen Aktionen, die spielerisch-kreativ in den Unterricht einfließen können, bereitgestellt. Vom Schulweg-Erlebnistagebuch und dem schlaun Buch für Verkehrsspürnasen, bis zum Grüne Meilen-Sammeln und dem Schneehasen Flocki, dessen vom Straßenschmutz graugewordenes Fell mit Hilfe der SchülerInnen wieder weiß wird. Praktisch-informative Anleitungen zur Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel oder zur Verwendung und Instandhaltung des Fahrrades – Stichwort: Wie repariere ich einen „Patschen“? – ergänzen das Angebot.

Zum anderen wendet sich das Projekt mit dem „Schul-Mobilitätsmanagement-Plan“ an die Schule als Institution, an LehrerInnen, Eltern und KommunalpolitikerInnen. Das langfristig, auf zwei Jahre angesetzte Programm wird an etwa 50 Schulen in unterschiedlichen Bundesländern durchgeführt.

Ein/e MobilitätsberaterIn erstellt mit den Beteiligten im interaktiven Diskurs ein maßgeschneidertes Mobilitätskonzept und begleitet die Schule beratend über die gesamte Laufzeit. Ziel ist ein verkehrssicheres Schulumfeld. Das Projektteam ist von der Vorgehensweise überzeugt: bei allen Bemühungen um die Sensibilisierung der Kinder für die Verkehrsproblematik, hat eine generelle Verkehrsberuhigung und –reduktion eine radikalere, positive Wirkung auf die Sicherheit und Lebensqualität im Schulumfeld. Der Erfolg ist auch mit Zahlen belegbar: Verkehrsreduktionen um mehr als 10% konnten nachgewiesen werden.

Während Autos gut ausgebaute Straßen, schnelle Verbindungen, und Treibstoff benötigen, brauchen Kinder sichere Wege, Regeln, die die/den Langsameren und Schwächeren berücksichtigen, saubere Luft, einen Freiraum zum Gehen, Spielen, Entdecken. Kinder haben ein Recht auf Mobilität. klima:aktiv ist eines der Projekte, die für ein Miteinander plädieren – nicht nur auf der Straße, sondern in der Diskussion, der Planung und Umsetzung von Mobilitätskonzepten. Denn mit Mobilität sind differenzierte Fragen der Ökologie, Ökonomie, der Politik und nicht zuletzt des Sozialen verbunden. Die Antworten können nur gemeinsam gefunden werden.

“KLIMABÜNDNIS ÖSTERREICH” MOBILITY MANAGEMENT FOR SCHOOLS / AUSTRIA-WIDE

Traffic accidents are the main cause of death among children and young people. Emissions, noise and limited room to move are results of high-density traffic. Being worried about their children's safety, parents drive their children to school and consequently create traffic with all its negative side effects. Road safety training is already mandatory in elementary school's syllabuses. On the one hand the mobility management project consists of playful and creative activities during lessons like a "way-to-school-diary", collecting eco-miles or practical instructions for the use of public transport or on how to repair a bike. On the other hand the project addresses teachers, parents and politicians, who developed a mobility concept in cooperation with a mobility manager. The two-year programme takes place at 50 schools in several federal states. The ultimate goal is to create a traffic-safe zone around the school as general traffic reduction has positive effects on the quality of life and reduces risks. Until now a 10% reduction has been reached. Talking about mobility includes addressing ecologic, economic, political and social questions and is therefore a cornerstone of sustainable development.



ÖSTERREICHISCHES JUGENDROTKREUZ – LANDESLEITUNG NÖ WASSERJUGENDSPIELE



NIEDERÖSTERREICH

Mit etwa 80.000 Mitgliedern ist das Österreichische Jugendrotkreuz eine der größten Jugendorganisationen des Landes. Ziel ist, junge Menschen zu humanitärer Gesinnung und zu mitmenschlichem Verhalten hinzuführen sowie konkret Hilfe zu leisten. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten der Arbeit zählen Entwicklungszusammenarbeit und Katastrophenhilfe, Integration von Fremden und Behinderten in die Gesellschaft, Umwelt- und Gesundheitsfragen sowie die Förderung der Friedens- und Konfliktkultur. In all diesen Bereichen wollen die vielfältigen Aktivitäten des Jugendrotkreuzes (Eigen-)Initiative, Hilfsbereitschaft und Verantwortung für sich und die Mitmenschen fördern – auch und insbesondere durch Bildungsinitiativen. Diese themenübergreifende Bildungsarbeit entspricht damit in ganz besonderer Weise den Anforderungen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die vielen Aspekte des Wassers sind Inhalt der Jugendwasserspiele. Jedes Jahr nehmen etwa 5.000 bis 6.000 SchülerInnen der 7. Schulstufen und an die 500 LehrerInnen daran teil.

Die SchülerInnen setzen sich im Unterricht in den unterschiedlichsten Fächern mit dem Thema Wasser auseinander, die Spiele geben ihnen die Möglichkeit, ihr Wissen auf praktische Beispiele zu übertragen. Sie können ihre Beobachtungen analysieren, Modelle entwerfen oder Versuche erarbeiten.

Im Rahmen der Spiele treffen sich die Schulen eines Bezirkes an einem öffentlichen Gewässer. Einen Tag lang versuchen sie, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen. Wissen ist ebenso gefragt wie Geschicklichkeit, Kreativität und Zusammenarbeit. Beispielsweise werden bei einer Sanitätsstation die wichtigsten Erste-Hilfe Maßnahmen geübt, am Gewässer die verschiedenen Güteklassen und ihre typischen Lebewesen thematisiert. Dann gilt es, Holzfische „einzufangen“ und zu bestimmen, ein Naturmosaik in Teamarbeit zu erstellen, Auwaldbäume zu erkennen oder ein Gewässer mit einem Ruderboot zu überqueren. Am Ende des Tages wird ein Bezirkssieger ermittelt und gefeiert. Die Schulklasse tritt zum Landesfinale in St. Pölten an.

Wasser wird durch die Wasserjugendspiele zu einem Erlebnis. Die Aufgaben sind lebensnah: Ortstypische Gegebenheiten werden in die Fragestellungen beim Wettbewerb einbezogen. Auf diese Weise wird das theoretische Wissen veranschaulicht und auf die Natur übertragen. An einem Fluss können beispielsweise Fragen zum Hochwasser, seiner Entstehung und Möglichkeiten der Vorsorge erarbeitet werden. Am Beispiel der Donau wird etwa die länderübergreifende Thematik von Hochwasser behandelt. Örtliche Institutionen wie Kläranlagen, Umweltorganisationen oder Forschungseinrichtungen werden eingebunden, um den bewussten und sorgsamen Umgang mit dem Lebensraum Wasser zu thematisieren.

Das Verstehen des Wasserkreislaufes ist nicht beschränkt auf die nahe Umgebung sondern muss global betrachtet werden. Die Bedeutung des Wassers in den unterschiedlichen Religionen bzw. Kulturen, der Stellenwert des Wassers in Kunst und Musik wird daher ebenfalls angesprochen.

Die Wasserjugendspiele werden ständig weiterentwickelt. Die KoordinatorInnen tauschen laufend Informationen aus, in regelmäßigen Abständen wird eine CD erstellt, die neue Stationsvorschläge für den Bewerb enthält. Dadurch bleiben die Spiele aktuell und lebendig.

Berichte aus den unterschiedlichsten Schulstandorten bestätigen, dass eine deutliche Verhaltensänderung bei SchülerInnen im Umgang mit dem Element Wasser festgestellt werden kann. Nicht nur die Jugendlichen selbst finden einen anderen Zugang zum Element Wasser, vielen gelingt es sogar, Verwandte und Freunde von der Notwendigkeit eines praktizierten Umweltschutzes bezüglich der Ressource Wasser zu überzeugen.

Die Wasserjugendspiele sind auch eine Möglichkeit, das Jugendrotkreuz als Hilfsorganisation kennen zu lernen. Nachhaltige Entwicklung braucht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Erwerbsarbeit, Versorgungsarbeit und Gemeinschaftsarbeit. Ohne ehrenamtliches Engagement geht der Zusammenhalt einer Gesellschaft verloren, nur die vielen Freiwilligen ermöglichen die Aufrechterhaltung eines flächendeckenden Netzes an Rettungs- und Hilfeeinrichtungen. Im direkten Kontakt mit den MitarbeiterInnen der Hilfsorganisationen wird jungen Menschen Inhalt und Bedeutung der Gemeinschaftsarbeit deutlich. Partizipation, wie sie nachhaltige Entwicklung fordert, geht über Mitreden und Mitbestimmen hinaus – sie umfasst auch die Übernahme von Verantwortung und die aktive Mitarbeit. Das Engagement des Jugendrotkreuzes ist dafür ein ganz besonderes Beispiel guter Praxis.

AUSTRIAN RED CROSS YOUTH WATER GAMES / LOWER AUSTRIA

Every year about 5500 pupils and 500 teachers take part in the youth water games focusing on many aspects of water. Water is also subject at school where pupils design models, run experiments and analyse their observations. The role of water in religions, cultures, art and music is discussed as well. During the games all schools meet at public waters to solve different tasks using their knowledge, skills, creativity and teamwork. The schools' feedback confirms a notable change of pupils' behaviour: some of them even begin convincing friends and relatives of the need of environmental protection. Sustainable development needs the voluntary work and a sense of responsibility that are promoted through the water games. Being one of the biggest youth organizations country-wide, the Austrian Youth Red Cross works in the fields of development-work, integration of handicapped persons and foreigners, disaster-aid, environmental- and health-issues and fosters a culture of peace. Youth shall be encouraged to adopt a humanitarian attitude. The organisation's interdisciplinary educational work meets the needs of education for sustainable development.



ARGE LERNTOURISMUS OSTEUROPA IN STEINBACH AN DER STEYR GEMEINDEN UND REGIONEN ENTWICKELN ZUKUNFT



OBERÖSTERREICH

Die Gebiete entlang der Steyr im oberösterreichischen Voralpenland sind seit Jahrhunderten handwerkliche und wirtschaftliche Zentren der Eisenverarbeitung und des Handels. Der Fluss lieferte die Energie für den Betrieb der Schmiedehämmer, das Wasser ermöglichte auch den Transport der Waren.

Auch in Steinbach an der Steyr wurden fünf Jahrhunderte lang gefragte Eisenerzeugnisse produziert, die Gemeinde war wohlhabend, bis 1967 der größte Arbeitgeber, ein Messer- und Besteckhersteller, seine Fabrik schließen musste. Es folgten 20 Jahre des Niedergangs. Im Jahr 1986 aber kam mit dem „Steinbacher Weg“ ein kräftiges Lebenszeichen: er gilt heute als Best Practice für erfolgreiche Wiederherstellung und Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum. Die heute knapp 2.000 Einwohner zählende Gemeinde konnte durch Dorferneuerung (Auszeichnung mit dem Europäischen Dorferneuerungspreis 1994) und nachhaltige Gemeindeentwicklung im Rahmen eines Agenda 21-Prozesses den Abwärtstrend anhalten und einen neuen Aufschwung herbeiführen. Der Ortskern wurde revitalisiert und zeigt die historischen Bauten in neuem Glanz. Es gibt wieder ein Lebensmittelgeschäft und Gasthäuser, die Neuansiedelung von Gewerbebetrieben ist gelungen. Den Weg in die Zukunft des Ortes haben die BürgerInnen gemeinsam beschrieben, in einem umfassenden Leitbild.

Nur knapp 20 Kilometer entfernt liegt Schlierbach, eine Impuls-gemeinde für nachhaltiges Lernen und Wirtschaften. Ökologischer und biologischer Landbau wird hier kultiviert und vermittelt, sanfter Tourismus unter Einbeziehung der regionalen Bräuche und Traditionen wird betrieben, ein Ökoferiendorf bietet Erholung. Hier ansässig ist auch die SPES-Zukunftsakademie, weit bekannt als hervorragende Adresse für nachhaltige Entwicklung. Die Akademie unterstützt Unternehmen, Gemeinden und ganze Regionen auf dem Weg zu nachhaltiger Entwicklung. 78 oberösterreichische Gemeinden haben bereits SPES-Modelle in die Praxis umgesetzt. Steinbach und Schlierbach kooperieren. Sie haben für die Region gemeinsam mit dem Nationalpark Kalkalpen zahlreiche Projekte für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung realisiert. Mit dem Projekt Lerntourismus wollen sie Interessierten aus anderen Regionen die Möglichkeit bieten, ihre Modelle und Erfahrungen kennen zu lernen – durch eine Ausstellung zum „Steinbacher Weg“ in der Nachhaltigkeitsschmiede, bei Impulsvorträgen oder auf Exkursionen. Das Projekt Lerntourismus will Gruppen und Gemeinden aus Österreich darüber hinaus für nachhaltige Entwicklung von Gemeinden und Regionen inspirieren. Es will verdeutlichen, dass sich grundlegende Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung in der Praxis bewähren. Die Stärkung regionaler Identität, die Orientierung am Natürlichen und am langfristigen Nutzen, die Förderung von gewachsenen Strukturen und die Kooperation über Gemeindegrenzen hinweg zählen dazu. Gut leben statt viel haben – dieses Prinzip könnte ein Leitmotiv für nachhaltige Entwicklung sein. Aufgegriffen werden Themen aus dem direkten Lebensumfeld. Dies reicht vom sozialen Miteinander über Fragen der Nahversorgung und des Umweltschutzes. Die teilnehmenden Menschen sollen sensibler für ihr eigenes Lebensumfeld werden und konkrete Handlungsansätze entwickeln.

Ländliche Strukturen prägen Österreich. Die vielfältige Kulturlandschaft ist identitätsstiftend für das Land und ein Markenzeichen im

Tourismus. Der ländliche Raum steht aber auch vor großen Veränderungen. Die Globalisierung bringt die Verlagerung ganzer Wirtschaftszweige mit sich, die Betriebe aber auch die Landwirtschaft stehen im globalen Wettbewerb. Die ländliche Entwicklung ist daher ein zentrales Themenfeld der UNESCO-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung. Konkrete Anknüpfungspunkte bieten Agenda 21-Projekte. „Jede Gemeinde soll mit ihren Bürgern in einen Dialog eintreten und ein Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung beschließen!“ hält Kapitel 28 der auf dem Weltgipfel in Rio beschlossenen Agenda 21 fest.

Das Miteinander ist der entscheidende Schlüssel für eine erfolgreiche Gemeinde- und Regionalentwicklung. Davon sind auch die Projektträger von Lerntourismus überzeugt.

WORKING GROUP “LERNTOURISMUS OSTEUROPA IN STEINBACH” IMPROVING LIFE-QUALITY IN RURAL AREAS / UPPER AUSTRIA

After 20 years of economical decline the village of Steinbach is regarded as best practice for successful restoration and improvement of life-quality in rural areas today. Through the restoration of the village and sustainable development the community of Steinbach experienced an upswing. New companies were founded and the inhabitants formulated an extended vision for the future. In the nearby village of Schlierbach soft tourism and ecological farming are put into practice. The local “SPES Future Academy” has an excellent reputation for sustainable development. It supports companies, regions and municipalities providing them with SPES-concepts. Steinbach, Schlierbach and Kalkalpen National Park cooperated and created several projects for the sustainable development of communities. The project's goal is to inspire and offer insights into possibilities, concepts and experiences to other regions and includes an exhibition, lectures and field trips. It wants to show that principles of sustainable development like fostering regional identity and existing structures or focusing on long-lasting and natural benefits stand the test. “To live well” instead of “to own much” – this could be a vision for sustainable development.



VEREIN DENKRAUM DONAUSTADT

DENKRAUM DONAUSTADT



WIEN

Aspern, nordöstlich von Wien, war im Mai 1809 Schauplatz eines historischen Wendepunktes. In der Schlacht von Aspern gelang es den österreichischen Truppen erstmals, Napoleons Siegeszug zumindest kurzzeitig zu stoppen, Napoleon verlor den Nimbus des Unbesiegbaren. Dies war ein erster Schritt zur Neuordnung Europas. Der „Löwe von Aspern“, ein Denkmal von Anton Dominik von Fernkorn am Asperner Heldenplatz, erinnert heute noch daran. 200 Jahre später ist mit dem „Löwen von Aspern“ eine außergewöhnliche Einrichtung verbunden: der Denkraum Donaustadt.

2003 wurde die Apotheke „Zum Löwen von Aspern“ architektonisch neu gestaltet. Ein Seminarraum wurde als Kommunikationsort eingerichtet, ein nach dem Vorbild eines traditionellen Apothekergartens angelegter Heilkräutergarten am Dach bietet Inspiration. Seither versteht sich die Apotheke als Zentrum für ganzheitliche Gesundheit und Wohlbefinden bis hin zur „Lebenskunst“. Ein kleines Team mit nur vier Beteiligten – Leiter und Mitarbeiterin der Apotheke, eine Biologie-Studentin und eine Kulturvermittlerin – entwickelte ein Konzept, um den KundInnen, meist BewohnerInnen von Donaustadt und Aspern, unkonventionelle Wege zur Gesundheit aufzuzeigen. Ein interdisziplinär ausgerichtetes Bildungsprogramm mit wechselnden Schwerpunkten war das Ergebnis.

Am Beginn stand der Körper im Zentrum monatlicher Betrachtungen. Mit Bezug auf die Geschichte des Ortes widmete sich der erste Beitrag dem „Gedächtnis“.

Später folgte das Thema „bewohnen“, das zu Hause Sein, als wesentlicher Faktor für physisches wie psychisches Wohlbefinden. Denkraum Donaustadt stellte Fragen nach zeitgemäßem Wohnen in einem suburbanen Lebensumfeld, wie es Aspern ist. Das ehemalige bäuerliche Dorf Aspern ist heute in das Stadtgebiet von Wien integriert, die Grenzen zwischen Stadt und Land verschwimmen aber noch, die Vorzüge, aber auch die Nachteile des Städtischen und des Ländlichen stehen nebeneinander. Das Stadtentwicklungsgebiet muss Spannungsfelder zwischen städtischer Raumplanung und individuellem Wohnglück lösen. Denkraum Donaustadt lud ExpertInnen und BewohnerInnen zum Ideenaustausch.

Eine gute Bibliothek ist eine Hausapotheke für das geistige Wohlbefinden, so sind die InitiatorInnen überzeugt. Wie Medikamente in Apotheken, lagern Bücher in einer Bibliothek und stehen zur Einnahme für Wiederherstellung, Steigerung und Erhalt der Gesundheit zur Verfügung. In der Apotheke zum Löwen stehen daher nicht nur Pillen und Salben, sondern auch eine literarische Hausapotheke bereit. Jeden Herbst finden Lesungen mit österreichischen AutorInnen, unter ihnen renommierte wie Barbara Frischmuth und Friedrich Achleitner, statt. Zeitgenössische Literatur über und aus Osteuropa ist Thema der Reihe „ostwärts“, um den kulturellen Austausch zwischen Ost und West zu fördern.

ExpertInnen aus Wissenschaft, Medizin, Geschichte, Literatur, Musik, Architektur und bildender Kunst sind im Denkraum Donaustadt zu Gast. Die jeweiligen Zugänge unterschiedlicher Disziplinen machen Zusammenhänge zwischen Gesundheit – Soziales – Politik – Kunst sichtbar und eröffnen neue Blickwinkel. Sie informieren, werfen Fragen auf, provozieren und lösen Denkprozesse aus. Die BesucherInnen werden aktiv beteiligt, treten in den Dialog und

bringen ihre persönlichen Meinungen und Ideen ein.

Ausgehend vom persönlichen Wohlbefinden finden Überlegungen zu den nötigen Voraussetzungen statt. Wie muss mein Lebensraum gestaltet sein, dass ich mich rundum, körperlich wie geistig, wohl fühle? Es zeigt sich, dass eine Beschränkung auf sich selbst, auf den eigenen lokalen Rahmen, auf „mein Schneckenhaus“, nicht möglich ist, vielmehr ist aufgrund der Verknüpfungen über Disziplinen und Grenzen hinweg eine globale Sicht gefordert.

Die Veranstaltungsreihen der Apotheke „Zum Löwen von Aspern“ sind kreativ, inter- und transdisziplinär, lokal verankert und überregional im Denken. Das Programm ist gekennzeichnet durch Diversität und wechselseitigen Respekt – und erfüllt damit zentrale Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

“VEREIN DENKRAUM DONAUSTADT” GIVING THOUGHTS A SPACE / VIENNA

In 2003 the pharmacy “Löwen von Aspern” got a new design including a garden for medical herbs and a seminar room. A small team created an interdisciplinary educational programme to teach the population about unusual ways to health. Moreover, experts and citizens were invited to an exchange of ideas on sustainable living. What a pharmacy is to the body, a library is to the mind, so the initiators of this project. The team organises public readings every autumn, presenting Austrian writers as well as contemporary literature from and about Eastern Europe. Persons with expertise in as diverse fields as sciences, medicine, literature, music, architecture or fine arts are invited as speakers. The project is characterized by diversity and mutual respect and therefore meets central needs of education for sustainable development.



JUGEND UMWELT NETZWERK (JUNE) FREIWILLIGES ÖKOLOGISCHES JAHR (FÖJ)



ÖSTERREICHWEIT

„Was mache ich nach der Matura?“, fragen sich jedes Jahr knapp 40.000 MaturantInnen in Österreich. Nach Beendigung der 12 bzw. 13 Jahre langen Schullaufbahn – und für Burschen nach ein paar Monaten Wehrdienst oder Zivildienst – bieten sich viele Möglichkeiten zwischen Vernunft und Träumerei. Finanzielle Ungebundenheit in einer beruflichen Karriere steht in Aussicht oder weitere interessante Jahre der Ausbildung, es lockt auch das Abenteuer, ein Auslandsaufenthalt... Man steht am Beginn des so lange herbeigesehnten eigenständigen Lebens, der Bezug zu Familie und Freundschaften wandelt sich. Es ist eine Zeit des Umbruchs auch in persönlicher Hinsicht. Die Veränderung „rundherum“ impliziert auch eine persönliche Veränderung. Es ist eine Wegkreuzung.

Einige sind sich ganz sicher, ihre Entscheidung steht fest, anderen fällt die Entscheidung, wie es weiter geht, schwer. Die große Auswahl an Möglichkeiten, der gesellschaftliche Wandel, zunehmende Unsicherheit am Arbeitsmarkt lassen Perspektiven verblassen. Nicht alle wollen die Entscheidung sofort treffen, rund ein Viertel aller österreichischen MaturantInnen denkt zumindest darüber nach, die Entscheidung, „Was mache ich?“, noch etwas hinauszuzögern und ein halbes oder ganzes Jahr „Auszeit“ zu nehmen, etwas „ganz anderes“ zu machen. Auslandsaufenthalte als Au Pair stehen ganz oben in der Beliebtheitskala. Aber auch Entwicklungshilfe und die Mitarbeit bei Sozialdiensten und Umweltschutz-Organisationen national wie international „boomen“. Das Freiwillige Ökologische Jahr bietet hier eine ganz besondere Alternative.

Seit 1993 haben Menschen im Alter zwischen 18 bis 26 Jahren ein ökologisches Jahr erlebt. Das Programm wird durch das Jugend Umwelt Netzwerk JUNE, einer Initiative der Katholischen Jugend, koordiniert und vom Lebensministerium und den Bundesländern gefördert. Ein vergleichbares Programm existiert übrigens auch in Deutschland.

Interessierte können in einer der 30 Einsatzstellen bei Umweltorganisationen oder an Biobauernhöfen mitarbeiten. Sie erhalten Unterkunft, Verpflegung, Taschengeld – und sie lernen Anderes, völlig Neues kennen. Die Umgebung, der Alltag verändern sich, gewohnte Strukturen und Denkweisen werden aufgebrochen, es öffnet sich eine bisher nicht bekannte Lebenswelt und damit neue Perspektiven. Durch die Arbeit – für die meisten ist es der erste Vollzeit-Job – erwerben sie fachliche Kenntnisse und soziale Kompetenzen. Sie erfahren, wie sie andere bereichern und durch ihre aktive Mitarbeit Veränderungen bewirken können. Sie erfahren damit auch ein Stück mehr von sich selbst.

Teil des Freiwilligen Ökologischen Jahres ist der Lehrgang „Umweltprojektmanagement und Nachhaltige Entwicklung“. Er wird vom Jugend-Umwelt-Netzwerk durchgeführt und vermittelt in drei Modulen umfassendes Wissen und Kompetenzen für eine Tätigkeit im Nachhaltigkeitsbereich. „Umweltprojektmanagement“ hat Konzeption und Durchführung, Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation eines Nachhaltigkeitsprojektes zum Inhalt. Das Wissen wird unmittelbar in der Praxis erprobt. Fachwissen wird in „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ gelehrt, „Coaching und Supervision“ hat die Koordination einer Gruppe zum Thema. Der viertägige Lehrgang zeichnet sich besonders durch Themenvielfalt, integrative Gruppen-

arbeit und eine offene Atmosphäre aus. Exkursionen in Nationalparks, zu Südwind- und Fairtrade-Workshops sowie Globalisierungsdiskussionen stehen auf dem Programm.

Das Jugend-Umwelt-Netzwerk setzt insbesondere auf Integration innerhalb der Gruppe der FÖJlerInnen, sie lernen sich im Netzwerk kennen und knüpfen Kontakte zu anderen Organisationen. Die TeilnehmerInnen werden gezielt gefördert. Sie erwerben Schlüsselqualifikationen für Arbeitsfelder im Bereich nachhaltige Entwicklung, hier eröffnen sich später vielfach konkrete Arbeitsmöglichkeiten.

Das Programm Freiwilliges Ökologisches Jahr ist ein außerordentliches Beispiel für Bildung für nachhaltige Entwicklung im Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter. Jungen Erwachsenen wird hier eine Horizonterweiterung geboten. Das außerschulische Bildungskonzept basiert auf Freiwilligkeit und einer Kombination von fachlicher Wissensvermittlung in einer offenen Lernatmosphäre, praktischer Arbeit und dem Kennenlernen alternativer Lebensweisen. „Learning by doing and living“, könnte das Motto lauten. Die FÖJlerInnen erwerben jene Kompetenzen, die für eine sinnorientierte, nachhaltige Lebensführung – im Privaten wie im Beruflichen – Voraussetzung sind.

„JUGEND UMWELT NETZWERK“ (JUNE) VOLUNTARY ECOLOGICAL YEAR / AUSTRIA-WIDE

About 25% of school-leavers consider a year-off before continuing education or starting a professional career. For these people, the project offers a special opportunity to work in one of 30 environmental organisations and organic farms. Participants receive housing, catering and pocket money and have the opportunity to experience something completely different. New surroundings and tasks open up new perspectives and help gaining expertise and interpersonal skills. The participants join a four-day course about management of environmental projects and sustainable development covering implementation, public relations and documentation. The course includes field trips to national parks and fair trade workshops as well as discussions about globalisation. JUNE emphasizes the establishment of a network of participants, supports and contacts with other organisations. The participants gain key qualifications for jobs in the sustainable development sector. The project is organised by JUNE and funded by the Federal Ministry of Agriculture, Forestry, Environment and Water Management and the federal states.



JUGEND UMWELT NETZWERK (JUNE)

JUP JUGEND –UMWELT –PROJEKTE



ÖSTERREICHWEIT

Nachhaltigkeitsprojekte, die auf Initiative von Jugendlichen selbst zurückgehen, sind ein Zeichen für einen optimistischen Blick in die Zukunft und den Willen zur Selbstentfaltung und Gestaltung – ganz im Gegensatz zu den oft genannten Aspekten der Gleichgültigkeit gegenüber Umwelt und Mitwelt. Solche Initiativen unterstützt das Jugend-Umwelt-Netzwerk. Jugendliche, die etwas verändern, in ihrem Umfeld etwas bewirken wollen, erhalten Rüstzeug und Unterstützung.

Im Rahmen der Jugend-Umwelt-Projekte ist Partizipation keine leere Floskel. Jugendliche, die aktiv werden und eigene Ideen umsetzen wollen, können mit engagierten MitstreiterInnen ein Projekt im Nachhaltigkeitsbereich auf die Beine stellen. Das Jugend-Umwelt-Netzwerk JUNE sorgt für Vernetzung, für lokale und überregionale KooperationspartnerInnen und bietet begleitend zu den Jugend-Umwelt-Projekten den kostenlosen Lehrgang „Umweltprojektmanagement und nachhaltige Entwicklung“ an. Im Lehrgang, er umfasst fünf Module und dauert insgesamt 20 Tage, erwerben die Jugendlichen Kompetenzen, die für die Umsetzung ihrer Ideen erforderlich sind. Sie setzen sich etwa mit Ideenfindung, Konzeption, Planung, Finanzierung oder Öffentlichkeitsarbeit für Projekte im Nachhaltigkeitsbereich auseinander. Auf dem Programm stehen auch allgemeine Infos über nachhaltige Entwicklung im weitesten Sinne. Fragen zum Umwelt- und Naturschutz, zur BürgerInnenbeteiligung und Globalisierung werden ebenso angesprochen wie Klimaschutz, Verkehr, Lokale Agenda 21 oder Fairtrade. Der Lehrgang setzt auf „learning by doing“, alle TeilnehmerInnen führen unter kompetenter Betreuung vom JUNE ein eigenes Projekt durch.

Seit 1998 haben die Jugendlichen eine Vielzahl von faszinierenden Projekten realisiert und auf der Homepage des Jugend-Umwelt-Netzwerkes dokumentiert. Einige Beispiele:

Zwei ProjektteilnehmerInnen arbeiteten auf einem Biobauernhof und veröffentlichten ihre Erfahrungen in der Broschüre „Alles in Bio?“. Ein Löschteich in der niederösterreichischen Ortschaft Oberstinkenbrunn sorgte für Geruchsbelästigung. Gemeinsam mit der Volksschule wurden Unterrichtsmaterialien und Vorschläge zur Revitalisierung des Gewässers entwickelt, damit es nicht mehr „stinkt“. In Linz erarbeitete eine Projektgruppe mit SchülerInnen einer Fachschule und einer Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Kriterien für nachhaltiges Konsumieren und entwickelte einen „Ökologischen Shopping Guide“. Kunst als „Stimme für Natur“ war Inhalt eines Projektes in Wien und Thema in Gedichten, Fotografien und Collagen. Ein „urcooler Bootsführer“ beschreibt, wie man mit einem Schlauchboot die Welterbestätte Wachau vom Wasser aus erkunden kann. Schließlich beschreibt eine in Kärnten entwickelt Infobroschüre, wie jede/r aus Schafen Schuhe machen kann: erläutert wird, wie aus Wolle Filz und aus Filz Mokassins erzeugt werden. Die Projekte beziehen sich meist auf die Regionen und Gemeinden, in denen die Jugendlichen leben, arbeiten oder zu Schule gehen. Durch lokal tätige Vereine und Schulen als Kooperationspartner werden die Projekte in der Region oder Gemeinde wirksam. Für viele TeilnehmerInnen ist vor allem die Erfahrung, dass sie in ihrer nächsten Umgebung sehr wohl etwas bewirken können, der größte Lerneffekt. Sie gewinnen Selbstvertrauen, erweitern ihren Handlungsspielraum und werden bestärkt, auch in Zukunft wieder

initiativ zu werden.

Nachhaltige Entwicklung ist für die Jugend-Umwelt-Projekte nur integrativ denkbar. So bietet JUP zwei jungen Erwachsenen, die keine Arbeit finden die Möglichkeit, das Arbeitsfeld des Nachhaltigkeitsbereichs kennen zu lernen. Sie werden in die Gruppe integriert, eignen sich Fachwissen und Schlüsselqualifikationen an und gewinnen Selbstvertrauen durch ihre eigenständige Projektarbeit.

Die Jugend-Umwelt-Projekte und der Lehrgang werden vom Jugend-Umwelt-Netzwerk JUNE durchgeführt. JUNE ist eine Initiative der Katholischen Jugend Österreich und wurde im Jahr 2001 ins Leben gerufen. Sieben MitarbeiterInnen betreuen die Projekte. Neben dem „Freiwilligen Ökologischen Jahr“ und den Jugend-Umwelt-Projekten (JUP) veranstaltet das Netzwerk die Jugend-Umwelt-Tage (JUTA) und ist mit dem Kinder-Umwelt-Gesundheits-Aktionsplan (Childrens Environment Health Actionplan for Europe – CEHAPE) betraut.

Mit seinen vielfältigen Aktivitäten ist JUNE Plattform und Sprungbrett zugleich für an Nachhaltigkeit interessierte Jugendliche. JUNE thematisiert nachhaltige Entwicklung für junge Menschen, die gerade dabei sind, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Mit den Jugend-Umwelt-Projekten wird den Jugendlichen Einzigartiges geboten: sie lernen nicht nur theoretisch, sondern können die Probe auf's Exempel machen – auf eigene Initiative, mit eigenen Ideen, auf die eigene Art und Weise, unterstützt von einem kompetenten, stärkenden Netzwerk.

“JUGEND UMWELT NETZWERK” (JUNE) JUP- YOUTH ENVIRONMENT PROJECTS / AUSTRIA WIDE

JUP (Youth Environment Projects) supports sustainable development projects based on the ideas of young people who want to change their surroundings actively. JUNE, which is part of the Austrian Catholic Youth, provides a network for JUP, local and national partners and a free 20-day course on management of environmental projects and sustainable development. The course offers the opportunity to discuss ideas, conceptions, public relations and financial issues, to gain expertise needed for their very own projects and to talk about environmental and climate protection, public participation, globalisation, traffic, local Agenda 21 or fair trade. JUNE is supervising all projects. They are usually related to the regions and communities in which the young people live and involve local clubs and schools. The participants learn that they can achieve something important, which increases their self-confidence. JUP integrates young adults who could not find a job and offers them the chance to gain key qualifications.

EUROPASCHULE WIEN CHALLENGE 4 CHANGE



WIEN

Klimawandel, wachsender Ressourcenverbrauch, die größer werdende Kluft zwischen Arm und Reich, das Artensterben, machen Umdenken zur Zukunftsfrage. Die Notwendigkeit eines Wandels für eine nachhaltige, zukunftsfähige Entwicklung steht außer Streit. Das Modewort „Change“ meint eine solche Neuorientierung. Dies bedeutet einen kulturellen Wandel – gewohnte Denkmuster müssen über Bord geworfen, neue Verhaltensweisen entwickelt werden. Das ist schwierig, denn den meisten Menschen fällt es nicht leicht, Gewohntes aufzugeben. Entsprechend langwierig sind Change-Prozesse, von heute auf morgen geht es nicht. Aber auch Rom wurde nicht an einem Tag erbaut.

Die Europavolksschule in der Vorgartenstraße in Wien weiß um diese Problematik. Sie hat ihr Change-Projekt in Module gegliedert und auf mehrere Jahre hin ausgelegt. Sie ist sich bewusst, dass der Wandel fach- und themenübergreifendes, ganzheitliches Denken erfordert, sich aber gleichzeitig in einzelnen Bereichen konkretisieren muss.

Ausgangspunkt des Projektes sind Menschheitsprobleme, die sich auch in der unmittelbaren Lebenswelt der Kinder nachvollziehen lassen, Ziel ist sowohl Verständnis für globale Zusammenhänge zu wecken als auch die Aktivierung der Kinder für die Beteiligung an schulischen, lokalen und auch überregionalen Entscheidungsprozessen. Sie lernen, politische und soziale Verantwortung als WeltbürgerInnen zu übernehmen, schon bei kleinen Dingen wie der kritischen Reflexion des eigenen Kaufverhaltens, beim Sich-Einbringen im Schulrat, wenn es um die Planung von Unterrichtsinhalten geht oder beim bewussten Essen der für die ganze Schule organisierten „gesunden Jause“. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Verantwortlichkeit – sowohl des/der Einzelnen, als auch der Gesellschaft und nicht zuletzt der politischen und ökonomischen EntscheidungsträgerInnen.

Konkretisiert wurden diese Ziele in Modulen. Das Modul „Sprachen Europas und der Welt“ sensibilisiert die SchülerInnen für die Vielfalt an Sprachen und Dialekten. Das Menschenrecht der Verwendung der eigenen Muttersprache, zumindest im privaten Umfeld, wird um die Bedeutung einer „Lingua franca“ als internationale Kommunikationssprache zur Bewältigung gemeinsamer Probleme der Menschheit erweitert: es braucht eben beides. In diesem Zusammenhang nimmt die Schule auch am Wiener Programm „Mama lernt Deutsch“ teil: Mütter von Kindern mit Migrationshintergrund kommen in die Schule, um Deutsch zu lernen und damit am öffentlichen Leben teilnehmen zu können.

Das Modul „Friedenserziehung und soziales Lernen“ thematisiert Konfliktfelder und bildet StreitschlichterInnen/Peer-MediatorInnen aus. Die Kinder beschäftigen sich auch mit den Ursachen sozialer Probleme und Spannungen. Armut wird als Ausgangsbasis und gleichzeitig Konsequenz von Ausbeutung erkennbar, ebenso die daraus resultierenden ökologischen Konsequenzen, wie mangelnder Umweltschutz in Betrieben der „3. Welt“.

Im Modul „Gesund leben“ beschäftigen sie sich nicht nur mit der persönlichen Gesundheitsvorsorge durch gesunde Ernährung und ausreichende Bewegung, sondern auch mit den Produktions- und Lieferbedingungen der Nahrungsmittel. Schließlich setzt sich das Modul „Ökologie und Umweltschutz“ mit drängenden Umweltfra-

gen auseinander. Auch hier werden die SchülerInnen selbst aktiv, sei es bei der Mülltrennung, einem „Auputztag“ oder beim Energiesparen. Um auch andere für das Thema zu sensibilisieren, interviewten die Kinder PassantInnen auf der Straße zu ihrem Umweltsverhalten oder verteilten ihre ökologischen Forderungen an öffentlichen Plätzen.

Was dieses Projekt ganz besonders auszeichnet, ist die Vielfalt und das Zusammenspiel der einzelnen Aktivitäten. Hier geht es nicht um die Aneinanderreihung von guten Initiativen, vielmehr um die Integration derselben zur Weiterentwicklung der Schule. Vernetzung spielt dabei eine große Rolle. Die Schule kooperiert mit Partnerschulen in Bratislava, Istanbul und Paris, sie ist Teil des Ökolog-Netzwerkes und des Wiener Netzwerkes gesundheitsfördernder Schulen, sie gehört dem Sprachen-Innovationsnetzwerk und dem Förderkreis Neue Lernwege an und ist eine „Faire Schule“. Die Arbeit mit und in diesen Netzwerken ist auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet. Die Schule entwickelt ein einzigartiges Profil und, wenn auf regelmäßigen „Elterncafes“ Themen nachhaltiger Entwicklung angesprochen werden oder die SchülerInnen mit selbst gestalteten Informationsmaterialien PassantInnen informieren, erfüllt die Schule den Auftrag „global denken, lokal handeln“ im besten Sinne.

EUROPEAN SCHOOL VIENNA CHALLENGE 4 CHANGE / VIENNA

The European Elementary School's interdisciplinary change-project was designed to be continued for many years in order to obtain sustainable results. Global problems which can be related to the children's world are the basis for this project, as it aims to raise pupil's understanding, participation and responsibility as citizens of the world and future decision-makers. There are several modules: "Languages in Europe" on mother tongues, "Education for Peace and Social Learning", which educates mediators, "Healthy Living" on diet, sports, production and delivery conditions of food and "Ecology and Environmental Protection" on waste and energy. In all modules children are invited to become active. They can realize interviews or communicate their ecological demands in public. Networking is central to the project. Consequently the school cooperates with partner-schools in Bratislava, Istanbul and Paris. Additionally it is a member of the "Ökolog-Network", "Viennese Network of Health Fostering Schools", "Language-Innovation-Network" and "Support Group New Ways of Learning".



WWF ÖSTERREICH WETLAND VALUES „VOM WERT DER WASSERWELTEN“



BURGENLAND

In den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts war der Seewinkel ein „Problemgebiet“. Die Grenze nach Osten war nach der Niederschlagung des Ungarnaufstandes 1956 unüberwindbar, der Seewinkel geriet ins Abseits, auch wirtschaftlich. Noch war die Landwirtschaft extensiv, Puszta-Weideland eben, sanften Tourismus gab es nicht. Die Intensivierung der Landwirtschaft, Getreide- und Weinbau, bot Perspektive für Entwicklung.

Die Feuchtgebiete des Seewinkels, die Weiden und Lacken, waren aber auch Heimat und Rastplatz für zahlreiche Vogelarten, insbesondere für Watvögel und einzigartig für Österreich. Aus Sorge um dieses Gebiet, insbesondere um die letzte große Hutweide, wurde 1963 der WWF Österreich gegründet. 1965 war der World Wildlife Fund (heute Worldwide Fund for Nature) bereits in der Lage, das Gebiet um die Lange Lacke zu pachten und damit zu erhalten. Nach dem Auslaufen des Pachtvertrages übernahm das Burgenland 1985 die Pacht, schließlich wurde 1992 gemeinsam mit Ungarn ein „Internationalpark“ eingerichtet. Dank der einzigartigen Verbindung von Kultur und Natur ist das Gebiet darüber hinaus UNESCO-Welterbe. Heute profitiert die Region von diesen Anerkennungen auch wirtschaftlich, Naherholung und sanfter Tourismus nutzen die Schönheit und Einzigartigkeit der Landschaft. Die Entwicklung war nachhaltig im besten Sinne – Dank des Einsatzes von Naturschützern.

Der Seewinkel mit seinen Feuchtgebieten ist ein überaus reichhaltiges Anschauungsobjekt, das viele Probleme mit anderen Feuchtgebieten teilt, in dem aber auch erfolgreiche Lösungsansätze erarbeitet worden sind. Um dies sichtbar zu machen, betreibt der WWF seit 1987 eine Bildungswerkstätte, den Seewinkelhof, mit dem Ziel, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen den Wert von Feuchtgebieten bewusst zu machen. Angeboten werden Tages- und Wochenprogramme, individuell auf die Zielgruppe abgestimmt und zusammengestellt nach ökopädagogischen Kriterien. Methodenvielfalt, Auseinandersetzung mit der Region und ihren BewohnerInnen, Bezüge zum Lebensalltag sowie das direkte Erleben der Natur prägen das Programm.

Einzigartig sind grenzüberschreitende Projektstage. Kultur, Natur und Geschichte bilden eine Einheit, wenn es mit dem Schiff nach Fertőrákos geht, vorbei am Schloss zum Steinbruch mit Fossilien des Tertiärmeeres und schließlich nach Mörbisch – auf einem Weg, an dem 1989 hunderte BürgerInnen der ehemaligen DDR ungehindert die Grenze überschritten – der Anfang vom Ende der Teilung Europas.

Zum wertvollsten der Wasserwelten im Seewinkel zählt zweifellos die Vogelwelt. Hier setzt der Seewinkelhof seinen Schwerpunkt. Im Team sind immer OrnithologInnen, die den BesucherInnen die Faszination der Vogelwelt erschließen. Nirgendwo in Österreich kann man so einfach eine so große Zahl unterschiedlicher Vogelarten beobachten und die BegleiterInnen beschreiben geduldig, woran man eine bestimmte Art erkennt und wie man Rufe unterscheidet. Es ist eine ganz besondere Schule des Sehens und Hörens, erläutert von ExpertInnen. Wenn man noch das Glück hat, am Abend die in Keilformation fliegenden Gänse zu beobachten, sind alle TeilnehmerInnen überzeugt: das ist einfach schön!

Der Vogelzug zählt zu den wohl faszinierendsten Naturphänomenen. Manche Arten legen mehr als 10.000 Kilometer zurück, jedes

Jahr auf festgelegten Routen. Es reisen sowohl „Leichtgewichte“ wie die Grasmücken, als auch große Tiere – der Storch hat immerhin eine Flügelspannweite von über zwei Metern. Auf ihrer Reise benötigen die Tiere Rastplätze. Einer der bedeutendsten in Europa ist der Neusiedler See. Die Reise macht die Vögel auch verwundbar: denn es genügt keineswegs, das Brutgebiet zu schützen, vielmehr braucht es Länder, sogar Kontinente übergreifenden Naturschutz und damit ein Bewusstsein, dass wir alle gemeinsam für die Vielfalt des Planeten verantwortlich sind.

Vogelschutz hat eine lange Tradition, seit mehr als 100 Jahren engagieren sich Ornithologen in entsprechenden Organisationen und kooperieren international. Vielfach waren und sind sie Vorreiter eines umfassenden Naturschutzes – der Seewinkel ist Beleg dafür. Dank ihrer Arbeit ist der Frühling nicht „stumm“, wie es die amerikanische Autorin Rachel Carson Ende der 60er-Jahre des vorigen Jahrhunderts in ihrem richtungsweisenden Buch „Silent Spring“ befürchtete.

Die Beobachtung von Vögeln hat für die Natur- und Umweltpädagogik eine ganz besondere Bedeutung: Geduld, genaues Hinsehen und Hinhören werden geübt, aber auch ökologische Zusammenhänge werden erfahren und Kulturgeschichte gelernt – wie zum Beispiel am Neusiedler See.

WWF AUSTRIA WETLAND VALUES / BURGENLAND

After the Hungarian revolution in 1956 the eastern border near the “Seewinkel” was definitely closed. To care about the area, the Austrian WWF was founded in 1963, which finally led to the foundation of an International Park in cooperation with Hungary in 1992. Due to the unique combination of culture and nature it even became UNESCO-World-Heritage. Today the region also benefits economically through soft tourism. Since 1987 the WWF runs an educational centre to raise awareness for the value of marshlands with eco-pedagogic day- and weekend-programmes individually geared towards target groups. A multi-methods approach including learning about the region, its inhabitants and their daily life as well as the experience of the nature is characteristic for the programmes. Cross-border projects bringing arts, nature and history together are unique. There is no doubt that one of the biggest values of the Seewinkel-area is its birdlife. Seewinkel is an excellent example of the need for international cooperation and awareness of a common responsibility to protect the places of bird migration.



LERNEN, IN DER GESELLSCHAFT ZU HANDELN

Bildung für nachhaltige Entwicklung muss sich mit Wirtschafts- und Sozialsystemen auseinandersetzen. Sie muss die Lernenden stärken, ihnen Wege zeigen, wo sie aktiv werden können – nicht nur durch individuelles „Wohlverhalten“ sondern durch Engagement in der Gemeinschaft.

Ein eigenes Geschäft als SchülerInnenfirma zu führen, lernen, wie Wirtschaften mit Nachhaltigkeit in Einklang zu bringen ist – mit diesen Zielen führt eine Handelsakademie einen Dritte Welt Laden.

Naturschutz braucht Öffentlichkeit. In einem Fledermaus-Schutzprojekt lernen Jugendliche nicht nur die Lebensweise der Tiere kennen, sondern auch, die Bevölkerung von ihrem Anliegen zu überzeugen.

Nachhaltige Entwicklung muss sich lokal manifestieren. Im Projekt „Befreie deinen Fluss“ sind Jugendliche gefordert, ihrer Gemeinde Fragen zu stellen, in einen Dialog mit der Verwaltung zu treten.

Auch für den „Nachhaltigkeitslehrpfad“ ist die aktive Auseinandersetzung mit der Gemeinde zentral. Gemeinsam mit der Universität Graz haben Jugendliche den Lehrpfad gestaltet – die Ergebnisse setzten Impulse und regten zu Diskussionen an.

Einen Platz gestalten, Verantwortung zu übernehmen für viele Jahre – genau das hat eine Kärntner Hauptschule realisiert. Eine Freiluftklasse wurde am Ufer der Drau eingerichtet – nicht nur für die SchülerInnen sondern auch zum Nutzen der Bevölkerung.

Eine Schule in der Steiermark wiederum gibt sich mit der Verkehrssituation in ihrem Umfeld nicht zufrieden. Sie sucht das Gespräch mit der Gemeinde, macht Vorschläge zur Gestaltung der Durchzugsstraße, zur Anlage von Radwegen und vieles mehr.

Der Lehrgang „Corporate Social Responsibility“ ist schon von der Konzeption her praxisnah angelegt. Ein Netzwerk von ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis zeigt, wie nachhaltige Entwicklung in Unternehmen umgesetzt werden kann.

Ob Seminarhaus, Mehrzweckhalle oder Dorfzentrum – Gemeindeprojekte müssen von unterschiedlichsten Gesichtspunkten aus betrachtet werden: der Projekt-Check in Vorarlberg analysiert die Projekte nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten sowie Fragen der globalen Gerechtigkeit. Eine bessere Projektplanung ist auch Ziel von „Verwaltung hoch4“ – Dabei lernt die Verwaltung selbst, Projekte im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu planen und zu beurteilen.

- Europa-Handelsakademie Bad Aussee: *Weltladen Bad Aussee*
- Naturschutzbund Oberösterreich – Oberes Mühlviertel Regionalgruppe Mühlviertel West: *Fledermausprojekt*
- WWF Österreich: *Kids for the Alps – Befreie deinen Fluss*
- Regional Center of Expertise – Education for Sustainable Development Graz-Steiermark: *Lehrpfad nachhaltige Entwicklung*
- Hauptschule 3 Spittal/Drau: *Freiluftklasse Drauwelt „ACWAVIVA“*
- Hauptschule Feldkirchen bei Graz: *Mobilität und Lebensqualität*
- plenum – gesellschaft für ganzheitlich nachhaltige entwicklung GmbH: *Lehrgang „Zukunftsfähiges Wirtschaften“*
- Büro für Zukunftsfragen – Amt der Vorarlberger Landesregierung: *Unternehmen.V-Projekt Check*
- Büro für Zukunftsfragen – Amt der Vorarlberger Landesregierung: *Verwaltung hoch4*

EUROPA-HANDELSAKADEMIE BAD AUSSEE WELTLADEN BAD AUSSEE



OBERÖSTERREICH

Am geografischen Mittelpunkt Österreichs, im steirischen Salzkammergut, liegt Bad Aussee. Ursprünglich eine „Salzstadt“, ist der Ort mit etwa 5.000 EinwohnerInnen seit Jahrzehnten auch ein Zentrum des sanften Tourismus. Einmal im Jahr wird Bad Aussee österreichweit zum Begriff: das Narzissenfest Ende Mai ist ein Medienereignis und lockt mehr als 25.000 BesucherInnen an.

Die Stadt pflegt Tradition, hat noch viele kleine Geschäfte. Eines unter ihnen betreiben SchülerInnen seit 2004, als der Eine-Welt-Laden zusperrten musste. Die HAK/HIT Bad Aussee hat sich damit nicht abgefunden: LehrerInnen und SchülerInnen beschlossen, das Geschäft weiter zu führen.

Der Laden wurde wieder eröffnet. Die eine Hälfte der SchülerInnen kümmert sich um Verwaltung: Waren müssen bestellt und abgerechnet werden, Werbung und Marketing soll für die Bekanntheit der Produkte sorgen. Die übrigen SchülerInnen stehen im Verkauf. Vier Stunden beträgt die durchschnittliche Wochenarbeitszeit, manchmal helfen Freiwillige aus. Und am Ende des Jahres wird eine neue SchülerInnen-Generation eingeschult.

Die Arbeit erfolgt unentgeltlich. Vertrieben werden nur Fair Trade Produkte und Produkte aus biologischer Landwirtschaft. Eine Hälfte des Gewinnes fließt in Entwicklungshilfe-Projekte, die andere Hälfte kommt Bedürftigen in der Region zu Gute.

Regelmäßiger Erfahrungsaustausch, gemeinsame Besprechungen und begleitende Kontrolle durch LehrerInnen sind selbstverständlich. Jede Schülerin, jeder Schüler erhält ein genaues persönliches Dienstzeugnis. Und die Jahresbilanz zeigt, ob erfolgreich gewirtschaftet wurde.

Das Projekt zeigt auch in der Gemeinde Wirkung: Bad Aussee ist Fair Trade Gemeinde. Die SchülerInnenfirma war Anlass für die Stadtverwaltung zu diesem Bekenntnis. Seither bewirbt und fördert die Gemeinde nach besten Kräften den fairen Handel.

Ein eigenes Geschäft – das fasziniert SchülerInnen von Anfang an. Sie wollen erfolgreich sein, gut wirtschaften, mehr einnehmen als der letzte Jahrgang. Dann setzen sie sich mit den Produkten, mit den Unternehmenszielen auseinander: unter welchen Bedingungen wird Kaffee angebaut, wie viel erhalten die Bauern für ihre Arbeit – und wie viel brauchen sie zum Leben? Was ist „fair“ und was ist Ausbeutung? Durch diese kontinuierliche Beschäftigung entsteht eine Identifikation mit der Unternehmensphilosophie – die auch im Bekanntenkreis, bei Freunden, Eltern, in der Gemeinde Wirkung zeigt.

Der schulische Unterricht wird „um den Weltladen herum“ angesiedelt: Rechnungswesen und Betriebswirtschaftslehre liefern notwendiges Wirtschaftswissen, Geografie, Biologie oder Religion setzen sich mit den Produkten, ihrer Herkunft und den Produktionsbedingungen auseinander. Die ganzheitliche Sichtweise wird selbstverständlich.

Auch Kreativität ist gefragt: ganz COOL (steht für kooperatives, offenes Lernen) entwickeln die Klassen Werbeaktionen, gestalten das Schaufenster oder definieren ein „Produkt der Woche“.

Nachhaltig Wirtschaften heißt verantwortungsvoll Zukunft gestalten, umweltfreundlichere Produkte entwickeln, partnerschaftlich mit LieferantInnen und KonsumentInnen arbeiten und dabei ökonomisch erfolgreich sein. Verantwortung, Kreativität, Teamfähigkeit und Entscheidungsfreude sind dafür Voraussetzungen.

SchülerInnen-Firmen sind ein Weg, diese Fähigkeiten zu entwickeln. Sie holen ein Stück Wirklichkeit in die Schule: Schülerinnen und Schüler agieren mit Produkten und Dienstleistungen am realen Markt, erwirtschaften Umsatz und Gewinn. Der Alltag in der SchülerInnen-Firma verlangt Zusammenarbeit, miteinander zu reden, aufkommende Konflikte zu schlichten, Entscheidungen zu treffen und vieles mehr. Das Einüben von Schlüsselqualifikationen ergibt sich von selbst“ meint Rolf Dasecke, Koordinator „Nachhaltige SchülerInnen-Firmen“ in Niedersachsen.

SchülerInnen-Firmen dienen dem Kompetenzerwerb. Im Mittelpunkt steht das Lernen, nicht das Geldverdienen. Sie ermöglichen eine praxisgerechte Ausbildung, gerade im Sinne nachhaltiger Entwicklung. Ökologische oder soziale Werthaltungen müssen mit wirtschaftlichem Denken in Einklang gebracht werden. Die SchülerInnen erleben das Abenteuer Wirtschaft mit Blick auf zukunfts-fähige Entwicklungen. „Unsere Region erhält junge Kaufleute, für die Nachhaltigkeit kein theoretischer Begriff mehr ist“, so die InitiatorInnen des Projektes in Bad Aussee.

Die Organisationsformen von SchülerInnen-Firmen sind ganz unterschiedlich: einmal ist es ein reines Schulprojekt, ein andermal fungiert der Elternverein als Träger. Bewährt hat sich auch die Kooperation mit Betrieben oder Vereinen.

Auch wenn eine SchülerInnen-Firma „nur“ ein Projekt ist, kann sie rasch an Grenzen stoßen: Fragen der Gewährleistung und Haftung, des Wettbewerbes oder der Steuerpflichten sollten unbedingt bedacht werden. Hier empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit ansässigen Unternehmen oder Vereinen, mit den Einrichtungen der Wirtschaft.

Fazit eines Lehrers: „Es ist unheimlich aufwändig, aber die Mühe lohnt sich.“

EUROPEAN BUSINESS SCHOOL BAD AUSSEE FAIR TRADE SHOP BAD AUSSEE / UPPER AUSTRIA

In 2004 the only one-world-shop in Bad Aussee had to close its doors. Teachers and students decided to take over the business and re-opened it. For approximately four unpaid hours a week, half of the students are concerned with administration like ordering goods, accounting or advertising, whereas the other half is selling products. At the end of each year a new generation of students takes over. Only organic and fair trade products are sold. While one half of the profit is spent on development-aid-projects the other is spent in the region. Teachers provide regular exchange and discussions. In the end every student receives a certificate. The project convinced the municipality to become a so-called fair trade community. The world-shop is integrated into school lessons, providing examples of accounting and business administration, geography, biology and religion. Sustainable economic activity means designing the future in a responsible manner. Students gain competences and combine moral values with economic thinking.

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH – REGIONALGRUPPE MÜHLVIERTEL WEST FLEDERMAUSPROJEKT OBERES MÜHLVIERTEL



OBERÖSTERREICH

Ein merk-würdiges Land, so beschreibt ein Slogan des Tourismusverbandes das obere Mühlviertel. Es ist eine raue Gegend, der Böhmerwald, sein tschechischer Name „Sumava“ charakterisiert ihn treffend als den „Rauschenden“. Er prägt die Region mit ausgedehnten Waldgebieten. Adalbert Stifter hat seiner Heimat mit der Erzählung „Hochwald“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Als Schauplatz der wildromantischen Oper „Freischütz“, von Carl Maria von Weber erscheint er uns geheimnisvoll, gefährlich. Die Bauern haben hier dem kargen Boden noch mühsamer als in anderen Regionen ihren Lebensunterhalt abgerungen. Die Wiesen, so erzählt man, waren so karg, dass manche Bauern Besen verwendeten, um das wenige Heu einzusammeln. Kein Wunder, dass die Menschen lange Zeit die Natur und ihre Wesen als bedrohlich, ja feindlich empfanden.

Längst findet ein Umdenken statt: viele Biobetriebe finden sich hier, Landwirtschaft ist noch kleinräumig strukturiert, die Kulturlandschaft vielfältig. Ein Projekt steht auch symbolisch für dieses Umdenken: der Fledermausschutz.

Fledermäuse brauchen Schlafplätze. Während des Sommers verschlafen sie den Tag auf Dachböden, in alten Gemäuern, manche Arten auch in hohlen Bäumen. Den Winter verbringen die meisten Arten in Höhlen oder Stollen. Die Jungen bringen sie in Wochenstubenquartieren zur Welt, hier sammeln sich die Weibchen einer ganzen Region, um die Jungen aufzuziehen – es sind oft hunderte Tiere. Doch die Quartiere sind selten geworden. Werden etwa im Zuge von Gebäudesanierungen Einflugöffnungen verschlossen, sind die Tiere „obdachlos“. Hier Umdenken zu schaffen und die „akute Wohnungsnot“ der Fledermäuse zu lindern, ist Ziel des Projektes.

Fledermäuse waren lange Zeit Symbole des Bösen. Was lag also näher, als zuerst mit Kirchenverantwortlichen zu reden. Die alten Gemäuer, die Dachböden der Kirchen sind Herberge insbesondere für Fledermausmütter und ihre Jungen. Viele Kirchen unterstützen inzwischen das Projekt und halten die Einfluglöcher offen. Das Problem „Fledermauskot“ beseitigen Naturschutzgruppen mit Schaufel, Besen und Staubmaske.

Auch neue Quartiere wurden geschaffen: eine geschützte Werkstätte erhielt den Auftrag, Fledermauskästen zu bauen, die FledermausschützerInnen überzeugten viele Bauern, solche Kästen an den Stallungen zu befestigen. Die Montage in luftiger Höhe erledigt die freiwillige Feuerwehr. Für viele sind die Fledermäuse inzwischen eine Auszeichnung, ein Symbol für aktiven Naturschutz.

„Bat Nights“, Fledermausnächte für Kinder und Erwachsene, sind zentraler Teil eines Informations- und Bildungsprogrammes. Höhepunkt ist die Suche nach Fledermäusen mit Detektoren (sie machen die Ultraschallrufe hörbar) und die direkte Beobachtung.

Und schließlich gibt es noch viel zu erzählen über eine lokale Besonderheit: die Mopsfledermaus. Das Tier mit der Stupsnase liebt weite Wälder und schläft gerne unter der Borke abgestorbener Bäume. Totholz in den Wäldern ermöglicht ihr das Überleben.

Der Schutz der natürlichen Vielfalt ist zentrales Element jeder nachhaltigen Entwicklung. Als eine der ersten konkreten Initiativen für nachhaltige Entwicklung wurde auf der Konferenz der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro die Biodiversitäts-Konvention ver-

abschiedet. Die Konvention betont, dass die „Erhaltung der biologischen Vielfalt ein gemeinsames Anliegen der Menschheit“ ist. Sie hält im Artikel 13 die Bedeutung von Aufklärung und Bewusstseinsbildung für die Erhaltung der biologischen Vielfalt fest.

Das Fledermausprojekt konkretisiert diesen Auftrag: eine ehemals verfeimte Tiergruppe wird zum Sympathieträger, zum Indikator für intakte Natur- und Kulturlandschaft.

In Österreich leben 25 Fledermausarten, viele sind stark gefährdet. Zum Glück kann man sie aber in fast allen Regionen beobachten, sogar mitten in Wien, etwa um die Peterskirche. Dank Batman und Halloween sind Fledermäuse oder wenigstens die entsprechenden Kostüme bei Kindern positiv belegt. Fledermäuse sind daher ein guter Einstieg für Biodiversitätsschutz.

“NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH” – REGIONAL ASSOCIATION “MÜHLVIERTEL WEST” BAT PROJECT / UPPER AUSTRIA

During summer bats spend the day sleeping in attics, old masonries or high trees; during winter caves and tunnels become their home. Unfortunately architectural modernisation has made possible accommodation for bats scarce. The project is looking for solutions: as bats were a symbol of evil for a long time it was obvious to contact churches first. They support the project and keep spaces for bats open. Environmental activists have agreed to clean them. Bat boxes were built and a lot of farmers could be convinced to install them in appropriate places. The voluntary fire brigade installed the boxes in breezy altitude. For many people bats have become a symbol for actual environmental protection. So called “Bat Nights” offer information and education about bats. Thanks to the positive image of bats because of Batman or Halloween discussing them is a good starting point for children to teach them about the preservation of biodiversity.



WWF ÖSTERREICH KIDS FOR THE ALPS – BEFREIE DEINEN FLUSS



ÖSTERREICHWEIT; ALPENRAUM

Think global- Act local! Gemäß diesem Motto fordert die auf dem Weltgipfel in Rio 1992 beschlossene Agenda 21 alle Gemeinden zu nachhaltiger Entwicklung auf und weist darauf hin, dass dies nur partnerschaftlich mit der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft und den NGOs möglich ist. BürgerInnen, die Politik, Umweltorganisationen und soziale Einrichtungen sind damit gefordert, gemeinsam Initiativen für nachhaltige Entwicklung zu setzen.

In Österreich gibt es mehr als 400 „lokale Agenda-Gemeinden“ mit mehr als 600 Projekten. Es sollen aber noch viel mehr werden. Dafür braucht es nicht nur die Initiative von oben, sondern auch die Beteiligung der Bevölkerung.

Wie aber startet der Dialog zwischen BürgerInnen und Gemeinden zu Themen der nachhaltigen Entwicklung? Kaum jemand geht „einfach so“ ins Gemeindeamt, um über Umweltfragen zu diskutieren. Gerade jungen Menschen wird zudem Politikverdrossenheit nachgesagt. Und wie kann für lokale Projekte ein überregionaler Zusammenhang hergestellt werden, wie wird erlebbar, dass globale Herausforderungen und lokale Initiativen zusammenhängen?

Mit dem Projekt „Befreie Deinen Fluss“ zeigt der WWF einen Weg. Es ist ein Projekt in den Alpenländern Italien, Schweiz, Lichtenstein und Österreich, dadurch wird Überregionalität deutlich. Das Internet ist Kommunikations- und Informationsmedium.

Inhalt des Projektes ist der Umgang der Gemeinden mit ihrem Wasser, ihrem Gewässer. Anhand einer Checkliste untersuchen die Schülerinnen und Schüler, wie wasserfreundlich ihre Wohngemeinde ist. Erforscht wird, woher das Wasser kommt, wie sich der Verbrauch verändert, wie Feuchtgebiete geschützt und die Bevölkerung über Wasserfragen informiert wird. Die Fragen sind gekennzeichnet: manche können die SchülerInnen selbst recherchieren, für andere müssen sie Erwachsene befragen und einige können nur GemeindevertreterInnen beantworten. Die Jugendlichen kommen mit ihrer Gemeinde ins Gespräch.

Gemeinden, die sorgsam umgehen mit dem kostbaren Nass werden auf Initiative der Jugendlichen ausgezeichnet: erreichen sie einen Mindestpunkttestand, dürfen sie sich „wasserfreundlich“ nennen. 25 Gemeinden, davon sechs in Österreich, wurden so geehrt.

Es ist eine bemerkenswerte Initiative, die für eines der wichtigsten globalen Umweltthemen sensibilisiert und gleichzeitig BürgerInnen und Verwaltung zur Zusammenarbeit anregt.

Österreich verfügt reichlich über hochwertiges Trinkwasser. Dank umfassender Abwasserreinigung weisen viele Seen „Trinkwasserqualität“ auf, ist die überwiegende Mehrzahl der Flüsse „sauber“. Leider ist dennoch nicht alles in Ordnung. Zum einen steigt der Wasserverbrauch immer noch: 50.000 Liter Wasser verbraucht jede/r Einzelne von uns im Jahr, nur 3% davon zum Trinken und zum Kochen. Bis auf ganz wenige Ausnahmen wurden die Flüsse begradigt und/oder für die energiewirtschaftliche Nutzung verbaut. Die Vielfalt an Lebewesen im Wasser ist stark gefährdet, die Rote Liste gefährdeter Fischarten ist lang. Fehlende Auwälder als Wasser-Rückhaltebereiche führen zu Hochwasserspitzen und Überflutungen. Schließlich können die Folgen des Klimawandels auf unsere Wassersituation noch kaum abgeschätzt werden. Verschwinden die Gletscher im Hochgebirge, geht auch ein wichtiger Wasserspeicher verloren. Alles Gründe, um über Wasser nachzudenken und sorgsam mit dem wohl wichtigsten Rohstoff, den wir haben, umzugehen.

WWF AUSTRIA KIDS FOR THE ALPS / AUSTRIA-WIDE, ALPINE AREA

Think global – act local! Based on this Agenda 21 idea communities are invited to act sustainably. There are more than 400 “agenda-communities” in Austria which carry out more than 600 projects. To increase the number of initiatives, the population has to be motivated to participate. How do you initiate a dialogue between communities and citizens? The WWF project provides an example. The Alpine countries Italy, Switzerland, Liechtenstein and Austria meet in this international project, communicating and informing each other via the world-wide-web. The use of water and the treatment of waters in their communities are examined by pupils. Questions are: where does the water come from, how is it used, is there a change in consumption, how are marshlands protected and how is water-information distributed? Pupils get in touch with their community that can receive an award for being water-friendly. In Austria 25 communities were awarded. Water-consumption is still rising and biodiversity in waters is endangered. The project brings municipalities and citizens together to think about mankind's most important resource.

REGIONAL CENTRE OF EXPERTISE – EDUCATION FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT GRAZ–STIERMARK LEHRPFAD NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



REGIONAL CENTRE OF EXPERTISE
ON EDUCATION FOR
SUSTAINABLE DEVELOPMENT



STIERMARK

Nachhaltige Universitätsentwicklung hat in Graz Tradition. Die Universität unterzeichnete bereits 1995 die Copernicus Charta, ein Abkommen der Europäischen Hochschulrektorenkonferenz über die nachhaltige Universitätsentwicklung – als eine der ersten europäischen Universitäten überhaupt. Ihr Leitbild orientiert sich an den Prinzipien nachhaltiger Entwicklung, eine eigene Task-Force initiiert und evaluiert Projekte, Nachhaltigkeitsberichte dokumentieren Stand und Entwicklung.

2007 wurde mit dem Kompetenzzentrum für Bildung für nachhaltige Entwicklung (Regional Centre of Expertise on Education for Sustainable Development – kurz RCE) ein wichtiger Impuls für die Bildung für nachhaltige Entwicklung gesetzt. Das Kompetenzzentrum in Graz – angesiedelt am Institut für Geografie und Raumforschung – ist Teil des internationalen Netzwerkes „Global Learning Space for Sustainable Development“, dem mittlerweile 62 RCEs in Europa, Asien, Amerika, Afrika und Australien angehören. Damit nimmt das Zentrum teil am globalen Erfahrungsaustausch.

Ziel des RCEs ist es, Nachhaltigkeitsinitiativen zu vernetzen, neue innovative Aktivitäten zu starten sowie den Wissensaustausch zwischen Universität und Gesellschaft zu fördern. Eine solche Initiative war die Errichtung eines Lehrpfades in Trofaiach.

Trofaiach, eine Kleinstadt mit 8.000 EinwohnerInnen, liegt in der Nähe von Leoben in der Steiermark. Die Stadt ist in den 50er und 60er-Jahren stark gewachsen, die Familien vieler ArbeiterInnen in den Stahlwerken Leoben-Donawitz fanden hier eine Heimat. Seit die Stahlindustrie weniger MitarbeiterInnen benötigt, wandern die Menschen ab, die Bevölkerungszahl geht zurück. Gerade junge Menschen benötigen hier Perspektiven, etwa durch eine sanfte Tourismusentwicklung. Zukunftsfähigkeit, verknüpft mit konkreten Maßnahmen, ist hier kein abstraktes Thema.

Innovativ war schon die Erstellung des Lehrpfades, denn Partner der Universität bei der Entwicklung war neben der Stadtgemeinde das Jugendzentrum „Fun House“ und damit die Jugendlichen des Ortes. Gemeinsam mit Studierenden der Universität haben sie sich mit Fragen nachhaltiger Entwicklung auseinandergesetzt. Die Schautafeln wurden im Rahmen von kreativen Workshops erarbeitet, dabei hatten die jugendlichen TeilnehmerInnen die Möglichkeit, mit ExpertInnen offen über Nachhaltigkeit zu diskutieren. Mit den älteren TeilnehmerInnen wurden Brainstormings veranstaltet, Filme angesehen und darüber diskutiert. Die jüngeren TeilnehmerInnen fertigten Zeichnungen zu den Problemstellungen an, einige sind auch auf den Schautafeln zu sehen. Auf insgesamt acht Lehrtafeln werden so unterschiedliche Themen wie Klimawandel, Armutsbekämpfung, Energiekonsum oder die UN-Millennium-Entwicklungsziele vorgestellt.

Anschließend wurden die Ergebnisse dieser Arbeit in ansprechende, kreativ aufbereitete Informationspakete verpackt und damit professionell gestaltet. Ein eigenes Maskottchen, das „Öki“, gibt dem Informationsmaterial eine eigene Identität und soll insbesondere Kinder ansprechen. Hintergrundinformationen sollen zum Nachdenken anregen, Tipps für die Praxis Möglichkeiten aufzeigen, wie jede/r Einzelne zu nachhaltiger Entwicklung beitragen kann.

Die Schautafeln wurden im Frühjahr 2008 am Panoramaweg in Trofaiach installiert, auf einem beliebten Spazierweg in der Nähe des

Stadtzentrums. Mit dem Lehrpfad wurde der Weg revitalisiert und als Naherholungsgebiet für die lokale Bevölkerung sowie für BesucherInnen attraktiv gestaltet. Er ergänzt das bereits bestehende Freizeitangebot der Region und kann aufgrund seiner Einzigartigkeit auch Tourismusimpulse setzen.

Für nachhaltige Entwicklung ist die Beteiligung der lokalen Bevölkerung von entscheidender Bedeutung. Konkrete Lösungen müssen vor Ort entstehen, unter Beteiligung aller Betroffenen. Nachhaltige Entwicklung braucht die Kompetenzen und das Mitgestalten aller. Hier weist das Projekt den Weg: Nicht ein fertiges, von ExpertInnen entwickeltes Produkt wurde der Bevölkerung präsentiert, sondern eine Idee, die gemeinsam mit Menschen vor Ort konkretisiert und schließlich realisiert wurde.

REGIONAL CENTRE OF EXPERTISE – EDUCATION FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT GRAZ–STIERMARK NATURE TRAIL FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT / STYRIA

In 1995 the University of Graz signed the European Copernicus Charta on sustainable academic development. Moreover, a task force for the initiation and evaluation of projects was founded. In 2007 the “Regional Centre on Education for Sustainable Development” (RCE) came into existence and joined the international network “Global Learning Space for Sustainable Development” with 62 members in Africa, America, Asia, Australia and Europe. The RCE wants to connect sustainability initiatives, start new and innovative activities and support knowledge exchange between university and society.

One of its projects was the learning trail in the small town of Trofaiach, which was facing a decreasing population since the decline of the steel industry. Especially youth needs future prospects in this area. Soft tourism can provide new perspectives. Partner in the trail's design was the municipality and the “fun house”-youth centre. Eight charts have been created in cooperation with students, local youth and experts in workshops. The charts discuss climate change, poverty, energy consumption or the UN-Millennium-Development-Goals. The results were summarized in informative packages afterwards with recommendations for individual behaviour. Since participation of the local population is essential for sustainable development, the charts were installed at a popular trail in Trofaiach near the city centre in 2008.



HAUPTSCHULE 3 SPITTAL/DRAU FREILUFTKLASSE DRAUWELT „ACWAVIVA“



KÄRNTEN

Bereits für Gerhard Winkel, Doyen der Umweltbildung in Deutschland, war die Förderung einer „pflegerischen Grundhaltung“ wichtiges Bildungsziel. Sein Schulgartenhandbuch enthielt bereits vor mehr als 20 Jahren zahlreiche Beispiele, wie insbesondere am Schulgelände Natur erlebt und erfahren werden kann. Bei der Gestaltung des Gartens können die SchülerInnen aktiv werden und Verantwortung übernehmen, wenn sie einen Teich, eine Hecke oder ein Gartenbeet betreuen. Seine Impulse wurden aufgegriffen, der Schulgarten wurde an vielen Schulen zum Lernort, zur Freiluftklasse.

Die Hauptschule 3 in Spittal an der Drau hat jetzt dieses Konzept entscheidend weiterentwickelt. Sie wollte eine Freiluftklasse nicht nur für die SchülerInnen schaffen, sondern für alle Interessierten – nicht im abgeschlossenen Bereich des Schulgartens, sondern auf einer öffentlich zugänglichen Fläche, direkt in der Natur, am besten in der Nähe eines Gewässers.

An der Drau fand sich eine geeignete Stelle: ein Platz umgeben von Auwaldresten mit einer kleinen Bucht. Mit dem Eigentümer, der Republik Österreich, wurde vereinbart, dass die Schule diesen Platz 20 Jahre lang betreuen kann. Gemeinsam mit dem Wasserbauamt und der Gemeinde Spittal wurde das Gelände neu gestaltet. Zuerst mußte ein Teil des Geländes renaturiert und wilde Müllablagerungen beseitigt werden. Ein kleiner Teil wurde mit Platten ausgelegt, um Tische und Bänke aufstellen zu können – selbstverständlich übernahmen SchülerInnen auch die „Verlegearbeiten“. Das Ufer der Drau wurde neu gestaltet – als Flussarena in Form eines Amphitheaters mit drei Etagen. Nach Abschluss der Baggerarbeiten wurde die Arena begrünt, heute bietet sie einen herrlichen Blick auf die Drau und lädt nicht nur Schulen, sondern auch die Bevölkerung zum „NaturErleben“ ein.

Zu tun gab und gibt es viel: von der Einrichtung einer Toilette, dem Pflanzen einer Hecke, der Errichtung eines Grillplatzes bis zur Anlage eines Totholzhaufens als Refugium für Insekten und kleine Wirbeltiere.

Durch die gemeinsame Arbeit der SchülerInnen und LehrerInnen entstand eine wohl einzigartige Freiluftklasse mit einer Wasserarena, einem interaktiven Lehrpfad, einem Fußfühlpfad und einem Meditationsplatz. Die Gestaltung verlangt von den SchülerInnen ein hohes Ausmaß an Ernsthaftigkeit und Verantwortung. Da die Schule dieses Areal für 20 Jahre zu betreuen hat, ist es notwendig, vorausschauend zu agieren. Hier steht zukunftsorientiertes Lernen im Mittelpunkt, eine lebenswerte Natur und Umwelt wird für spätere SchülerInnen-Generationen erhalten.

Ihre Freiluftklasse ist den SchülerInnen ein großes Anliegen. Als das Areal durch Vandalismus zerstört wurde, setzten sie alles daran, die Schäden zu beseitigen. Darüber hinaus initiierten sie eine mediale Berichterstattung über die Zerstörungen und konnten so weitere Beschädigungen vermeiden. Längst hilft auch die Bevölkerung mit: sie hat – nach anfänglicher Skepsis ein wachendes Auge auf das Areal.

Die Freiluftklasse ist kein museales Projekt – sie lebt! Fächerübergreifend werden hier Themen wie „Wasser, ein kostbares Gut“, „der Boden unter unseren Füßen“, und „Natur mit allen Sinnen erleben“ behandelt. Die Lehr- und Lerninhalte werden mit neuen Medien aufbereitet, auf der Homepage vorgestellt, ein Trickfilm und

eine Radiosendung wurden entwickelt. Die Verbreitung mit den neuen Medientechnologien macht die SchülerInnen zu BotschafterInnen in Sachen Natur und Umwelt. Die Zusammenarbeit mit den Volksschulen wurde intensiviert, geplant ist eine Kooperation mit dem Bundesoberstufenrealgymnasium Spittal und dem naturwissenschaftlichen Zentrum der Pädagogischen Hochschule Klagenfurt. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, sich mit wissenschaftlichen Themen zu beschäftigen.

Die Freiluftklasse ist ein öffentlich zugängliches Areal. Die Besucher werden nicht nur durch Informationstafeln über die Natur informiert, sondern auch auf verantwortungsvolles Verhalten in der Natur hingewiesen. Und schließlich sorgt die Schule durch Berichte in den lokalen Medien dafür, dass diese Initiative bekannt wird. Sogar der Österreichische Rundfunk präsentierte die Freiluftklasse an der Drau.

Zwanzig Jahre sind insbesondere für Kinder und Jugendliche ein unüberschaubar langer Zeitraum. Vor 20 Jahren gab es das Internet nur für Forschungseinrichtungen, Handys waren allenfalls als „Autotelefon“ bekannt – und Europa trennte der Eisernen Vorhang. Wir wissen nicht, wo und wie wir in 20 Jahren leben und arbeiten werden. Die SchülerInnen der Hauptschule 3 aber arbeiten daran, dass sie in 20 Jahren, wenn sie die Orte ihrer Kindheit besuchen, eine Freiluftklasse vorfinden, zum Beobachten der Natur, zum Wohlfühlen, zum Nachdenken. Sie wissen, dass ihr gegenwärtiges Handeln auch für ihre eigene Zukunft entscheidend ist.

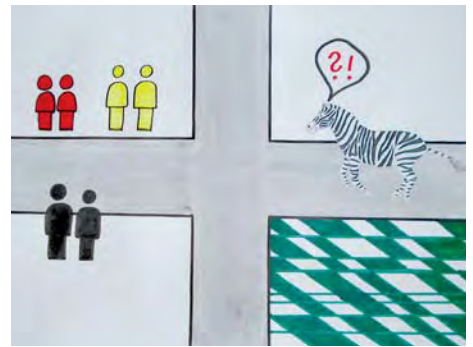
JUNIOR HIGH SCHOOL 3 SPITTAL/DRAU OPEN AIR CLASS / CARINTHIA

The creation of a garden allows students to be active and to learn to take responsibility. Many schools have used gardens as a learning space and for open-air classes. The Junior High School 3 Spittal/Drau developed this concept further and turned the garden into a learning space for everybody. The school has chosen a small bay of the river Drau surrounded by the remains of an alluvial forest for its garden. The Federal Agency for Hydraulic Engineering, Municipality of Spittal and the school cooperated in redesigning the area, including renaturation and waste management. With the garden, the students and teachers created a unique open-air class, an interactive learning trail and a meditation place. As the school obtained the right to take care of the area for 20 years, it was important to act with foresight. Future-oriented learning is essential to maintain a nature and environment worth living in. The subjects taught are presented on a homepage and an animated movie as well as a radio programme has been created. Being sceptical in the beginning, the population is helping as well to take care of the area.



HAUPTSCHULE FELDKIRCHEN BEI GRAZ

MOBILITÄT UND LEBENSQUALITÄT



STEIERMARK

Mobilität bezeichnet Beweglichkeit in vielerlei Hinsicht. Im Kontext des Verkehrs meint Mobilität Möglichkeiten der Fortbewegung von Personen und den Transport von Waren. Hindernisse für gehbehinderte Personen und Eltern mit Kinderwagen schränken Mobilität ein, Barrierefreiheit will Mobilität möglichst für alle ermöglichen. Mobilität kennen wir auch in sozialen Bereichen: sprachlich, ideologisch, finanziell-existenziell sind wir „beweglich“ oder eben eingeschränkt. In der Kommunikationstheorie findet sich informelle und virtuelle Mobilität, wenn es um einen schnellen und einfachen Austausch von Informationen über das Internet geht. Geistige Mobilität wiederum meint die Fähigkeit, flexibel und in Alternativen zu denken.

Mobilität ist vieldeutig und in all seinen Merkmalen für Bildung für nachhaltige Entwicklung relevant. Das Projekt der Hauptschule Feldkirchen bei Graz hatte Mobilität in ihrer umfassenden Bedeutung zum Inhalt. Im Zentrum stand zwar Mobilität und Verkehrsplanung, es ging aber um weit mehr.

„Sanfte Mobilität“ und „Sicherheit im Verkehr und am Arbeitsplatz Schule“ waren Leitgedanken bei diesem umfangreichen Projekt – bei den vielen angesprochenen Themen wäre es vielleicht besser von einem Projekt-Reigen zu sprechen. Die Aktivitäten waren äußerst vielfältig, nachstehend sind drei Schwerpunkte skizziert.

Mitten durch Feldkirchen führt eine Bundesstraße – hohes Verkehrsaufkommen und unübersichtliche Bereiche sind gefährlich für die Schulkinder. Der Schulbus hat an der Haltestelle zu wenig Raum, der Radweg ist nicht ausreichend von der Straße getrennt.

Der Schule war klar: eine Verbesserung der Situation war nur in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde möglich. Auf Anregung der Schule übernahm die Gemeinde den Ortsabschnitt der Bundesstraße in ihren Kompetenzbereich – mit dem Ziel, Verbesserungen schnell und unbürokratisch umzusetzen.

SchülerInnen und Eltern analysierten in Fragebögen ihre Wege, das Hauptaugenmerk galt den Gefahrenstellen. Die Ergebnisse wurden mit dem Gemeinderat besprochen und Ideen gesammelt. Dazu zählten Zebrastreifen, Ampelanlagen, die Erweiterung der Gehwege, bunte Radfahrstreifen uvm. Gerade in Schulnähe fanden sich Gefahrenstellen, der Schulparkplatz war eine rote Zone, die schnell grün werden musste. Die SchülerInnen entwarfen ein Modell aus der Vogelperspektive: mit Zebrastreifen und übersichtlicherer Verkehrsführung, Temporeduktion – und mit viel Grün, Sitzbänken, guter Beleuchtung. Aber auch „Kiss & Ride“-Plätze wo sich Kinder von ihren Eltern ohne Stress verabschieden können, bevor sie in die Schule gehen, wurden geplant. Die Gemeinde wird die Umgestaltung des Platzes in Angriff nehmen.

In Feldkirchen gibt es ein gutes Radwegenetz, doch auch hier lauern Gefahren: Ausfahrten, Kreuzungen, schlechte Markierungen, Abgasbelastungen, holpriger Asphalt. Um für mehr Sicherheit zu sorgen, begingen Eltern die Wege und identifizierten Gefahrenstellen. Diese wurden an Ort und Stelle mit Tafeln oder Ballons gekennzeichnet und in einer neuen digitalen Radkarte detailliert angeführt. Die SchülerInnen erhielten zudem eine Mehrphasenausbildung für Radfahrer. Die Öffentlichkeit wurde mit einer Werbeplakat-Kampagne fürs Gehen und Radfahren informiert.

Kohlendioxid war Thema eines „Food & Miles“-Workshops. Ziel war die Sensibilisierung für den Zusammenhang zwischen Lebensmittelkonsum und Umweltauswirkungen, insbesondere durch Emissionen aus dem Transport. Auf ihrer „Reise nach Indien“ wurde den SchülerInnen bewusst, welche – weltweiten – Folgen Konsumverhalten bei Lebensmitteln hat und wie sie ihre „Lebensmittelmeilen“ reduzieren können.

Beeindruckend ist die Zusammenarbeit und das große Engagement der SchülerInnen, Eltern, LehrerInnen, der Gemeinde und der mitwirkenden Organisationen wie klima:aktiv, Knotenpunkt, Welthaus Graz und das Umweltbildungszentrum Steiermark. Mobilität in der Verkehrstechnik, im Gemeinschaftlich-Sozialen, im Denken, in der Kommunikation wurde zum Leitthema. Natur und Umwelt, Sicherheit, körperliche Gesundheit sowie individueller Bewegungs-Freiraum wurden thematisiert, der persönliche Nahbereich ebenso wie die globale Dimension. Alternative Lösungsansätze, kreative Ideen und Aktionen wurden entwickelt. Die SchülerInnen beteiligten sich an der Gestaltung ihrer Zukunft, die Umsetzung der Vorschläge wurde in der Gemeinde in Angriff genommen. Gemeinsam wurden die Erfolge nicht nur gefeiert, sondern gelebt. Die Feldkirchener zeigen Engagement und Begeisterung – nachzulesen in der vorbildlich aufbereiteten Dokumentation. Wo? – Im Internet natürlich, wie es sich im mobilen Zeitalter gehört!

JUNIOR HIGH SCHOOL FELDKIRCHEN: MOBILITY AND QUALITY OF LIFE / STYRIA

Mobility stands for flexibility in many ways. In the context of traffic it means moving people and goods. In the social context it can be linguistic, ideological or financial mobility. This project deals with "soft mobility" and traffic safety. A federal highway is crossing the town of Feldkirchen and constitutes a danger for pupils. Thanks to the initiative of the Junior High School Feldkirchen, the municipality decided to change the traffic situation un-bureaucratically. Pupils and parents used questionnaires to identify the most dangerous spots on the children's ways to school. The results were presented to and discussed with the local council. Pupils designed a model displaying their vision of traffic routing. So-called "Kiss & Ride"-places have been established where parents can say goodbye to their kids before they go to school. Although there is a good system of bicycle paths in Feldkirchen, it entails several dangers. To enhance safety, parents inspected them and pupils received special bicycle-education. Moreover, the public was informed with an advertising campaign in favour of walking and cycling. So called "Food & Miles"-workshops aimed to raise awareness for the relation between food consumption, environmental effects and emissions. Parents, pupils, municipalities and other organisations cooperated successfully in this project to create a better future.

PLENUM – GESELLSCHAFT FÜR GANZHEITLICH NACHHALTIGE ENTWICKLUNG GMBH

LEHRGANG „ZUKUNFTSFÄHIGES WIRTSCHAFTEN“



ÖSTERREICHWEIT

Schon im Mittelalter haben Unternehmen soziale Verantwortung übernommen: in kaufmännischen Handbüchern ist nachzulesen, dass es Aufgabe von „ehrbaren Kaufleuten“ ist, einerseits den langfristigen Geschäftserfolg zu sichern, andererseits den sozialen Frieden einer Stadt aufrecht zu erhalten. Unter den Unternehmern des Industriezeitalters waren Mäzene und Stifter zu finden, die Armenhäuser finanzierten, Künstler förderten oder Schulen für die Kinder ihrer Arbeiter errichteten. Einzelne Staaten betonten die Verantwortung der Wirtschaft gegenüber der Gesellschaft. Das deutsche Grundgesetz etwa hält zumindest die moralische Verpflichtung zur sozialen Verantwortung mit den Worten fest: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen...“ (§14 Grundgesetz).

Ganz im Sinne dieses Leitgedankens steht „Corporate Social Responsibility,“ die unternehmerische Sozialverantwortung als freiwillige Verpflichtung der Wirtschaft, zu nachhaltiger Entwicklung beizutragen – ökologisch, ökonomisch und sozial. International setzen immer mehr Unternehmen auf zukunftsfähiges Wirtschaften – aus Überzeugung und weil für KundInnen und KonsumentInnen Nachhaltigkeit einen immer höheren Stellenwert hat: Fairtrade oder Biolebensmittel sind inzwischen ökonomisch sehr bedeutsame Faktoren.

Die Entwicklung eines Unternehmens hin zu nachhaltigem, zukunftsfähigem Wirtschaften ist jedoch alles andere als einfach. Einzelne Initiativen reichen dafür nicht aus, erforderlich ist die systematische Integration von Prinzipien der Nachhaltigkeit in das gesamte Management. Erst dadurch werden Innovationen gefördert, in der Organisation ebenso wie bei Produkten und Dienstleistungen. Der Lehrgang „Zukunftsfähiges Wirtschaften“ befähigt ManagerInnen, Ideen und Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung in ihrem Unternehmen zu initiieren und umzusetzen.

Der 15-tägige Lehrgang, er wird seit 2005 durchgeführt, bietet in kompakter Form einen Überblick über österreichisches und internationales Know-how zur Umsetzung von Corporate Social Responsibility (CSR) und Nachhaltigkeit in Unternehmen. Etwa 60 Personen haben ihn seither absolviert. Sie haben gelernt, selbständig CSR-Projekte zu konzipieren und umzusetzen sowie andere dabei zu begleiten. Die Teilnehmenden entwickeln während des Lehrgangs ihr eigenes Praxisprojekt – sie inszenieren den Lebensalltag neu. Im Lehrgang vorgestellt werden aktuelle Erkenntnisse aus der Wissenschaft sowie konkrete Praxisbeispiele aus Unternehmen. Die Zusammenführung von wissenschaftlichem und praktischem Wissen ist Schwerpunkt der Qualifizierung, sie befähigt die TeilnehmerInnen zum Handeln. TrainerInnen helfen, in bewusst inszenierten Improvisationsübungen das Gelernte, Gehörte, Gesehene spielerisch anzuwenden; Alltags- und Arbeitssituationen von Menschen werden nachgespielt und unter den Aspekten der Nachhaltigkeit korrigiert bzw. verfeinert.

Die TeilnehmerInnen sind selbst Wissende. Daher wird gleich am Beginn des Lehrgangs eine „Landkarte des Wissens“ gezeichnet, um die Beiträge aus den eigenen Reihen zu strukturieren. Themen wie Menschenrechte, Interkulturalität, Migration oder Klimaschutz werden angesprochen. Respekt vor anderen wird nicht nur thematisiert sondern aktiv praktiziert. Ein Tag ist dem Thema „Neue Rituale“

gewidmet. An diesem Tag wird vor allem mit- und untereinander Wertschätzung und Respekt thematisiert. Achtsamkeitsschulungen durch Übungen zur Wertearbeit, Tiefenökologie und Seelenübungen ergänzen das Programm.

Die TeilnehmerInnen lernen auch wichtige CSR-Akteure Österreichs aus Wissenschaft und Praxis kennen und sind über das AbsolventInnen-Netzwerk in den weiterführenden Erfahrungsaustausch eingebunden.

Das Prinzip „Verantwortung“ ist gleichsam programmatische Grundhaltung. Zielgruppe sind jene Personen in Unternehmen, die für das strategische Management oder für Organisations-, Personal- bzw. Produktentwicklung, Wissensmanagement, Kommunikation und Investor Relations verantwortlich sind. Durch die ganzheitliche Ausrichtung ist der Lehrgang auch für Führungskräfte von KMUs, NGOs sowie UnternehmensberaterInnen geeignet.

Corporate Social Responsibility ist nicht unumstritten. KritikerInnen fürchten, dass CSR insbesondere von internationalen Unternehmen dazu verwendet wird, um Missstände wie Umweltzerstörung oder menschenunwürdige Arbeitsbedingungen zu übertünchen und weisen auf entsprechende Studien und Berichte hin. Andere hinterfragen das Prinzip der Freiwilligkeit und fordern strengere Regeln.

Der Lehrgang zeigt, wie CSR als Leitidee im Unternehmen Fuß fassen kann: als Werthaltung, als Entwicklung, die sich rechnet, gleichzeitig aber auf Umwelt und Gesellschaft Rücksicht nimmt. Es ist ein Pionier-Lehrgang für Pioniere.

PLENUM – SOCIETY FOR SUSTAINABLE DEVELOPMENT FUTURE-PROOF MANAGEMENT / AUSTRIA-WIDE

The idea of Corporate Social Responsibility (CSR) exists since the Middle Ages. Nowadays CSR means voluntary self-regulation in order to contribute to sustainable development ecologically, economically and socially. Implementation of CSR in a company is not easy as systematic integration of sustainability principles into the whole management is a must to foster innovations. The 15-day CSR course offered by plenum enables managers to carry out CSR ideas and concepts in their companies and provides basic knowledge about CSR. Since 2005 about 60 people attended the course and learned about the latest scientific findings and examples from other companies. Human rights, intercultural aspects, migration and climate protection are discussed and information about important CSR-activists in Austria is given. An alumni association allows the exchange of experiences. Target group of the course are decision makers and leaders responsible for strategic and knowledge management, development of organisations, staff, products, communication and investor relations. CSR is not undisputed as it might be used to distract from corporate nuisances such as environmental destruction or bad working conditions. To avoid such negative tendencies, the course shows how CSR can become a vision for the whole company.

BÜRO FÜR ZUKUNFTSFRAGEN – AMT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG UNTERNEHMEN.V-PROJEKT CHECK



ÖSTERREICHWEIT

Nachhaltige Entwicklung setzt Bewältigung von Komplexität voraus: die ökonomische Betrachtung eines Projektes allein reicht nicht aus, vielmehr müssen langfristige Wirkungen auf die Umwelt und die Gesellschaft mitbedacht werden – auch bei überschaubaren Projekten wie dem Bau einer Ortsumfahrung oder der Errichtung eines Dorfcentrums: Die Wirkung auf das Budget lässt sich noch gut errechnen, die Bedeutung etwa für die Nahversorgung, für gesellschaftliche Gruppen wie Jugendliche oder SeniorInnen, für das Landschaftsbild oder die Wirtschaftsentwicklung ist nur in einem Meinungsbildungsprozess zu klären. Nachhaltige Entwicklung setzt dabei auch in der Projektplanung nicht auf ExpertInnengutachten allein, sondern auch auf Partizipation.

Der amerikanische Finanzjournalist James Surowiecki veröffentlichte 2004 ein Buch unter dem Titel „Die Weisheit der Vielen“. Darin weist er an Hand von Fallbeispielen aus Wirtschaft, Politik oder Familie nach, dass gemeinsam getroffene Entscheidungen meist besser sind als Einzelentscheidungen, auch wenn sie von ExpertInnen kommen. Voraussetzung ist, dass jede/r einzelne unabhängig denkt und handelt, die Gruppe vielfältig ist und alle darauf vertrauen können, dass ihre Meinung zählt.

Das Vorarlberger Zukunftsbüro hat ein Verfahren entwickelt, damit, ganz im Sinne Surowieckis, möglichst viele Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen Projekte in Gemeinden oder Institutionen bewerten können: den Projekt-Check.

Programme und Projekte werden meist aus einer sachlichen Notwendigkeit begonnen: der Neubau eines Gemeindezentrums wird notwendig, die soziale Situation erfordert Verbesserungen, die Konjunktur soll belebt werden. Fachleute planen das Vorhaben und achten auf eine effiziente Umsetzung. Auf der Strecke bleibt häufig eine umfassende Sicht auf langfristige Wirkungen und mögliche Nebenwirkungen. Der Projekt-Check ist ein unkompliziertes und rasches Verfahren, um unterschiedlichste zukünftige Wirkungen und Nebenwirkungen besser einschätzen zu können.

Zentrales Element des Verfahrens ist ein an der Nachhaltigkeit orientierter Fragebogen. Er enthält je zehn Fragen zu den Bereichen Arbeit und Wirtschaft, Umwelt und Ressourcen, Soziales und Gesellschaft sowie zeitliche und räumliche Auswirkungen. Gefragt wird beispielsweise, wie sich das Projekt voraussichtlich auf die Lärmsituation, auf das Gefühl von Sicherheit oder die Motivation der BürgerInnen auswirken wird. Die TeilnehmerInnen können eine Bewertung abgeben (von -10 bis +10) und werden gebeten, diese auch zu kommentieren.

Die Fragebögen werden jedoch nicht einfach „verteilt“, vielmehr liegt ein spezielles Moderationsverfahren zu Grunde. Besonders geachtet wird auf die Zusammensetzung der Gruppe, die angeführte „Weisheit der Vielen“ kann nur genützt werden, wenn das Projekt aus unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet und vielfältige persönliche Erfahrungen eingebracht werden.

Das Ergebnis sind Empfehlungen an die Projektverantwortlichen, die diese für die weiteren Planungen mitberücksichtigen können. Der Check soll einen Beitrag leisten, damit bessere Entscheidungen getroffen werden können. Manchmal sind die Ergebnisse überraschend. So wurde bei der Planung eines Seminarhotels im Dorfczentrum von Wolfurt auf die Notwendigkeit eines Treffpunktes für

Familien in der Gemeinde hingewiesen, ein Punkt, der vorher nie bedacht wurde.

Der Projekt-Check erlaubt es insbesondere Gemeinden, Einzelprojekte auf ihre nachhaltigen Wirkungen hin zu überprüfen. Da der Aufwand für die Analyse eines einzelnen Projekts eher gering ist, können nachhaltige Entwicklungsprozesse gut in den kommunalen Alltag integriert werden. Gemeindeprojekte können bereits in der Planungsphase auf ihre umfassenden, langfristigen Entwicklungen hin analysiert werden. Der Check eignet sich darüber hinaus auch zur projektbegleitenden Wirkungsanalyse oder zur Erfolgskontrolle nach Projektabschluss. Die Darstellung der Ergebnisse in vier Feldern – Wirtschaft, Umwelt, Soziales und Globale Gerechtigkeit – macht deutlich, dass sich sämtliche Projekte, auch wenn sie aus einer eindimensionalen Problemstellung entstanden sind, in mehreren Dimensionen auswirken. Gleichzeitig regt die Darstellung dazu an, sich Gedanken über Verbesserungspotential des Projekts in verschiedenen Themenbereichen zu machen. Projekte, die sich ausgewogen positiv auswirken, lassen auch auf breitere Akzeptanz bei der Bevölkerung und damit eine erfolgreiche Umsetzung hoffen.

Der Projekt-Check ist ein Modul von Unternehmen.V – einer Initiative von Verkehrsverbund, Büro für Zukunftsfragen und Umweltverband Vorarlberg. Unternehmen.V sieht sich als verbindende Plattform für nachhaltige Projekte und Initiativen und fördert Netzwerke, Kooperationen und Informationsaustausch. Zusätzlich machen Tagungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen „Nachhaltigkeit“ verstärkt zum „Vorarlberger Thema“. Eines der Ziele ist laut Geschäftsführer Studer: „Auf einen Blick sichtbar machen, was in Vorarlberg in Sachen Nachhaltigkeit läuft – als Motivation, Hilfestellung und Ansporn für zusätzliche Aktivitäten“.

“BÜRO FÜR ZUKUNFTSFRAGEN” – GOVERNMENT OF VORARLBERG “UNTERNEHMEN.V-PROJEKT CHECK” / AUSTRIA-WIDE

Sustainable development is complex as long-term effects for the environment and society as well as economical factors have to be taken into consideration. Participation of the population and reports by experts are essential. James Surowiecki's book “The Wisdom of Crowds” gives examples for decisions made by groups which often are better than those made by individuals. Based on this theory, the Office for Future-Related Issues has developed a so called project-check. Central is a questionnaire based on the concept of sustainability, which was developed to evaluate projects. The project-check is an uncomplicated and fast method to assess possible effects and side-effects using ten questions each in the categories of work, economy, environment, resources, social issues, society, temporal and spacious effects. Especially municipalities benefit from the project-check due to the low costs of the analysis, which allows a quick integration of the results. The check can be used to monitor a running project as well as to control a project afterwards and shows the multidimensional consequences of a one-dimensional problem. The project is part of “Unternehmen.V”, a forum which fosters sustainable projects, networks, co-operations and the exchange of information.

BÜRO FÜR ZUKUNFTSFRAGEN – AMT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG VERWALTUNG HOCH4



VORARLBERG

Politik und Verwaltung sind gefordert, geeignete Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Wie aber können Projekte bereichsübergreifend bewertet werden, wenn die Dienststellen in Fachbereiche gegliedert sind? Wie sind die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels zu bewerkstelligen, wie können die sich rasch verändernden globalen Anforderungen bewältigt werden? Und wie kann schließlich nachhaltige Entwicklung konkretisiert, in Projekte gefasst und umgesetzt werden? – Schon 2000 hat die Dortmunder Sozialforscherin Gertrud Kühnlein auf die Notwendigkeit einer lernenden Verwaltung hingewiesen: Reformkonzepte scheitern, wenn es verwaltungsintern keinen wirklichen „Reformkonsens“ gibt, vielmehr brechen immer wieder Interessenkonflikte, unterschiedliche Erfahrungen, Sichtweisen und Bewertungen auf, die den Reformkonsens in Frage stellen. Lernende Verwaltung darf dabei nicht missverstanden werden als Aufforderung, mehr bzw. schneller zu lernen, vielmehr soll „anders“ gelernt werden. Nicht zusätzliches Wissen gilt es anzuhäufen, sondern eine Öffnung der Perspektive, die Erweiterung des Blickwinkels und die Orientierung auch über die Grenzen der Verwaltung hinaus ist das Ziel.

Verwaltung hoch4 ist ein Beitrag zu einer lernenden Verwaltung ganz im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie basiert auf dem Unternehmen.V Projekt-Check und ist ein Werkzeug, mit dem die Wirkung von Projekten der Landesverwaltung besser abgeschätzt werden können. Zu diesem Zweck wird einer ausgewählten Gruppe von Personen aus einer oder mehreren Dienststellen ein Fragenkatalog vorgelegt.

Die Fragen wurden 2005 von einer internen Arbeitsgruppe unter der Leitung des Landesamtsdirektors des Landes Vorarlberg erarbeitet und analysieren Wirkungen in den Bereichen Wirtschaft und Arbeit, Umwelt und Ressourcen, Gesellschaft und Soziales sowie Verwaltungskultur und Verwaltungsentwicklung. Darin enthalten sind die wesentlichen Ziele der Vorarlberger Landesverfassung, des Leitbildes der Landesverwaltung und der Regierungserklärung zur laufenden Legislaturperiode.

Am Beginn der Projektbewertung steht die Zusammenstellung des Bewertungsteams – es soll eine möglichst breite Palette von Meinungen abdecken. Neben dem/der ProjektleiterIn und wichtigen AkteurenInnen kann das Team um externe Fachleute, KundInnen oder MitarbeiterInnen anderer Abteilungen erweitert werden. Üblicherweise umfasst die Bewertungsgruppe fünf bis sieben Personen. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, ist es sinnvoll, das Bewertungsverfahren extern moderieren zu lassen. Hier bietet das Büro für Zukunftsfragen Unterstützung an.

Zuerst wird vom Team die Soll-Wirkung des Projektes abgeschätzt. Die Wirkungsanalyse startet mit der Frage „Welche Wirkungen würden Sie sich als Auftraggeber vom Projekt erwarten?“ Jede/r TeilnehmerIn gibt dazu zwischen 0 und 10 Punkten für die Gesamtwirkung in den vier Wirkdimensionen ab. – Später werden diese Erwartungen mit den abgeschätzten Wirkungen verglichen.

Anschließend wird der Fragenkatalog vorgelegt und jede/r TeilnehmerIn schätzt die zu erwartenden Wirkungen des Projekts ab. Die Moderation achtet darauf, dass die Fragen richtig verstanden und die Ergebnisse erfasst werden. Das Ergebnis wird den anfangs abgeschätzten Gesamtwirkungen gegenüber gestellt.

Während der Bewertung werden zwischen den TeilnehmerInnen immer wieder Argumente ausgetauscht, um aus den unterschiedlichen Sichtweisen und Einschätzungen zu lernen. Aus dem Vergleich von Soll- und Ist-Werten lassen sich Verbesserungsvorschläge ableiten, die von der Moderation gesammelt und dokumentiert werden.

Mit Abschluss der Analyse liegen eine Einschätzung des Wirkungspotentials, ein tatsächliches Wirkungsprofil und eine Reihe von Verbesserungsansätzen vor.

Es hat sich gezeigt, dass nicht nur das Bewertungsergebnis interessant ist, sondern alle Beteiligten von diesem Prozess des gemeinsamen Bewertens profitieren. Diese Form des Dialogs fördert fachübergreifendes Denken. Bei der Bewertung werden Verbesserungspotentiale der Projekte erkennbar, die helfen, ein Projekt noch besser zu planen und durchzuführen. Schlüsselprojekte der Vorarlberger Landesverwaltung sollen künftig mit Verwaltung hoch4 möglichst frühzeitig diskutiert und in Hinblick auf ihre Wirkungen und Verbesserungsmöglichkeiten analysiert werden. Verwaltung hoch4 eignet sich für eine Anwendung in der Vorprojekt- bzw. Planungsphase. Aber auch in der Realisierungs- oder Abschlussphase ist der Einsatz im Sinne eines begleitenden Wirkungsmonitorings zielführend.

Verwaltung hoch4 leistet damit einen Beitrag zur lernenden Verwaltung: die MitarbeiterInnen erarbeiten sich fachübergreifendes Denken, die Verwaltung als Organisation lernt, das Wissen und die Erfahrung ihrer MitarbeiterInnen optimal einzusetzen. Schließlich ist gerade Vorarlberg in Fragen der Lernenden Verwaltung Vorreiter: So nehmen Dornbirn und Feldkirch an einem länderübergreifenden Projekt der Bodenseeregion mit dem Ziel, Wissen und Erfahrungen auszutauschen, teil. Der Titel des Projektes: Lernende Verwaltung!

“BÜRO FÜR ZUKUNFTSFRAGEN” – GOVERNMENT OF VORARLBERG “VERWALTUNG HOCH4” / VORARLBERG

Politics and administrations are in charge when it comes to creating adequate regulations for sustainable development. But how is an intersectorial evaluation of projects possible when agencies are structured in specialist divisions? The concept of “Learning administration” describes the need for open-mindedness and thinking beyond the administration itself. The project “Verwaltung hoch4” is based on the “Unternehmen.V. Project-Check” and provides a questionnaire for selected individuals and departments. The questionnaire helps analysing projects and their effects on work, economy, environment, resources, society, social issues, administrative culture and development. The evaluation of projects begins with the compilation of an evaluation-team, which ensures a wide range of opinions. External experts, customers and employees of other departments can also be involved; the group usually consists of five to seven members plus an external moderator. At the end the analysis provides an assessment of possible effects, an actual profile of the effects and several suggestions for improvement. Besides the evaluation, this dialogue fosters interdisciplinary thinking of all participants and has proven to be a good method to monitor a project in its planning, project phase and termination.

LERNEN, SICH SELBST ZU ÄNDERN

Jedes Kind müht sich mit den ersten zaghaften Schritten ab, strengt sich an, steht wieder auf, wenn es hinfällt. Wer denkt, man sollte mit dem Gehen-Lernen gleich warten, bis man groß genug ist zu laufen, will nicht, dass Kinder laufen lernen. Bildung für nachhaltige Entwicklung will erste Schritte wagen, will Mut machen und zeigen, dass wir alle etwas tun können. Auch nachhaltige Entwicklung erschließt sich uns nicht in einem Tag und nicht durch einfache Anleitungen. Vielmehr ist es wichtig, das Ziel im Auge zu behalten und immer wieder neue Schritte zu versuchen.

Mission Possible will ganz konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Es ist möglich, nachhaltig zu leben, so die Überzeugung der Jugendlichen. Die Initiative „Gehen geht“ zeigt, wie Kinder ohne Auto sicher in die Schule kommen. Nicht der Verzicht steht im Vordergrund, sondern das Erlebnis, mit Freunden gemeinsam einen Weg zu gehen. Für „Umwelt statt Umwelt“ tritt eine Hauptschule ein – und hat ein Abfallwirtschaftskonzept für die Schule erstellt. Müllvermeidung wird hier täglich praktiziert und damit zur Selbstverständlichkeit.

Angesichts der Fülle an Informationen ist es oft schwierig, festzustellen, welche Produkte umwelt- und sozialverträglich sind. „Clever einkaufen“ informiert über ökologische Alternativen für die Schultasche – eine Initiative mit großer Wirkung. Sie erleichtert Eltern und SchülerInnen den Einkauf angesichts der Fülle an Informationen. Ein ganz alltäglicher Gegenstand und der sorgsame Umgang mit ihm steht im Mittelpunkt der weiteren Initiative: Papier und seine Verwendung sind Thema eines internationalen Projektes. Respektvoller Umgang mit MitschülerInnen – und damit die soziale Komponente jeder nachhaltigen Entwicklung, steht im Mittelpunkt des Projektes „Mit Giris und Lärmsheriffs gegen Gewalt“. Zu nachhaltiger Entwicklung zählt das Thema Gesundheit: In Form von Geschichten über Fettkugeln und Zuckerwürfel erfahren Kinder, wie sich gesund ernähren können. Eine Regenwurmbox zeigt schließlich Kindern, wie sie selbst Kompost erzeugen können – sogar im Kindergarten. Kritische KonsumentInnen sind Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung: Mit „jetzt teste ich“ lernen Jugendliche, Produkte ihres Alltags kritisch zu prüfen – nach selbst entwickelten Kriterien.

- Katholische Jugend Kärnten: *Mission possible*
- „die umweltberatung“: *„gehen geht“ – umweltfreundlich und sicher zur Schule*
- HS Feldkirchen bei Graz: *Umwelt oder Umwelt*
- Lebensministerium, Abt. VI/5, Betrieblicher Umweltschutz und Technologie: *„Clever einkaufen für die Schule“*
- Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Frohsdorf: *Papier als Gesellschaftsträger – Das Blatt heute als Quelle der Zukunft*
- Volksschule Lackenbach: *Mit Giris und Lärmsheriffs gegen Gewalt*
- Mag. Christine Öllinger: *Zuckerwürfel und Fettkugel im Vitaminland*
- VermiGrand Regenwurmfarm: *NÖ Wurmkompostkiste*
- VKI Verein für Konsumenteninformation: *„Konsument“-SchülerInnenwettbewerb „Jetzt teste ich!“*

KATHOLISCHE JUGEND KÄRNTEN

MISSION POSSIBLE



KÄRNTEN

Die biblische Schöpfungsgeschichte beschreibt in eindrucksvollen Bildern Vielfalt: war die Erde am Anfang „wüst und leer“, so ist sie am Ende erfüllt mit Leben im Wasser, auf der Erde und in der Luft, sodass Gott selbst meint: „Sehr gut“. In Zusammenhang mit Umweltfragen wird die erste Erzählung der Bibel jedoch durchaus kontroversiell gesehen. Zum einen, weil von manchen religiösen Gruppierungen die Schöpfungsgeschichte als gleichsam naturwissenschaftlicher Bericht gesehen und damit die Entwicklung des Lebendigen, die Evolution abgelehnt wird. Zum anderen sehen viele im Auftrag „Macht euch die Erde untertan“ einen Ausgangspunkt für rücksichtslose Ausbeutung der Natur.

In ganz anderer Weise war die Schöpfungsgeschichte Anstoß für „Mission Possible“ der Katholischen Jugend Kärntens. Natürlich stellt dieses Projekt nicht die Darwinsche Evolutionslehre in Frage, auch kein „Eroberungsgedanke“ liegt ihm zu Grunde, sondern der ebenfalls in der Schöpfungsgeschichte enthaltene Satz: „Und Gott setzte den Menschen in den Garten, dass er ihn bebaue und bewahre“ – eine Formulierung, die dem Ziel nachhaltiger Entwicklung entspricht: so zu leben und zu wirtschaften, dass die Lebensgrundlagen für nachfolgende Generationen erhalten werden.

Vor 60 Jahren gegründet, ist die Katholische Jugend mit etwa 150.000 Mitgliedern die größte Jugendorganisation Österreichs. Jugendgruppen gibt es in vielen Pfarren, die Katholische Jugend betreibt auch eigene Zentren mit haupt- und ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen.

Mission Possible wurde in sechs Kärntner Regionen und neun Jugendzentren durchgeführt, 300 Jugendliche sowie 25 MitarbeiterInnen beteiligten sich an diesem Projekt zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sieben Themenkreise der biblischen Schöpfungsgeschichte standen zur Auswahl: „Licht und Finsternis“, „Tag und Nacht“, „Gewölbe und Himmel“, „Land und Meer“, „Sonne, Mond und Sterne“, „Vögel“, „Landtiere und Menschen“ und zuletzt „Ruhe“ – schließlich erholte sich sogar Gott am siebenten Tag von seiner Arbeit.

Mission Possible hatte das Ziel, möglichst viele autonome Teilprojekte in den Regionen zu initiieren. Die konkreten Fragestellungen wurden von den Jugendlichen selbst formuliert, die einzelnen Aktivitäten auf das jeweilige Umfeld abgestimmt. Einige Gruppen setzten sich im Rahmen des Themenkreises „Licht und Finsternis“ mit „Lichtverschmutzung“ auseinander. Denn in den Städten können wir kaum mehr den Nachthimmel mit seinen Sternen erkennen, viele Tiere, insbesondere Nachtfalter werden durch Laternen „angezogen“ und kommen dadurch um. Andere Gruppen beschäftigten sich mit den Lebensräumen in ihrer Umgebung, etwa dem Wald und seinen Lebewesen. Wieder andere thematisierten Lebensstil-Fragen, die „Kultur des Sonntags“: die Bedeutung von Ruhe und Erholung und die Solidarität mit den auch an Wochenenden Arbeitenden waren hier zentrales Thema. In Workshops, Vorträgen und Diskussionen informierten sich die Jugendlichen und boten Verbesserungsmöglichkeiten. Sie lernten die Situation in ihrer Region wahrzunehmen und stellten Zusammenhänge zu anderen Ländern her. Damit wurden sie sich ihrer Mitverantwortung nicht nur für ihr persönliches Umfeld, sondern auch für die weltweite Entwicklung bewusst.

Die einzelnen Gruppen wurden selbst auch aktiv – ganz im Sinne

des – von den Jugendlichen selbst ausgewählten Mottos „Mission Possible“: es ist möglich, die Welt zum Besseren zu verändern. Daher wurden möglichst viele der Veränderungsvorschläge auch umgesetzt: sei es durch die Entwicklung von Umweltspielen, durch den Bau von Nistkästen, die Umstellung auf „gesunde Jause“ oder das Anlegen eines Kräuterbeetes. Durch das Erstellen von Regeln für den Umgang mit Ressourcen wie Licht, Energie oder Natur sollte auch zukünftigen Generationen ein „Life possible“ ermöglicht werden. Soziale Themen waren immer integrierter Bestandteil der „Mission“, etwa durch ein Netzwerk gegen Sucht, eine Blutspendeaktion oder die Kooperation mit Behinderteneinrichtungen, wie den Referaten für Gehörlosen- und Behindertenseelsorge.

Mission possible hat einen Umdenkprozess initiiert und Möglichkeiten zum Handeln im Umgang mit der Umwelt und anderen Menschen aufgezeigt. Die einzelnen Teilprojekte werden fortgeführt und erweitert, mit dem Ziel, nachhaltige Aktivitäten langfristig zu verankern und konkrete Regeln im Sinne der Nachhaltigkeit für die Jugendzentren der Katholischen Jugend gemeinsam mit den Jugendlichen zu erarbeiten.

Die Kloostergärten des Mittelalters mit ihren Heilpflanzen und ihrer Blumenpracht sollten ein Abbild des Garten Eden sein. Heute ist für viele die unberührte Natur das Paradies. Mission Possible schenkt dieser Natur Beachtung, will sie erhalten und bewahren – ganz im Sinne der Schöpfungsgeschichte und im Sinne nachhaltiger Entwicklung.

CATHOLIC YOUTH CARINTHIA MISSION POSSIBLE / CARINTHIA

The Catholic Youth was founded 60 years ago. With about 150,000 members it is the biggest youth organisation in Austria. The project „Mission Possible“ was carried out in nine youth clubs located in six regions in Carinthia. Aiming at sustainable economic activities, the project was based on seven aspects of the biblical story of creation: light and darkness, day and night, firmament and heaven, land and sea, sun, moon and stars, birds, animals of the land and humans, and finally silence. The goal was to initiate as many local sub-projects as possible. The concrete questions to lance a project have been formulated by young people themselves and activities were designed to match the respective surrounding. One group examined light pollution in cities, for example, whereas another group investigated living spaces such as forests, and yet another group discussed life-style questions. Workshops, lectures and discussions informed the youth on themes such as lifestyle and light pollution and gave them the opportunity to work out suggestions for improvement. The young people learned not only about the situation in their region, but also about other countries. Many suggestions for improvement have been put into practice. Social issues were an integral part of the project at all times; accordingly one project co-operated with disabled people, for example.

„DIE UMWELTBERATUNG“ „GEHEN GEHT“ – UMWELTFREUNDLICH UND SICHER ZUR SCHULE



NIEDERÖSTERREICH

Es ist ein richtiger Teufelskreis. Der Schulweg ist gefährlich, jeder sechste Verkehrsunfall eines Kindes ereignet sich am Weg von und zur Schule. Daher bringen viele Eltern ihre Kinder dorthin – mit dem Auto. Die Folge: Noch mehr Verkehr vor der Schule, noch mehr Risiko für die anderen Kinder.

Diesen Kreis will die niederösterreichische Umweltberatung durchbrechen – mit der Initiative „gehen geht“. Das Projekt setzt bei den Jüngsten an. Begonnen als Pilotversuch im Jahr 2006 an vier Kindergärten im Weinviertel, waren im Schuljahr 2007/08 bereits 320 Kinder aus 21 Kindergärten in ganz Niederösterreich bei der Aktion mit dabei. 2008 folgte die Fortsetzung, mit Weiterbildung für KindergärtnerInnen, einer Tagung und der neuen DVD zum Thema „gehen geht!“.

Ein Jahr vor Schulbeginn werden Kinder auf ihren künftigen Schulweg vorbereitet. Die Kinder sollen lernen, den Weg zu Fuß zu gehen – umweltfreundlich und sicher.

Spaß und Mitmachen steht dabei an erster Stelle, auch oder gerade weil es um ein ernstes Thema geht, das im Bewusstsein verankert und im Alltag umgesetzt werden soll. Auf spielerische Weise werden die Kinder an das Thema Mobilität herangeführt, Wege werden gestaltet, Freude an Bewegung und am Gehen selbst wird in Workshops mit MotopädagogInnen vermittelt, der Fußweg schließlich mit der Kinderpolizei geübt, sogar der „Kinderpolizistenschein“ kann erworben werden.

Das Thema Sicherheit spielt eine ganz zentrale Rolle. Darüber erfahren die Eltern bei Elternabenden mehr, das Kuratorium für Verkehrssicherheit bietet Vorträge und Informationen an. Ebenso werden VertreterInnen der Gemeinden eingeladen, um verkehrstechnische Maßnahmen und Verbesserungen in der eigenen Gemeinde zu besprechen.

Die Eltern erfahren aber auch, dass Kindern etwas „fehlt“, wenn sie den Schulweg nicht erleben bzw. ergehen können. So werden Erwachsene eingeladen, Anekdoten aus ihrer Schulzeit auszutauschen – und fast immer sind Schlüsselerlebnisse am Schulweg mit dabei.

Ziel ist, dass die Kinder lernen, selbständig den Weg zu gehen. Die Herausforderung ist, die Situationen am Weg tagtäglich zu meistern und den Straßenverkehr einschätzen zu lernen. Das tägliche Training führt zu wachsender Selbstsicherheit. Diese wird auch durch einen sozialen Faktor verstärkt, denn beim gemeinsamen Gehen mit den Eltern oder mit anderen Kindern lernen sie andere Personen und das Umfeld wahrzunehmen, sich zu unterstützen, „aufeinander zu schauen“. Eine neue Gemeinschaft entsteht, so wie die im Zuge des Projektes geformten Geh-Gemeinschaften, wo man sich bei sogenannten Geh-Haltestellen trifft, um gemeinsam den Weg zur Schule fortzusetzen. Keine Frage, dass beim Schulweg dann der Spaß nicht zu kurz kommt.

Bewegung ist gerade für Kinder von großer Bedeutung, es ist einfach gesund, aber auch für die Gesamtentwicklung von großer Bedeutung. Zahlreiche Muster, die später für mathematisches und analytisches Denken notwendig sind, werden im Kleinkindalter durch unterschiedliche Bewegungsabläufe unbewusst eingeübt, sind sich PädagogInnen sicher. Ausmaß und Art der Bewegung, die Kindern in den ersten Lebensjahren frei ermöglicht wird, beeinflusst ihre Lernfähigkeit.

Nicht nur PilgerInnen ist die meditative und beruhigende Wirkung

des Gehens bekannt. Die Projektverantwortlichen weisen zu Recht darauf hin, dass der Fußweg von bzw. zur Schule hilft, die emotionale Distanz zwischen dem Zuhause und der Schule zu überbrücken. Im Gehen liegt die Zeit, sich umzustellen, auf die neue Umgebung einzustellen und Gelerntes zu verarbeiten, sich geistig zu stärken.

Unter diesen Gesichtspunkten scheint es beinahe nebensächlich, dass das zu Fuß zur Schule Gehen Energie spart und damit den Ressourcenverbrauch sowie die Schadstoff- und Lärmemissionen der Autos reduziert werden. Damit zeigt sich die ökonomische und ökologische Relevanz dieses Projektes – der ökologische Fußabdruck der neuen, „pedes-mobilen“ Generation bleibt klein.

Die Ergebnisse des Pilotprojektes waren ermutigend, in einer Gemeinde konnte ein beträchtlicher Verhaltenswechsel beobachtet werden. Während sich zu Beginn kaum Eltern vorstellen konnten, ihre Kinder zu Fuß zur Schule zu schicken, gehen mittlerweile viele Eltern mit Kindern gemeinsam den Schulweg. Es blieb nicht beim Einzelprojekt, auch nach dem eigentlichen Projektabschluss wird weiterhin zu Fuß gegangen. Das schönste Ergebnis ist, dass viele gerne und gemeinsam zu Fuß gehen, der soziale Austausch wurde intensiviert.

Damit weist das Projekt auf ein ganz zentrales Element der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Nicht Verzicht steht im Mittelpunkt sondern Lebensqualität. Der Verzicht auf das Auto wird durch neue Erlebnisse, durch die Freude an der Bewegung, durch die Möglichkeit, sich auf die Schule einzustimmen, durch soziale Begegnungen mehr als wettgemacht.

„DIE UMWELTBERATUNG“ JUST WALK! YOUR SAFE AND ENVIRONMENTALLY FRIENDLY WAY TO SCHOOL / LOWER AUSTRIA

It is a vicious circle: the way to school is dangerous due to heavy traffic and therefore parents drive their kids to school which leads to even more traffic and enhanced risks. The aim of this project was to break this cycle. In 2006 the initiative „gehen geht“ started in four kindergartens and was extended in 2007/08 to over 20 kindergartens. In 2008, a training for kindergarten teachers followed as well as an accompanying DVD. A year before the children will attend school they are given workshops by „traffic educators“ and the so called „children's police“ so that they can master their future way to school on their own. Parents learn about safety in lectures and discuss possible traffic-improvements with the municipality. Daily training also raises the children's awareness for their surroundings and they learn to take care of each other. Moreover, exercise at an early age fosters the mental development of children. Walking the way to school helps to reduce the emotional distance between home and school and to internalize things learned at school. Besides walking saves resources, reduces emissions and the ecological footprint.

HS FELDKIRCHEN BEI GRAZ UMWELT ODER UNWELT



STEIERMARK

Abfall war lange Zeit ein Leitthema in der Umweltbildung: kaum in einem anderen Bereich kann die Verknüpfung von Lebensstil und Umwelt so deutlich erlebt werden, bestehen so vielfältige Handlungsmöglichkeiten. In den letzten Jahren aber ist es ruhig geworden um „Abfall-Projekte“. Kaum 2% der beim Bildungsförderungsfonds für Gesundheit und nachhaltige Entwicklung eingereichten Bildungsprojekte setzen einen „Müll-Schwerpunkt“ andere Themen wie Gesundheit, Naturschutz oder Schulgestaltung stehen im Vordergrund.

Dabei ist das Thema nach wie vor von großer Aktualität. Der österreichische Bundesabfallwirtschaftsplan listet detailliert die Entwicklungen auf: 2004 fielen in Haushalten und ähnlichen Einrichtungen (Büros, Behörden etc.) 3,4 Millionen Tonnen Abfälle an. Die gute Nachricht: Mülltrennung funktioniert gut, besonders bei biogenen Abfällen, Holz, Papier und Problemstoffen. Allerdings greift Müllvermeidung kaum, das Abfallvolumen steigt kontinuierlich, um mehr als 10% in den letzten 5 Jahren.

Grund genug für die Hauptschule Feldkirchen bei Graz, dem Abfall ein eigenes Projekt zu widmen. Auch ein Anlass war gegeben: als Umweltzeichen-Schule muss die Hauptschule ein Abfallwirtschaftskonzept erstellen – eine ideale Gelegenheit, um im Rahmen einer Projektwoche gemeinsam mit Lehrenden und SchülerInnen „Müll“ nicht unter den Teppich zu kehren, sondern zum Thema zu machen.

Zuerst wurden Informationen gesammelt: eine Abfallberaterin des Abfallwirtschaftsverbandes erläuterte Wissenswertes rund um Abfallmanagement. Dann wurden die Informationen aufgearbeitet. Die SchülerInnen befassten sich in vielen Workshops mit Bezug zu einzelnen Unterrichtsfächern künstlerisch wie technisch mit dem Thema. Mit viel Phantasie wurden im Workshop „Kreatives Arbeiten mit Müll“ Collagen und Skulpturen aus Abfallprodukten erstellt, eine Gruppe fertigte mit modischem Gespür futuristische Outfits und Accessoires an, eine Modeschau folgte. Mit Witz und Ironie wurde eine Episode zwischen Schuldirektor und SchülerInnen zur Müllentsorgung als Hörspiel aufbereitet. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit den Müllmenschen von Kairo. Ein Müllrap wurde einstudiert, Instrumente aus Abfällen hergestellt. Elektrische Geräte wie Handys, Telefon, Fernseher oder Kühlgeräte wurden zerlegt, auf Schadstoffe untersucht und ihre Gefährlichkeit analysiert, die sachgerechte Entsorgung bzw. Wiederverwertung thematisiert.

Um Kinder zum Thema Abfallmanagement zu beraten und in der Umsetzung zu unterstützen wurden einige SchülerInnen zu sogenannten Müll-Peers ausgebildet. Gemeinsam mit der Abfallberaterin erarbeiteten sie wichtige Punkte, die den Schwerpunkt ihrer Vermittlungstätigkeit bilden sollten. Schließlich wurden die erste und zweite Klasse der Volksschule besucht und die frisch gebackenen Müll-Peers konnten ihre Erkenntnisse an andere weiter vermitteln. Am Ende veranstalteten die SchülerInnen eine Abschlusspräsentation, um die vielfältigen Ergebnisse der Projektwoche zu zeigen. Gelernt haben sie nicht nur Müllvermeidung und effiziente Abfalltrennung sondern auch Zusammenhalt in der Gruppe und Verständnis für Mitmenschen. Vor allem aber haben sie sich Möglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung der Zukunft erarbeitet.

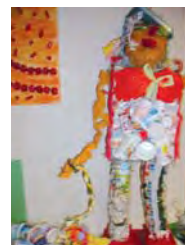
Nachhaltige Entwicklung braucht Kreativität, neue Ideen, den Mut, Bestehendes zu hinterfragen und Phantasie, um Neues zu entwickeln. Sie muss sich aber auch verankern, in Betrieben ebenso wie im privaten Bereich. Fehlt die Begeisterung, kann nichts Neues entstehen, fehlt die Struktur, bleibt es bei einem „Strohfeuer“. Die Hauptschule Feldkirchen zeigt mit dem Projekt, wie beide Elemente verbunden werden können: die Erstellung eines Abfallwirtschaftskonzeptes ist notwendig, um Abfalltrennung und Abfallvermeidung dauerhaft in der Schule zu verankern. Sie ist aber auch mühsame, in regelmäßigen Abständen durchzuführende Detailarbeit: Stoffströme sind zu erheben, das Abfallaufkommen zu ermitteln, die Beschaffung zu analysieren. Diese Aufgabe hat die Schule durch die kreative Aufarbeitung der Thematik ergänzt: Modeschau, Hörspiel und Müllrap waren Ergebnisse kreativer Workshops. Die Kombination motiviert, selbst aktiv zu werden und sie beflügelte die SchülerInnen.

Ein weiteres wichtiges Element des Projektes war die sehr erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer externen Expertin: Lebens- und Praxisnähe waren damit gewährleistet. Ein Teil ihrer Arbeit fand dabei ganz besondere Anerkennung: Die Abfallberaterin, Frau Kemmer, wurde für ihr Engagement für Müll-Peers – „Jugendliche informieren Jugendliche“ als Abfallberaterin des Jahres 2007 ausgezeichnet.

JUNIOR HIGH SCHOOL FELDKIRCHEN EFFECTIVE WASTE MANAGEMENT / STYRIA

The amount of waste increases constantly, which is one of the reasons why waste has been a key topic of environmental education for years. The Junior High School Feldkirchen, has received the environment label, which asks schools to develop a waste-management concept. This opportunity was used to make waste a subject in a project-week with several creative and technical workshops. A waste-consultant taught about waste-management, waste-sculptures were built, waste-fashion was designed followed by a fashion show, a waste-rap was composed, waste-instruments were constructed, a radio drama was produced, electronic waste was examined and the social aspects of waste were researched.

Pupils received a Waste-Peer-Education to support children in their waste-management-efforts. While visiting a second class of an elementary school the so-called "waste-peers" could put their knowledge into practice. At the end of the project-week a final presentation showed the multi-faceted results. Fostering sustainable development requires creativity, new ideas, courage to question the mainstream and imagination to develop something new. The project encouraged pupils to become active and made cooperation with external experts possible.



LEBENSMINISTERIUM, ABT. VI/5, BETRIEBLICHER UMWELTSCHUTZ UND TECHNOLOGIE

„CLEVER EINKAUFEN FÜR DIE SCHULE“



ÖSTERREICHWEIT

Das Gesamtgewicht an Schulmaterialien, das SchülerInnen in die Schule schleppen, liegt bei 580 Tonnen. In jeder Schultasche findet sich beispielsweise Klebstoff in der Tube. Pro Jahr sind es acht Tonnen Klebemasse mit Lösungsmittel, vier Tonnen Kunststoffverschlusskappen und sechs Tonnen Metall, die Österreichs 260.000 Volks- und Hauptschüler verbrauchen. Diese unglaublichen Zahlen verdeutlichen, dass es viel mehr als ein symbolischer Beitrag zur Entlastung der Umwelt ist, wenn SchülerInnen und ihre Eltern beim Einkauf umweltfreundliche Produkte bevorzugen.

Die österreichische Bundesregierung hat deutlich zum Ausdruck gebracht, dass im Bereich der öffentlichen Beschaffung ökologische Kriterien zu berücksichtigen sind. Das Lebensministerium arbeitet darüber hinaus intensiv an der Information und Aufklärung, damit auch beim privaten Einkauf vermehrt ökologische Kriterien berücksichtigt werden. Die Informationskampagne „Clever einkaufen“ hat die Schulmaterialien zum Thema. Sie will die Nachfrage nach umweltfreundlichen Bleistiften, Schulheften oder Taschenrechnern durch gezielte Aufklärung und die Einbeziehung des Handels steigern.

„Clever einkaufen“ startete 2004 mit Produktblättern zu einzelnen Schulartikeln. Das große Interesse war ausschlaggebend, dass die einzelnen Produktblätter zu einer Broschüre weiterentwickelt wurden. Diese beinhaltet detaillierte Informationen über praktisch jedes in der Schule benötigte Material und dient damit LehrerInnen, Eltern und nicht zuletzt den SchülerInnen aller österreichischen Pflichtschulen als wichtige Einkaufshilfe.

Seit 2006 gibt es eine enge Kooperation mit dem Papierfachhandel, insbesondere mit der Interessensvertretung Papierfachhandel der Wirtschaftskammer und den Handelsketten Pagro, Libro und Thalia. Sie forcieren den Verkauf von umweltgerechten Schulmaterialien mit entsprechenden Werbeaktivitäten.

Bei den in den Einkaufsempfehlungen gelisteten Materialien werden insbesondere potentiell gesundheitsschädliche Aspekte berücksichtigt. Kinder müssen Stifte, Malfarben und Klebstoffe auf ihre kindgerechte Art benutzen und etwa auch in den Mund nehmen können. Ökologisch und gesundheitlich unbedenkliche Produkte werden von Partnern im Handel auf Thementischen aufgestellt und mit auffallenden Stickern gekennzeichnet: „Umwelt-Tipp!“, „spiel gut“, „ohne Lösungsmittel“. Mit Alternativprodukten, etwa Wachsmalstifte mit Papierhülsen in Karton-Verpackung an Stelle von Wachsstiften mit Kunststoffhülse in einer Metallschachtel oder Solar-Taschenrechner an Stelle Batterie-betriebener Geräte kann von den EndverbraucherInnen Abfall vermieden werden. Den Produktionsfirmen ist es möglich, die benötigten Ressourcen auf ein Minimum zu reduzieren und Luft, Klima, Boden und Wasser zu schonen. Mit der steigenden Nachfrage nach umweltfreundlichen Produkten werden auch Produktionsfirmen gestärkt und in weitere Folge Arbeitsplätze in zukunftsorientierten Branchen gesichert und geschaffen.

Umweltfreundliche Schulmaterialien waren schon vor 15 Jahren Thema bei LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen. Dann ging es mit dem allgemeinen Interesse an „Öko-Produkten“ zurück und im Handel waren immer weniger umweltfreundliche Schulartikel zu finden. Einen neuen Impuls brachten schließlich die Umweltprogramme für Schulen, etwa das Österreichische Umweltzeichen für

Schulen und LehrerInnen-Bildungseinrichtungen, ÖKOLOG oder KIKK – Kluge Köpfe im Klimabündnis. Jedes dieser Umweltprogramme sieht vor, dass der Schuleinkauf möglichst umweltfreundlich sein soll. Um dies für SchülerInnen und Eltern so einfach wie möglich zu gestalten, bietet „Clever einkaufen für die Schule“ praktische Hilfestellung mit Materialien und den Umwelttipps. Es zeigt sich, dass derartige Initiativen wirkungsvolle Impulse für das Konsumverhalten geben.

Das oft in Zusammenhang mit ökologischen Produkten genannte Kaufargument des Preises ist nicht (mehr) relevant, denn umweltfreundliche Produkte für den Schulbedarf sind heute nicht teurer als herkömmlich produzierte. Meist liegt es also am fehlenden Bewusstsein und am Mangel an fundierter, gut aufbereiteter und einfach zugänglicher Information, wenn nicht nachhaltig eingekauft wird. Informationskampagnen sind somit ein geeignetes Instrument, um Verhaltensänderungen hinsichtlich ökologischer Kaufentscheidungen bei KonsumentInnen zu bewirken. Der Handel zieht gerne mit – wenig verwunderlich, wenn man bedenkt, dass etwa 250 Millionen Euro jährlich für Schulsachen ausgegeben werden. In der Wirtschaft ist hinlänglich bekannt: die Nachfrage bestimmt das Angebot.

Nachhaltige Entwicklung ist für viele Menschen immer noch schwer greifbar, kompliziert und abstrakt. Gerade im Konsumbereich braucht es Orientierung und Entscheidungshilfen. Umweltzeichen und Informationskampagnen geben diese Entscheidungshilfen und sorgen damit dafür, dass nachhaltige Entwicklung „konkret“ werden kann.

AUSTRIAN FEDERAL MINISTRY OF AGRICULTURE, FORESTRY, ENVIRONMENT AND WATER MANAGEMENT, DEP. VI/5 SUSTAINABLE SHOPPING / AUSTRIA-WIDE

Every year the 260,000 Austrian elementary and junior high school students consume eight tons of glue and consequently produce ten tons of waste. These numbers demonstrate how important it is to convince parents and pupils to use environmental friendly products. The Austrian government has stated clearly that ecological criteria have to be included in governmental purchasing. The Federal Ministry of Agriculture, Forestry, Environment and Water works on information material to foster the same criteria for private purchases as well. Starting in 2004 with single information-sheets, today the project provides a brochure that gives detailed information about typical material used in school like pens, paper, etc. The brochure helps teachers, parents and pupils to make their purchasing-decisions. Since 2006 the initiative cooperates with organisations in paper specialised-trade, which support ecological products through pertinent advertisement. Special attention is given to potentially harmful products. The rising demand of ecological school-material strengthens the production and creation of jobs in future-oriented industries. Sustainable development still seems too complicated and abstract for many people. The information campaign makes sustainable development concrete and provides orientation as well as help for decision-making.

HÖHERE LEHRANSTALT FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE FROHSDORF PAPIER ALS GESELLSCHAFTSTRÄGER – DAS BLATT HEUTE ALS QUELLE DER ZUKUNFT



NIEDERÖSTERREICH

Bücher und Zeitschriften, Zeugnisse und Schulhefte, Taschentücher und Geldscheine – sie alle bestehen aus Papier. Manches Blatt soll Bestand haben über Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte, andere sind nach einem einzigen Tag veraltet, zum Wegwerfen. Papier wird in ungeheuren Mengen produziert, 20% des weltweit genutzten Holzes sind dafür erforderlich. Hochleistungsmaschinen sind in der Lage, in einer Minute ein 10 Meter breites und 2.000 Meter langes Papierband zu erzeugen – das Papier verlässt dann die Maschine mit einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern. Papier ist ein High Tech Produkt und lässt sich doch leicht selbst erzeugen, schöpfen, wie seit Hunderten von Jahren. Unser Müll besteht zu einem wichtigen Teil aus Papier, mehr als 600.000 Tonnen Altpapier werden pro Jahr gesammelt und wiederverwertet – denn Papier lässt sich gut recyceln.

Die vielen Facetten von Papier, seine ökonomische Bedeutung, die Umweltauswirkungen und die gesellschaftliche Bedeutung von Papier als Informationsträger sind Thema eines Comenius-Projektes der höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe Sta. Christiana in Frohsdorf bei Wiener Neustadt. Der scheinbar alltägliche Gebrauchsgegenstand Papier wurde durch das Projekt in seiner Problemvielfalt erschlossen. Die Schule arbeitet in diesem Projekt mit einer deutschen, einer italienischen und zwei französischen Schulen zusammen. Insgesamt beteiligen sich fünf Schulen mit je rund 200 Personen.

Im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung führen die SchülerInnen Studien durch. Fragen zum Thema Papier werden aus lokaler, regionaler und globaler Sicht in SchülerInnenteams auf lokaler und internationaler Ebene bearbeitet und die Ergebnisse ausgetauscht. Dazu gehörten Besuche von Papierfabriken und Recyclinganlagen, Analysen des schulischen Papierverbrauchs und die kreative, mehrsprachige Bearbeitung des Themas. In internationalen Teams wurden Plakate produziert, Projekt- und Wandzeitungen verfasst, Schulausstellungen organisiert und eine multimediale CD-Rom erstellt. Natürlich gehörte auch ein Besuch der Partnerschulen in Frankreich und Deutschland dazu – zweisprachige Projektpräsentation inklusive. Dreidimensionale Kunstwerke wurden kreiert und den Bürgermeistern der besuchten Partnerstädte überreicht. Schließlich hat das Projekt auch eine politische Dimension: Beim Abschlusstreffen in Frankreich überreichten die SchülerInnen den Abgeordneten des Europaparlaments eine von ihnen ausgearbeitete Charta zum nachhaltigen Gebrauch des Rohstoffes Papier.

Mit dem Comenius Programm fördert die Europäische Union länderübergreifende Partnerschaften zwischen Schulen. Sie will damit die Qualität der Schulbildung verbessern und ihre europäische Dimension stärken. Weitere Ziele sind die Förderung des Fremdspracherwerbs und der Aufbau eines interkulturellen, europäischen Bewusstseins.

Teil des Programmes sind Comenius-Schulprojekte. Sie ermöglichen SchülerInnen und LehrerInnen im Rahmen des regulären Unterrichts an einem gemeinsamen Thema zu arbeiten. Mögliche Themenbereiche sind z.B. Wirtschaft, Umweltschutz und Ökologie oder Kunst und kulturelles Erbe. Die Schulprojekte sind schülerInnenzentriert, die Lernenden werden in Planung, Organisation, Durchführung und Evaluierung von Projektaktivitäten aktiv miteinbezogen.

Die Höhere Lehranstalt Sta Christiana nützte das Comenius-Programm für die Zusammenarbeit mit anderen Schulen und hat damit gleich mehrfach Akzente für Bildung für nachhaltige Entwicklung gesetzt: Papier als Thema, das alle betrifft, von lokaler Relevanz ebenso wie von globaler Bedeutung, wurde verknüpft mit Kooperation, mit der europäischen Dimension. Damit schließt sich auch ein Kreis. Erst die Papierproduktion ermöglichte den Druck von Büchern und Zeitungen, Papier steht, gemeinsam mit der Erfindung des Buchdruckes, am Beginn der Neuzeit, ermöglichte später die Alphabetisierung weiter Bevölkerungsschichten und damit Mündigkeit und Demokratie.

INSTITUTE OF HIGHER EDUCATION FOR ECONOMIC PROFESSIONS FROHSDORF PAPER – SOURCE OF THE FUTURE / LOWER AUSTRIA

Books, magazines and certificates are only a fragment of products that are made out of paper. Some papers ought to last for decades, some only for one day. 20% of the wood on earth is used to produce paper and more than 600,000 tons of paper are collected every year for recycling. The various aspects of paper are the topic of this project, which has been realised in cooperation with a German, an Italian and two French schools involving about 200 people in total. The schools researched and examined questions regarding paper from a local, international and global point of view and exchanged the results. This included visits to paper-factories, recycling-facilities, analysis of the school's consumption of paper and creative and multi-lingual discussions as well as presentations during visits of the partner-schools. International teams produced posters, newspapers, a multi-media-CD-ROM and organized exhibitions. Sculptures were presented to the visiting mayors of the partner-cities and at the final meeting in France a charter on sustainable use of paper was handed to the members of the European Parliament. International partnerships and an inter-cultural and European consciousness have been fostered through this project.



VOLKSSCHULE LACKENBACH MIT GIRIS UND LÄRMSHERIFFS GEGEN GEWALT



BURGENLAND

Sprechen Sie die Giraffensprache? „Giraffisch“ ist eine Form der gewaltfreien Kommunikation, entwickelt vom Psychologen Marshall Rosenberg aus den Lehren von Carl Rogers. Weil die Giraffe das Landsäugetier mit dem größten Herzen ist, wurde diese Kommunikationsform nach ihr benannt. Die Sprache hat eine ganz einfache Grammatik mit nur vier Regeln: Beobachtungen werden ohne Wertung mitgeteilt, Gefühle angesprochen, Wünsche, Bedürfnisse und Wertvorstellungen offengelegt und Bitten geäußert. Giraffen sind einfühlsam und freundlich – aber sie opfern sich nicht für andere auf. Sie kennen ihre Bedürfnisse und Gefühle und übernehmen für diese Verantwortung.

Die SchülerInnen der kleinen Volksschule Lackenbach, einem Ort nahe der ungarischen Grenze, haben die Giraffensprache gelernt. Das Projekt „Mit Giris und Lärmsheriffs gegen Gewalt“ verbesserte das Schulklima entscheidend und wurde zu einem Vorbild für Mediationsprojekte an 15 weiteren burgenländischen Schulen.

In Zusammenarbeit mit MediatorInnen werden seit 2006 die VolksschülerInnen gezielt als „Giris“, Giraffen eben, ausgebildet. Die Kinder lernen, Gefühle anderen mitzuteilen, sie erfahren, wie gut Lob und Komplimente tun, aber auch, welche Worte und Gesten sie verletzen. Dabei wird ihnen klar, wie wertvoll und einzigartig sie selbst und alle Menschen sind, sie entwickeln Respekt und Toleranz für Andersdenkende. Dazu werden neue Kommunikationstechniken oder der Umgang mit Missverständnissen und Konfliktfeldern gelernt.

Lärmsheriffs wurden von den SchülerInnen selbst initiiert. Nach einem Workshoptag mit der externen Moderatorin haben sie entschieden, das Projekt „Giris und Lärmsheriffs“ zu starten. Sie schlugen ihrer Lehrerin vor, künftig selbst für ein respektvolleres Klima in der Klasse zu sorgen – mit Hilfe von „Lärmsheriffs“. Die Kinder bilden kleine Teams, die sich abwechselnd in einen Dienstplan eintragen. Lärmsheriffs sorgen für Ruhe, damit der Unterricht ohne Störungen ablaufen kann – natürlich mit Hilfe der „Giraffensprache“.

Als sie das Prinzip der „Giris“ als „KonfliktlotsInnen“ kannten, entschieden sie, ihre eigenen „Giris“ zu wählen. Die von den MitschülerInnen gewählten Kinder erklärten sich freiwillig bereit, in Trainings Methoden zur Streitschlichtung zu erlernen. Schließlich gibt es noch Schoolbuddys, SchülerInnen, die jüngere in ihrem Schulalltag unterstützen. Als „Pate/in“ übernehmen sie Verantwortung für die Kleinen.

Das Projekt reicht über die Schule hinaus. Der Projektstart erfolgte in Absprache mit dem Gemeindevorstand, der das Projekt finanziell unterstützte und die Eltern zur Teilnahme aufforderte. Viele arbeiten aktiv mit. Das Eltern-Wut-Interview etwa dient dazu, gemeinsam mit (Groß-)Eltern über ihre Erfahrungen aus der Schulzeit zu sprechen und damalige Konflikte gemeinsam aufzuarbeiten. Die Schulkinder bringen eine positive Konfliktkultur in die Gemeinde. Kindern, denen soziale Kompetenzen bereits in frühem Alter vermittelt wurden, bringen sich als Erwachsene gerne in die Gesellschaft ein und wissen um ihre Verantwortung für Frieden und Konfliktlösung.

Die kleine Schule ist in viele Netzwerke eingebunden – sie kooperiert unter anderem mit dem Mediationsverein, der Friedensuniversität Stadtschlaining, dem Verein „Gemeinsam gegen Gewalt“, der

Kinder- und Jugendanwaltschaft Burgenland sowie mit 16 Partnerschulen. Als Pilgrim Schule engagiert sie sich besonders für Fair Trade – und damit für den respektvollen Umgang mit Menschen, die in den Ländern des Südens Produkte für uns herstellen.

Die Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung ist auch ein Friedensprojekt. Die Idee dazu entstand 2001 im pazifischen Raum, als sich die Krise zwischen Nord- und Südkorea (wieder einmal) zuspitzte. Taiwan und China stehen einander feindselig gegenüber, Australien kämpft mit der Problematik der Einwanderung aus dem Norden.

Kulturelle und ethnische Konflikte, die enorme wirtschaftliche Entwicklung und der damit verbundene zusätzliche Ressourcenbedarf stellen den pazifischen Raum vor gewaltige Herausforderungen. Japan erkannte, dass Konfliktbewältigung und interkulturelles Verständnis zentral für eine nachhaltige Entwicklung sind und hat in Folge einen Antrag an die UNO zur Schaffung einer Dekade der Bildung für nachhaltige Entwicklung gestellt.

Mit Konflikten schon im frühen Alter umgehen zu lernen ist von großer Bedeutung für ein friedvolles Miteinander. Das Konzept der „Giraffensprache“, das die Volksschule so vorbildlich aufgegriffen hat, ist ein Weg dahin. Denn nicht der Konflikt ist das Problem, sondern wie wir damit umgehen.

ELEMENTARY SCHOOL LACKENBACH GIRAFFES AND NOISE-SHERIFFS AGAINST VIOLENCE / BURGENLAND

The psychologist Marshall Rosenberg invented a language named „Giraffe“ for nonviolent communication, named after the mammal with the biggest heart. Four rules apply to this language: observations are conveyed without judgement, feelings are discussed, wishes, needs and values are laid open and requests are expressed. In this project, students have studied Rosenberg's language. In cooperation with mediators they learned to express themselves, to use communication techniques and to cope with conflicts. After such training the students invented the so called „Noise-Sheriffs“, who act as mediators to enhance tolerance and respect in their classes. The „Noise-Sheriffs“ are elected by the students. Beyond the classroom the community and parents were involved in the project. The „parent-anger-interview“ for example, allowed parents to talk with the students about their experiences in school as well as about former conflicts. The students managed to establish a positive culture of conflict in the community and made an important contribution to the Decade for Education for Sustainable Development, which also includes the dimension of peace. The project served as role model for 15 mediation-projects at other schools and is connected to a network including 16 partner-schools and other institutions.

MAG. CHRISTINE ÖLLINGER

ZUCKERWÜRFEL UND FETTKUGEL IM VITAMINLAND



STEIERMARK

Eine fantastische Geschichte schildert den Kampf der kleinen Vitaminchen gegen die übermächtigen Zuckerwürfel und Fettkugeln und deren Berater Karieshax. Rosi, die Zuckerrübe, das Nebelmännchen mit einer im Vitaminbüchlein verschlüsselten Geheimbotschaft, der legendäre Kasperl und nicht zuletzt die Kinder kämpfen mit allen Mitteln gemeinsam gegen die Bösewichte und verhelfen schließlich den Vitaminchen zum triumphalen Sieg.

Diese Bildergeschichte steht im Mittelpunkt eines kreativen, interaktiven Programms für fünf- bis achtjährige Kinder. Die Initiatorin hat mit diesem Programm das Thema natürliche und gesunde Ernährung mit mehr als 300 Kindern der ersten und zweiten Klassen von Waldviertler Volksschulen erarbeitet.

Kinder dieser Altersgruppe spielen gerne „Helden“, die das „Böse“ besiegen und das „Gute“ retten können. Darauf baut das Projekt auf. Ausgehend von der Abenteuergeschichte werden vielfältige Bezüge zur eigenen Ernährung hergestellt, wird Lust gemacht auf gesunde, naturnahe Lebensmittel.

Schon der Einstieg in das Projekt ist ungewöhnlich: es ist ein bäuerliches Rübenfeld. Die Kinder erleben, dass dieses unscheinbare Gemüse wunderbar süß schmeckt. Beim Biobäcker wird Brot selbst gebacken, bei der öffentlichen Teeparty werden eigene Tees mit Kräutern von der Blumenwiese und bei der Saftparty selbst gepresste Fruchtsäfte mit Eltern, prominenten Gästen und MedienvertreterInnen verkostet. Und beim Faschingsumzug nehmen alle teil – natürlich in Kostümierung der Figuren aus der Vitaminchengeschichte! Das Zuckerlied und das Wasserlied sowie der Sonnenblumentanz – der den selbst gesäten Sonnenblumen beim Wachsen helfen soll – werden geübt und öffentlich aufgeführt.

Die Kinder erleben so, dass die Vitaminchen aus der Geschichte ganz einfach gerettet werden können: durch gesundes Essen und bewussten Lebensstil! Jedes Kind, das in seiner täglichen Schulschule Obst oder Gemüse mit dabei hat, sammelt „Glitzervitaminchen“ (Sticker in Form von glänzenden Früchten), die im Vitaminchenpass eingeklebt werden und so dem Vitaminchen mehr Kraft verleihen.

Wie wichtig es ist, gesunde Ernährung im Unterricht zu fördern, verdeutlicht auch eine Studie der WHO im Rahmen des internationalen Projektes „Health Behaviour in Schoolaged Children (HBSC)“. Übergewicht bei Kindern nimmt stark zu, dagegen ist in den letzten 15 Jahren bei Obst- und Gemüsekonsum ein Rückgang zwischen 20% und 50% zu verzeichnen.

Die Wirksamkeit des Projektes wurde im Rahmen einer Diplomarbeit am Institut für Ernährungswissenschaften an der Universität Wien untersucht. Nach Abschluss des Projektes ernährte sich ein Großteil der Kinder nach dem five-a-day-Prinzip (fünf Mahlzeiten über den Tag verteilt), Vollkornbrot wurde nun als „cool“ angesehen und der Verzehr stieg von 13% auf 32%.

Im „magischen Alter“ zwischen fünf und acht Jahren eignen sich Kinder Wissen ganz einfach an, wenn sie sich ihren Interessen entsprechend selbst einbringen können, aktiv mitmachen und Spaß an der Sache haben. Durch Wiederholungen des Gesundheitsthemas in unterschiedlichen Zusammenhängen wie dem Sachunterricht, der

visuellen Wahrnehmung in einer Bildergeschichte und der spielerischen Umsetzung in der Theateraufführung, sowie durch spektakuläre Aktionen („Raus aus der Schule, hinaus auf's Feld!“, Faschingsumzug) können „Anker“ gesetzt werden, an die sich die Kinder noch in späteren Jahren erinnern können.

Narratives Lernen, das Lernen beim Zuhören einer Geschichte, ist besonders für Kinder mit hohem Medienkonsum eine neue, das Bewusstsein erweiternde Erfahrung. Die Kinder mobilisieren dabei Vorstellungskraft und Phantasie, um sich das Erzählte zu vergegenwärtigen. Sie sind zwar körperlich ruhig, aber angespannt und aufmerksam. Es ist ihnen anzusehen: ihre Phantasie arbeitet.

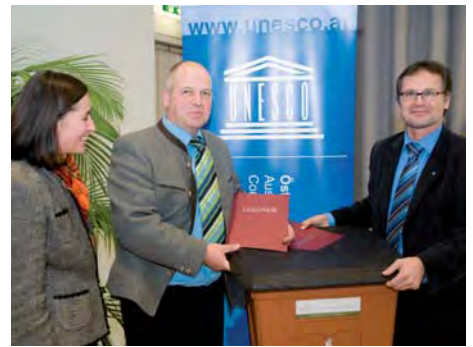
Die Bedeutung von Geschichten für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung verdeutlicht dieses Projekt. Gleichnisse, Fabeln und Märchen können elementare Einsichten vermitteln. Eine Geschichte schafft Ordnung in der Fülle der Eindrücke, sie gibt durch die Dramatisierung eine Richtung vor, wenn sie beispielsweise gesunde Ernährung als Wettstreit zwischen Gut und Böse darstellt. Schließlich gibt sie den Zusammenhängen Bedeutung und ist in der Lage, ein gemeinsames Verständnis zwischen Erzählender/m und Zuhörender/m herzustellen.

MAG. CHRISTINE ÖLLINGER COUNTRY OF VITAMINE / STYRIA

A fantastic picture story of "vitamins" fighting against unhealthy food is at the heart of this project developed for children aged five to eight, involving more than 300 kids in the first and second grade of elementary schools in the Waldviertel area. Children of this age like to play "heroes" which defeat the evil. This preference provides the basis of the project. Taking the story as a starting point, topics such as healthy nutrition and the children's own nutrition are discussed. Children were offered various experiences: the sweet taste of vegetables, baking bread at an organic bakery, selling home-made tea during a public tea party and tasting self-made juices at a party with famous guests and media representatives. At a carnival parade the kids dressed up as vitamins. They learned and performed publicly the "sugar-song", the "water-song" and the "sunflower-dance". Each child that brings healthy food to school gains bonus points in the form of stickers. The project has led to measurable changes in children's eating habits. A much needed change, as a WHO study shows: obesity is increasing and the consumption of fruits and vegetable decreased between 20% and 50% over the last 15 years.



VERMIGRAND REGENWURMFARM NÖ WURMKOMPOSTKISTE



NIEDERÖSTERREICH

Nordwestlich von Wien, wo das Donautal ans Hügelland des Weinviertels angrenzt, liegt die Region Wagram: Löss prägt das Land, hervorragende Weine wachsen hier, zwischen den Weingärten findet sich die Blütenpracht der Halbtrockenrasen, an Lösswänden brüten die wohl buntesten heimischen Vögel, die Bienenfresser.

In dieser Region betreibt der Biobauer Alfred Grand eine ganz besondere Tierhaltung: er züchtet Regenwürmer. Was einfach klingt, braucht viel Know-how: schließlich wollen auch Regenwürmer artgerecht gehalten werden, brauchen sogar einen Regenwurmstall, um optimal kompostieren zu können. Grands Betrieb verkauft Kompost, Wurmkompostiersysteme sowie Lizenzen für den Bau und den Betrieb von Regenwurmställen.

Die Kompostiersysteme gibt es auch im „Kleinformat“ – geeignet, um in Innenräumen ganzjährig aus Küchenabfällen Kompost zu erzeugen. Ein solches Kleinsystem ist „Meine kleine Farm“, bestehend aus einer Wanne, einer luftdurchlässigen Abdeckung, ein paar kleinen Geräten wie Pumpe oder Handrechen, einer Anleitung und natürlich Regenwürmern. Mit diesem Set wird bei etwas Betreuung aus Salatblättern, Kartoffelschalen oder Kaffeesatz hochwertiger Kompost.

Seit dem Jahr 2000 wird „Meine kleine Farm“ an Schulen und Kindergärten verwendet, mehr als 600 Wurmboxen sind „im Einsatz“. Die Niederösterreichische Landesregierung unterstützt diese Initiative finanziell und sorgt für die Bekanntheit des Projektes.

Leben im Boden – das ist eine verborgene Welt. Die Wurmboxen lassen Kinder aktiv Humusbildung erleben, sie lernen, dass nur biogene Abfälle abgebaut werden, nicht aber Kunststoffe, sie entdecken, wie viel Feuchtigkeit der Boden braucht, dass er ein Ökosystem ist, das sich ständig erneuert. Dank der Regenwürmer wird aus Pflanzenresten Humus, der Nährstoffe für Pflanzen enthält – der Kreislauf wird erlebbar.

Die Wurmbox liefert unzählige Anknüpfungspunkte für Unterrichtsthemen wie Müllvermeidung, Ressourcenhandhabung, Pflanzenwachstum etc. Vor allem lernen die Kinder Verantwortung für ein lebendiges Ökosystem zu übernehmen, sie lernen, richtig zu bewässern und zu füttern. Denn die Würmer können ihre Arbeit nur leisten, wenn die Kinder und Jugendlichen diese gemeinsame Aufgabe über einen längeren Zeitraum erfüllen.

Sie erkennen, dass ein unscheinbares Lebewesen eine immense Bedeutung für den Erhalt des Natursystems hat – sie lernen Respekt vor auch scheinbar Bedeutungslosem.

Nachhaltige Entwicklung basiert auf den Kreisläufen der Natur, lernt von ihnen. Die Wurmbox macht einen ganz wesentlichen Teil dieses Kreislaufes erlebbar.

Die Regenwurmbox kann auch außerhalb Niederösterreichs bestellt werden – allerdings ist sie dann teurer, weil die Förderung des Landes Niederösterreich wegfällt.

Regenwürmer sind nicht nur wichtig, es gibt auch viele wenig bekannte Details: nicht alle Regenwürmer sind gleich, es leben mehr als 30 verschiedene Arten bei uns. Manche erreichen das erstaunliche Alter von etwa 10 Jahren. Die größten Regenwürmer leben in Australien – sie werden bis zu 3 Meter lang und sind vom

Aussterben bedroht.

Schließlich sind Regenwürmer auch seit langem ein Forschungsthema. Charles Darwin, Begründer der Evolutionslehre und Vater der modernen Biologie, widmete ihnen sein letztes Werk unter dem Titel „Die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit der Würmer“. Darwin experimentierte mit den Würmern: so stellte er etwa zwei Blumentöpfe mit Würmern auf das Klavier und spielte die Tonleiter. Dabei zeigte sich, dass die Würmer nicht hören, aber Schwingungen spüren: „Wenn das tiefe C angeschlagen wurde, zogen sie sich sofort in die Erde zurück.“ Darwin schrie die armen Tiere auch an und notierte, dass sie sich nur zurückzogen, wenn sie von seinem Hauch getroffen wurden.

Am Ende seines Werkes zollt er den Würmern Respekt: Im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Bodenbildung schrieb er: „Es mag bezweifelt werden, ob es viele andere Tiere gegeben hat, die in der Geschichte der Welt eine so wichtige Rolle gespielt haben“.

VERMIGRAND EARTHWORM FARM WORM COMPOSTING BOX / LOWER AUSTRIA

To the north-west of Vienna, the organic farmer Alfred Grand runs the company VermiGrand. VermiGrand sells compost, earthworm composting systems and licences for building and usage of earthworm stables. Since 2000 more than 600 small composting systems are in use by schools and kindergartens thanks to the financial and promotional support of the government of Lower Austria. With the help of the composting systems, children get to know about ecosystems, waste issues and receive ideas for school-lessons about waste, resources, plants, etc. They learn to be responsible for an ecosystem, be respectful towards the inconspicuous and experience the circle of life. The earthworms can only survive and do their job if the children feed them, water the system and take care of the animals. This requires a common effort as a group over a long period of time.

VKI VEREIN FÜR KONSUMENTENINFORMATION „KONSUMENT“-SCHÜLERINNEN- WETTBEWERB „JETZT TESTE ICH!“



ÖSTERREICHWEIT

Werbung setzt auf Emotionen: Freiheit und Unabhängigkeit verspricht eine Automarke, Lebensfreude statt grauem Alltag eine Waschmittelmarke und einen schönen Abend mit Freunden das Fertigmü. Inhaltsstoffe, Zusammensetzung oder Art der Herstellung der Produkte sind dagegen meist nur im „Kleingedruckten“ zu finden. Hier setzt Verbraucherschutz und Konsumenteninformation an, Testberichte etwa ermöglichen Vergleiche. Wie aber bewegt man KäuferInnen, insbesondere Jugendliche, sich mit diesem Thema zu beschäftigen? Der Verein für Konsumenteninformation hat dafür ein bemerkenswertes Projekt gestartet. Mit dem Wettbewerb „Jetzt teste ich“ will der VKI die Jugendlichen ermutigen, sich mit den Eigenschaften von Produkten und Dienstleistungen zu beschäftigen und sich eine eigene Meinung zu bilden.

Die Ausschreibung, sie wurde unter anderem von den Schulbehörden unterstützt, forderte Kreativität und Eigeninitiative, denn die Auswahl der Testobjekte und Art der Testverfahren war den NachwuchstesterInnen gänzlich freigestellt. Einzelpersonen konnten ebenso teilnehmen wie Gruppen, z.B. ein Freundeskreis oder eine Schulklasse. 2007 folgten 1.200 Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren dem Aufruf des VKI und schickten knapp 200 Testberichte ein. Eine Jury aus JournalistInnen, KonsumentenschützerInnen und JugendvertreterInnen bewertete Originalität der Fragestellung, den Nutzen der Ergebnisse für andere KonsumentInnen sowie Untersuchungsmethode, Recherche und Ausarbeitung der Ergebnisse.

Von den Jugendlichen getestet wurden so unterschiedliche Produkte und Dienstleistungen wie Computerspiele, Sonnenstudios, Fußballhandschuhe, Jugendmagazine, Hallenbäder oder Maturareisen. Am häufigsten getestet wurden „klassische“ Konsumgüter der Jugendlichen: Kaugummi, Schokolade, Pizza oder Handy.

Die Testverfahren waren originell und professionell. Das „Papier für alle Tage“ (Toilettenpapier) war Testsieger in der Gruppe der 12 - 15 Jährigen. Die Versprechen der Hersteller wurden von zwei Mädchen hinterfragt: Preis, Lagen, Saugkraft, Reißfestigkeit, Design und nicht zuletzt Umweltfreundlichkeit. Das Ergebnis: teurer heißt nicht unbedingt besser und Recyclingpapier punktet auch bei der Qualität.

Schüler einer 4. Klasse Hauptschule haben in über 100 Geschäften und Tankstellen versucht, Bier zu kaufen, und das mit 14 Jahren. Ernüchterndes Ergebnis: bei jedem zweiten Testkauf waren sie erfolgreich!

180° im Backrohr, minus 18° im Gefrierschrank, eine Runde in der Waschmaschine – unter anderem diese Tests mussten Kondome überstehen. Nur ein Produkt konnte die strengen Kriterien der TesterInnen in der Gruppe der 16 - 19 Jährigen erfüllen.

Das Projekt war so erfolgreich, dass es fortgesetzt und ausgeweitet wurde. 2008/09 gab es einen von der österreichischen Nationalbank unterstützten Sonderpreis „Wirtschaft und Finanzen“ – als Beitrag auch zur Auseinandersetzung mit der internationalen Finanzkrise.

Nachhaltige Entwicklung erfordert kritisches Denken. KonsumentInnen entscheiden, ob sich umweltfreundliche, sozial verträglich erzeugte Produkte am Markt durchsetzen. Das Hinterfragen von Nutzen, Preis, Qualität, Produktionsbedingungen und nicht zuletzt

des Gebrauches von Waren und Dienstleistungen impliziert die Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen, sozialen, ethischen und ökologischen Aspekten. KonsumentInnen-Bildung ist daher wesentlicher Bestandteil der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das vorliegende Projekt setzt aber auch in einem weiteren Bereich wichtige Impulse. Nachhaltige Entwicklung muss Neues versuchen, aber auch überprüfen, ob „die Richtung“ stimmt, ob die gewünschten Ergebnisse eintreten. Qualitätssicherung ist ein zentrales Element jeder nachhaltigen Entwicklung. Um Qualität festzustellen, sind geeignete Testverfahren nötig. Testen heißt jedoch nicht einfach „ausprobieren“, vielmehr müssen Ziele, „Sollwerte“ definiert und geeignete Messmethoden entwickelt werden. Ein Test muss nachvollziehbar sein, die Bedingungen so weit wie möglich standardisiert. Und schließlich braucht es geeignete Auswertungsmethoden, damit am Ende ein Vergleich, eine Aussage möglich ist. All dies lernen die Jugendlichen „nebenbei“, wenn sie ein Produkt oder eine Dienstleistung testen. Sie wissen um die Notwendigkeit geeigneter Prüfverfahren und können Testberichte nicht nur interpretieren sondern sogar selbst erstellen. Damit erwerben sie wesentliche Kompetenzen im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

ASSOCIATION FOR CONSUMERISM (VKI) CONSUMER – I AM TESTING NOW! / AUSTRIA-WIDE

Advertisement plays mostly with emotions, hiding consumer information in the small print. With the competition “Now I am testing” the Association for Information for Consumers tries to motivate young people to pay attention to product quality. The competition asks creativity and initiative as neither the products to be tested, nor the testing method were prescribed. Individuals as well as groups could join. In 2007 approximately 1200 youngsters aged 12 to 19 sent around 200 reviews and tests. They were then judged by a jury composed of journalists, consumer protectors and youth delegates. The most frequently tested products were the “classic” youth consumer goods such as chewing gum, chocolate, pizza and mobile phones. The developed methods proved to be imaginative and professional. Due to its success the project was continued in 2008/09 and the Austrian National Bank sponsored “Jetzt teste ich!” (I am testing now!) with an extra-price, called “Economy and Finance”, to foster discussions about the financial crisis. Sustainable development needs critical thinking and consumers concerned about eco-friendly and ethic products. Through this project youth learned to question quality and production methods and gained competences in the field of sustainable development.



IM STILLEN DAS UNBEKANNTE PROJEKT EINZELNE MENSCHEN, ENGAGIERTE INSTITUTIONEN

ÖSTERREICHWEIT

Überall, wo Menschen sich dafür einsetzen, dass die Umwelt erhalten bleibt, dass sozialer Friede gewährleistet und mehr Gerechtigkeit möglich wird, dass die Wirtschaft neue, innovative und faire Wege sucht, wird Bildung für nachhaltige Entwicklung sichtbar. Vielfach kennen die AkteurInnen kaum die Konzepte und Überlegungen der Bildung für nachhaltige Entwicklung und schon gar nicht denken sie daran, um eine Auszeichnung anzusuchen. Ihnen allen ist dieses letzte Kapitel gewidmet.

Im Umweltbereich sind viele unermüdet und über Jahrzehnte tätig. In Marchegg etwa gibt es einen ehrenamtlichen Mitarbeiter des WWF, der auf die Storchkolonie und ihre Baumhorste „aufpasst“. Seit 20 Jahren steht der Mann an einer kleinen Brücke, informiert BesucherInnen, verteilt Materialien – jeden Tag, bei jedem Wetter, so lange eben die Störche da sind. Tausende hat er informiert und ist dabei weit über 80 Jahre alt geworden.

Andere, vor allem junge Menschen versuchen, mit neuen, kreativen Methoden auf die Natur aufmerksam zu machen. „Guerilla-Gärtner“ basteln etwa in Wien „Samenbomben“ aus Erde, Ton und Samen. Mit ihnen werden, meist heimlich, offene Flächen bepflanzt, um Grün ins Grau der Städte zu bringen. Die Pflanzen werden besucht und aus mitgebrachten Flaschen bewässert, PassantInnen und AnrainerInnen in oft kontroversen Gesprächen informiert. Nachhaltige Entwicklung kann auch Widerstand erfordern, so die Überzeugung der jungen GärtnerInnen.

Widerstand gegen Vorschriften, die Menschlichkeit außer Acht lassen, findet sich auch an Schulen, wenn sich etwa eine Klasse für ihre/n MitschülerIn einsetzt, damit er/sie nicht abgeschoben wird. Es gibt Schulklassen, wo LehrerInnen und SchülerInnen ihren FreundInnen helfen, sich an die Behörden wenden, um Aufenthaltsgenehmigungen kämpfen. Es sind bittere Lehrstücke, wenn dann doch die Abschiebung erfolgt, aber auch hier helfen viele noch: durch Kontakt-Halten, manchmal sogar durch Spendenaktionen. Diese Jugendlichen haben gelernt: eine nachhaltige Welt ist menschlich, oder sie ist nicht nachhaltig.

Die Kluft zwischen Erster und Dritter Welt zu überbrücken ist Anliegen vieler Initiativen: Wenn Kinder einer Schule in Niederösterreich einen Tag den Menschen auf der Straße die Schuhe putzen, so erleben sie, was diese Tätigkeit bedeutet. Und den Erlös spenden sie für Straßenkinder in Peru. Wenn ArchitekturstudentInnen nach Südafrika reisen, um dort in einem Ghetto eine Schule zu errichten, so lernen sie nicht nur, mit einfachsten Materialien ein Gebäude zu errichten, sie lernen auch, mit den Menschen zu leben, zu lachen, zu arbeiten.

Generationenübergreifendes Lernen verlangt Bildung für nachhaltige Entwicklung: Einige Schulen kooperieren mit Altenheimen in denen die Kinder Lebendigkeit in den Alltag bringen. Gleichzeitig lernen sie Zeitzeugen kennen, die ihnen von ihren Spielen, ihrer Kindheit und ihrem Leben erzählen. Die Begeg-

nungen sind keineswegs immer einfach, Unsicherheit besteht auf beiden Seiten, wenn zwei Generationen voneinander lernen. Umso schöner sind die vielen positiven Erlebnisse.

Sich um andere kümmern steht auch im Zentrum eines Projektes, in dem sich ein „Balu“ um einen „Mogli“ kümmert. Jugendliche, etwa StudentInnen verbringen dabei einmal im Monat einen Halbtage mit einem Partnerkind, unternehmen etwas in der Natur, treiben Sport oder besuchen ein „Event“. Eine Bereicherung insbesondere für Kinder, die keine/n Bruder, Schwester, Onkel oder Tante haben, die sie manchmal wenigstens für ein paar Stunden für sich allein in Anspruch nehmen können. Um Kinder in ihrer Freizeit kümmert sich auch eine Initiative in einem Wiener Gemeindebau. Die „Gute Fee“ kümmert sich um die Kinder in ihrer Nachbarschaft. Sie lernt mit ihnen am Nachmittag, stellt den Kontakt zu den Eltern her, organisiert Feste und Ausflüge. Sie selbst meint bescheiden, „man muss ja etwas tun, um durch Kontakte Vorurteile und Hass abzubauen“.

Sozialer Zusammenhalt darf nicht ausgrenzen. Um eine ganz besondere Zielgruppe kümmert sich ein Mechanikermeister in Graz-Karlau. Straffällig gewordenen Jugendlichen bietet er die Möglichkeit, während ihrer Haftstrafe eine Automechaniklehre zu absolvieren. Er gibt ihnen damit eine Perspektive und trägt damit wesentlich dazu bei, dass diese jungen Menschen in die Gesellschaft zurückkehren können. Auch dieser Mann ist längst über 70.

Im wirtschaftlichen Bereich gibt es unzählige Initiativen in Richtung Nachhaltigkeit: in vielen Unternehmen engagieren sich Umweltbeauftragte weit über das vorgeschriebene Maß hinaus, um Energie einzusparen, Giftstoffe zu reduzieren, Abfälle zu vermeiden, überzeugen die Firmenleitung und die MitarbeiterInnen. In der Landwirtschaft haben tausende BäuerInnen umgedacht: sie bewirtschaften ihre Betriebe nach biologischen Kriterien und lassen UrlauberInnen auf ihren Bauernhöfen an einem ökologisch orientierten Leben teilhaben. Eine Biobäuerin etwa lässt die Kinder beim Melken mithelfen – sie erzählt ihnen, welchen Namen die Tiere haben, warum sie einen Laufstall brauchen und wie sie gefüttert werden. Sie zeigt ihnen Kräuter, aus denen sie Limonade macht und bäckt Brot mit ihnen. Die Kinder nehmen Erlebnisse fürs Leben mit – doch nie würde die Bäuerin in ihrer Bescheidenheit sagen, dass sie eine Bildungsaufgabe wahrnimmt.

Hier können nur ganz wenige Beispiele angeführt werden. Sie finden aber diese und viele andere Projekte in Ihrer Umgebung, in Ihrer Nähe, sie müssen nur die Augen offen halten. Bildung für nachhaltige Entwicklung „erfindet“ keine neuen Methoden oder Inhalte, sie verknüpft aber Bestehendes und gibt ihnen eine gemeinsame, auf die Zukunft hin orientierte Richtung. Und davon gibt es zum Glück viel mehr, als in einer Broschüre Platz hat.

UNKNOWN DEDICATED INDIVIDUALS AND PROJECTS / AUSTRIAN-WIDE

Sustainable development can be seen everywhere where people are committed to environmental protection, social peace or new, innovative and fair ways of organizing economy. Quite often activists do not even know about the concepts or thoughts of sustainable development nor do they seek awards. This last chapter is dedicated to them. One activist has been doing voluntary work in the stork colony on his own for 20 years now. There are many more inspiring activities: Guerrilla-gardeners in Vienna trying to bring nature back to the city, classes fighting for the residence permissions of their friends, students of architecture building schools in Africa, schools cooperating with old people's homes, a single woman taking care of children in her Viennese neighbourhood and a 70-year-old mechanic educating young offenders. In the economical sector persons responsible for environmental issues do much more than they are actually obliged to do, they reduce waste, save energy and convince superiors and colleagues to take part. In the agricultural sector more and more farmers switch to organic methods and share their experiences with others. Education for sustainable development does not invent new methods or contents but connects existing actions and provides the right directions. Fortunately Austria offers many more projects in the field of sustainable development than what can be covered in this brochure.

HERAUSGEBER

Österreichische UNESCO-Kommission, Universitätsstraße 5, 1010 Wien, www.unesco.at

ZUSAMMENSTELLUNG UND TEXT

Wilhelm Linder

REDAKTION

Matthias Eck, Gabriele Eschig

REDAKTIONELLE MITARBEIT

Tim Grunwald, Kristina Broens

ÜBERSETZUNG

Tim Grunwald

GRAFIK

Ursula Meyer

HERSTELLUNG

Druckerei Atlas, Großbeersdorf

Copyright © 2010 Österreichische UNESCO-Kommission, Wien

1. Auflage 600 Exemplare

Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung